Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viertheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung

№ 74. Sonntag den 14. März 1852.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

London, 12. März. Gestern war eine große Versammlung bei Russell, an der 78 Parlamentsmitgl. Theil nahmen. Die Exminister und Hume, Cobden, Bright, Gibson, Villiers beschlossen, Montag den Schatzkanzler über die Regierungsabsichten zu interpelliren; wenn die Antwort unbefriedigend, ein Mißtrauensvotum, oder sechsmonatlichen Aufschub des Subsidien-Votums vorzuschlagen, um die Auflösung zu erzwingen.

Paris, 12. März. Nach einem Gerüchte soll Persigny abtreten und durch den Rhonepräfekten de Vincent ersetzt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 11. März. Gestern ist Armand Marrast gestorben. Bocher hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß appellirt.

Palermo, 5. März. Das englische Admiralschiff ist mit Parker am Bord aus Malta hier eingelaufen.

Rom, 5. März. Der k. neapolitanische Feldmarschall del Caretto und der k. sächsische Gesandte zu Paris, v. Hohenthal, sind aus Neapel hier eingetroffen.

Turin, 8. März. In Sassari sind, obschon die Aufregung der Gemüther noch fortdauert, weitere Exzesse nicht vorgekommen. General Durando hat sich, mit Spezialvollmachten versehen, von Cagliari dahin begeben.

Turin, 9. März. Die Dampffregatte Governolo ist mit Infanterie und 4 Kanonen nach der Insel Sardinien abgegangen. Zu Sassari herrscht derzeit vollkommene Ruhe. General Durando ist mit einem Detachement dort eingetroffen und hat in Folge eines königl. Dekrets die Provinz in Belagerungsstand erklärt; unter Einem wird derselbe ermächtiget, ihn nöthigenfalls auch auf andere Theile der Insel auszudehnen. Die Nationalgarde von Sassari ist aufgelöst und entwaffnet worden. Jeder Widerstand gegen die öffentlichen Sicherheitsagenten wird streng geahndet; alle Versammlungen und das Nachtschwärmen sind strengstens verboten. Fünfundzwanzig Rädelsführer sind bereits verhaftet. Die Entwaffnung nimmt beständig und regelmäßig ihren Fortgang. Die Universität ist für kurze Zeit geschlossen, fremde Studenten sind ausgewiesen worden.

Nizza, 4. März. Mehrere hier weilende britische Offiziere haben Befehl erhalten, sich auf ihre Posten theils in der Marine, theils im Landheere zu begeben. Einige sind sogleich abgereist.

Triest, 11. März. Se. k. k. Hoheit Erzherzog Carl Ferdinand ist heute Morgens 6 Uhr nach Venedig abgereist.

Breslau, 13. März. [Zur Situation.] Unsere berliner Korrespondenten berichten uns heut von einer Ministerkrise, in welcher wir uns ein paar Tage befunden haben, welche aber bereits wieder beseitigt worden sei; wie denn auch die „N. Pr. Z." es für nöthig hält zu erklären, daß „ein in gewissen Kreisen verbreitetes Gerücht über einen Wechsel im Ministerium — wie aus zuverläßiger Quelle versichert werden könne — jede Begründung entbehrt".

Merkwürdiger noch als das Gerücht einer vorhandenen Ministerkrisis überhaupt, war das nach Angabe der „Voß. Z." an der berliner Börse verbreitete Gerücht über die Personen, welche das neue Kabinet bilden sollten, nämlich der Fürst Solms-Lich, v. Patow, Camphausen und v. Bethmann-Hollweg! Gleichzeitig wurde behauptet, der Graf v. Fürstenberg habe sich nach dem Rheine begeben, um im allerhöchsten Auftrage mit dem Fürsten Solms-Lich wegen Uebernahme des Ministeriums zu unterhandeln.

Dagegen versichert die „N. Pr. Z.", der Herr Graf habe sich nach Stammheim begeben, weil seine Tochter schwer erkrankt daniederliegt.

Die „Spen. Z." fügt ihrer Mittheilung über die an den Minister des Innern und den Minister-Präsidenten abgesandte Deputation der Rechten der ersten Kammer noch hinzu, daß dieselbe am vergangenen Sonnabend, den 6. d. M., abgesandt worden ist, nachdem es an jenem Tage bekannt geworden war, daß der Minister v. Westphalen seine Entlassung eingereicht habe. „Nachdem sie demselben ihre Absicht, ihn zu bewegen, diesen Entschluß zurückzunehmen, begab sich die genannte Deputation, in weiterer Verfolgung dieses Zweckes, am Sonntag, den 7., zu dem Minister-Präsidenten, und trug diesem die Bitte ihrer Kommittenten vor, daß Herr v. Manteuffel doch bei dem Könige intercediren möchte, um das Ausscheiden des Herrn v. Westphalen zu verhindern, so wie, daß er seinen Einfluß bei diesem selbst anwende, um ihn im Amte zu erhalten. Herr v. Manteuffel hat hierauf keine unbedingt zustimmende Antwort ertheilt. Es hatte hierauf eine sehr lange Audienz des Ministerpräsidenten bei Sr. Maj. statt, und danach ist entschieden worden, das Entlassungsgesuch des Herrn v. Westphalen nicht anzunehmen, weil eine Veränderung im Ministerium bei allen den vorliegenden und schwebenden Fragen jetzt durchaus nicht wünschenswerth sei, obgleich Hr. v. Manteuffel einer theilweisen Reorganisation desselben nicht ganz abgeneigt war."

Hiergegen berichtigt die „N. Pr. Z.":

„Herr v. Manteuffel hat freilich der Deputation nur für das durch diesen Schritt bewiesene Vertrauen danken und versichern können, daß er und das Ministerium thun würden, was Sr. Majestät und des Landes Interesse erheische, weil das Staatsministerium einen Beschluß noch nicht gefaßt hatte. Es dürfte schwer fallen, daß Herr v. M. zur Zeit auch nur einen Gedanken an eine Modifikation seines Ministeriums gehegt hat, vielmehr wissen die Unterrichteten, daß das Ministerium in dieser Frage solidarisch aufgetreten ist."

Was von dieser „Solidarität" zu halten, darüber verweisen wir auf unsere berliner Privatkorrespondenzen. Ueberdies giebt das C. B. zu verstehen, daß ein Rücktritt des Herrn Ministers v. Westphalen bei Schluß der gegenwärtigen Kammer-Session wohl möglich sei.

Einer unserer berliner Korrespondenten berichtet auch, daß die Unterhandlungen mit dem Herzoge von Augustenburg bezüglich der dänischen Erbfolge-Frage als gänzlich gescheitert anzusehen seien.

Das C. B. gibt heut seinerseits zu, daß das gegenwärtige Auftreten Frankreichs der Schweiz gegenüber, den Knotenpunkt der europäischen Politik bilde; doch sei von einem Vertrage Frankreichs mit den Continentalmächten keine Rede und glaubt das C. B.: „daß unsere Regierung, wenn die französisch-schweizerischen Verhältnisse nicht durch freundschaftliche Verständigung, wie wohl zu erwarten, gelöst werden, in dieser Angelegenheit sich auf demselben Boden, wie die englische bewegen und mit dieser gemeinschaftlich handeln und vermitteln werde."

Eine Brstätigung dieser Voraussetzung friedlichen Austrags der Sache finden wir heute in der pariser Zeitung „La Presse", welche einen solchen für gewiß verkündigen zu dürfen glaubt. Sie fügt dieser Versicherung die ziemlich seltsam klingende Nachricht bei, daß das Arrangement zu Lyon zwischen dem General Dufour und einer politischen Persönlichkeit — jedoch nicht dem Minister des Aeußern — abgeschlossen worden wäre. Das „Journal des Debats" dagegen meldet in einer berner Korrespondenz vom 8. d. M., daß an diesem Tage der dortige französische Gesandte eine zweite Note übergeben hat, welche indeß in versöhnlicheren Ausdrücken abgefaßt sein soll, als die frühere.

Eine andere Nachricht von Wichtigkeit, welche uns heut aus Paris mitgetheilt wird, ist das Dekret, betreffend die Reorganisation des öffentlichen Unterrichts. Entsprungen ist dieses Dekret demselben Geiste der Centralisation, welchem alle Verordnungen seit dem 2. Dezember entsprungen sind.

Aus London stellt man eine ganz neue Parteibildung in Aussicht. Es wird eine ganz neue Partei, oder vielmehr eine Coalition von Peeliten, Radikalen und irischen Katholiken angekündigt, welche sich unter der Leitung Graham's und unter der Fahne des Freihandels und der politischen Reform zusammenschaaren würde, um gleichzeitig die Tory-Verwaltung und die aristokratische Whigpartei unter Russell zu bekämpfen.

Die realen Interessen würden sich also diesmal pruppiren, um an Stelle der hohlen, traditionellen Partei die Diskussion zu befruchten.

Schließlich verweisen wir noch auf den Artikel „Bremen" in der heutigen Zeitung, welcher von der überaus schroffen Stellung der Bürgerschaft zum Senat, aus Anlaß der Dulonschen Angelegenheit Zeugniß giebt.

Wir fürchten, daß das entschiedene Auftreten der Bürgerschaft nur ein um so entschiedeneres Eingreifen des Bundestages zur Folge haben wird.

Preußen.

Berlin, 12. März. [Amtliches.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, den Oberlehrer an dem Pädagogium in Züllichau, Dr. Horkel, zum Direktor des Friedrichs-Kollegiums zu Königsberg in Pr. zu ernennen.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer. Sitzung vom 12. März.

Vorsitzender: Graf v. Rittberg. Am Ministertische: v. Westphalen, als Reg.-Kommissarius v. Klützow, v. Raumer, später Simons.

Auf der Tages-Ordnung steht der Kommissionsbericht über die durch die neuen Gem.-Ord.-Gesetze nöthigen Verfassungs-Aenderungen, und die Redaktion der erstern Ges.-Entwürfe. Der frühere Komm.-Bericht hatte zwei Veränderungen anerkannt, und zwar des Art. 42 und des Satzes 2 von Art. 105; der heutige Komm.-Bericht erwähnt diese beiden, findet jedoch in 10 andern Punkten der Vorlagen keine der Verf.-Urk. widersprechende Bestimmungen. In Betreff dieser Punkte äußern sich von Rönne u. Kisker gegen den Minister des Innern, und der Berichterstatter v. Meding für die Ansicht der Kommission. Bei der Diskussion der einzelnen Punkte tritt die Kammer in Bezug auf die beiden ersten der Ansicht der Kommission bei; der dritte Punkt soll durch § 1 und 2 des Gesetzes, wegen Feststellung der Gem.-Verf. eine Verletzung des Art. 105 und Art. 62 der Verfassung enthalten. v. Rönne: Hierin ist eine neue Spezies der Oktroyirung, denn nach der Verf. ist das ganze Gebiet der Gem.-Gesetzgebung der legislativen Gewalt der Krone und der Kammern überwiesen; da die vorliegenden Verordnungen dieselbe in die Hand der Krone unter Beirath der Provinzial-Vertretungen legen, widersprechen sie somit dem Art. 62 der Verf.-Urkunde. Der Redner protestirt im Namen seiner Partei gegen die Beschlußnahme über die Gem.-Gesetze, bevor über die daraus resultirten Verf.-Veränderungen die zweimalige Abstimmung erfolgt ist. Kisker findet in den Gemeinde-Gesetzen außerdem eine Verletzung des Art. 105, und widerlegt die Argumente, welche die Kommission keine Verf.-Verletzung darin finden ließen. v. Düesberg findet keine Abänderung der Verf. nöthig, es ist keineswegs den Provinzial-Vertretungen durch die Bestimmungen der Ges. eine legislative Gewalt übertragen worden. Hansemann: Wir gehen der Ausbreitung der demokratischen Tendenzen entgegen; jede Maschine, jedes Dampfschiff ist ein Mittel dazu. Meine Herren, Sie von der Rechten, wollen der Entwickelung des Menschengeschlechts entgegen alte Institutionen wiederherstellen. v. Gerlach findet keine Veränderung der Verf. nöthig. Die Opposition ist heute nicht so ganz parteilos, wie sie scheinen möchte, sondern es liegt hier, wie gewöhnlich eine Parteifrage vor. Ich glaube nicht, daß Sie in Betreff des Brechens mit der Revolution dem Vorredner beitreten werden, dies könnte nur füglich geschehen in Betreff der Anerkennung der Revolution. — Es folgen hierauf vielfache thatsächliche Berichtigungen, von Hansemann, Lette, Kisker, v. Gerlach, Grafen von Itzenplitz. Der Minister des Innern tritt in Allem der Ansicht der Kommission bei. Der Schluß wird beantragt, und bei der namentlichen Abstimmung findet die Kammer nach Vorgang der Kommission mit 98 gegen 40 Sttmmen keine Verf.-Aenderung nöthig, ebensowenig in den Punkten 4—10 inkl. Den 11. Punkt bildet die Anführung der Komm., daß die Ernennung der Gem.-Vorsteher am Rhein lediglich durch die Landräthe, ohne Konkurrenz der Gemeinden, das Art. 105 der Verf. bestimmte Wahlrecht alterire, und daher eine Verf.-Aenderung bedinge; die Kammer tritt dieser Ansicht bei. Auf gleiche Weise wird die Ansicht der Kommission genehmigt, daß die im § 30 der Landgem.-Ordn. für die sechs östl. Provinzen ausgesprochene Beibehaltung der Rechte und Pflichten der Lehn- und Erbschulzengüter, auf die Verwaltung der Schulzenämter Abänderungen der Verfass.-Urkunde bedinge. Demgemäß hat die Kommission zu dem Art. 42 folgenden Zusatz vorgeschlagen: Ueber die Rechte und Pflichten der Lehn- und Erbschulzengüter bestimmt die Gem.-Gesetzg.; ferner zu dem Art. 105, Satz 2: Ueber die Ernennung der Gem.-Vorst. in der Rheinprovinz bestimmt die Gesetzg. über die dortige Gem.-Verf. Die Kammer tritt diesen Vorschlägen bei. Der Präsident motivirt mit der Nothwendigkeit und der Rücksicht auf die Zeit den Umstand, daß er die Abstimmung über die Gem.-Ordn. schon heute auf die Tagesordnung gesetzt habe. v. Gerlach, Brüggemann, Stahl erklären sich dafür, Kisker dagegen; die Kammer beschließt die heutige Abstimmung über die redigirten Gesetzentwürfe. Zunächst wird die Städteordnung für sämmtliche Provinzen der Monarchie, mit Ausnahme der Rheinprovinz und von Neu-Vorpommern in der redigirten Fassung angenommen. Der Antrag der Abgeordneten Kühne und Kisker, die Abstimmung über den Gesetzentwurf, betreffend die Feststellung der Gem.-Verf. in den verschiedenen Provinzen der Monarchie bis ans Ende aufzuschieben, wird abgelehnt, der Gesetzentwurf selbst angenommen; ebenso der über die ländliche Gem.- und Polizei-Verf. in den 6 östl. Provinzen. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend die Verfassung der Landgem. in der Provinz Westfalen, sowie über den, betreffend die Gem.-Verf. der Rheinprovinz, wird namentliche Abstimmung beantragt; dieselbe ergiebt eine Annahme des ersteren Gesetzentwurfs mit 82 gegen 47 Stimmen, (v. Rönne, Freiherr v. Arnim, v. Keudell, Herrmann enthielten sich der Abstimmung), und die Annahme des zweiten Gesetzentwurfs mit 76 gegen 51 Stimmen, (v. Rönne, v. Zander, Freih. v. Arnim, v. Keudell enthalten sich der Abstimmung). Nächste Sitzung morgen. — Der Präsident ersucht die Mitglieder noch zu verweilen, er habe ihnen eine konfidentielle Mittheilung zu machen.

Zweite Kammer. Sitzung vom 12. März.

Präsident: Graf Schwerin. Die Berathung des Etats der Oberpräsidien wird auf den Wunsch des Ministers des Innern ausgesetzt. — Der Gesetzentwurf über einige Aenderungen des Militärstrafgesetzbuches wird mit den von der Kommission vorgeschlagenen Zusätzen, nachdem der geh. Kriegsrath Fleck als Regierungskommissar im Namen des Kriegsministers die Erklärung abgegeben hat, daß die Regierung gegen diese Zusätze nichts zu erinnern habe, ohne Diskussion angenommen. Verschiedene Petitionen kommen zur Vorlesung; sie werden meist ohne Erörterung durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Eine von den Gemeindebehörden zu Laasphe eingebrachte Petition auf Herstellung einer Eisenbahn durch den Kreis Wittgenstein. Der Ministerpräsident erklärt, daß der Gegenstand dem Ministerium bereits zur Erwägung vorliege. Es wird deshalb auch hier zur Tagesordnung geschritten. Für den Bau einer Chaussee nach Graudenz im Interesse des Neumarker Kreises, führt ein Redner aus Westpreußen überraschende Thatsachen über den in jener Gegend herrschenden Nothstand an. Der Redner führt aus einem amtlichen Schreiben an, daß die Regierung an den Nothstand nicht recht zu glauben scheine. Der Handelsminister hält eine Verwendung der Kammer nicht für zuläßig, weil die Petenten sich noch nicht im geordneten Wege an die Behörden gewendet haben. Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an das Ministerium. Auf Antrag von Mac-Lean wird zur Tagesordnung übergegangen. Eine Reihe von Petitionen ist auf Beschränkung des Hausirhandels gerichtet. Auch über sie wird ohne Diskussion zur Tagesordnung gegangen. Gesuche aus Hamm, Essen, Werden und Iserlohn gegen das Herumziehen mit Waarenlagern, und die öffentliche Versteigerung derselben veranlaßt einige Debatte. Reichensperger spricht für diese Gesuche im Interesse der stehenden Gewerbe. Er stellt in Abrede, daß die Gesetze für die Zwecke, welche die Petenten verfolgen, ausreichend sind. Der Handelsminister erklärt, daß die Regierung die schon früher geäußerten Absicht, an der bestehenden Gesetzgebung über den Hausirhandel nichts zu ändern, nicht aufgeben könne. Die Gewerberäthe würden gut thun, ihre Wahrnehmungen über Gegenstände ihrer Kompetenz den Behörden mitzutheilen, statt sich ohne Weiteres an die Kammer zu wenden. Riedel ist gegen weitere Beschränkungen des Hausirhandels im Interesse der ländlichen Bevölkerung, für welche dieselbe von großer Wichtigkeit sei. Reichensperger wünscht größere Beschränkungen, da der Hausirhandel für das platte Land mehr Nachtheile als Vortheile bringe. Namentlich bringe er Luxusgegenstände auf das platte Land, die besser ihm fern gehalten würden. Es wird zur Tagesordnung übergegangen. (Schluß 1½ Uhr.) (C B.).

□ **Berlin,** 12. März. [Der Wendepunkt der preußischen Handelspolitik. — Herr v. Manteuffel im Kampf um die Situation.] Das preußische Einladungsschreiben zu den berliner Zollvereins-Konferenzen, und die damit gleichzeitig verbundene Instruktion für den preußischen Gesandten in Wien, haben bei vielen Leuten die günstigen Erwartungen bedeutend heruntergestimmt. Die abermals nachgiebige Stellung gegen Oesterreich ist allerdings die Hauptpointe, welche uns in dieser ersten Entschleierung der Situation zuvörderst entgegentritt. Man ersieht namentlich aus der Instruktion des preußischen Ministerpräsidenten an den Grafen v. Arnim, daß Preußen eifrig bemüht ist, den berliner Verhandlungen von vorn herein auch jeden Schein zu benehmen, als wenn dieselben die in Aussicht gestellte allgemeine Handelseinigung zwischen Oesterreich und den Zollgruppen zu erschweren geeignet oder bestimmt wären. Die preußische Regierung beharrt zwar dabei, den Antheil Oesterreichs an den hiesigen Konferenzen zunächst abzulehnen, aber sie thut dies mit einer Wendung, die der österreichischen Politik jedenfalls angenehm und erwünscht ist, und ihr, ihrer Meinung nach eine Art von Garantie für ihre Zwecke zu bieten scheint. Man dürfte diese Garantie aus der ausdrücklichen Versicherung Preußens schöpfen, daß es bei der Neugestaltung des Zollvereins durchaus auf keine Veränderung seiner principiellen Basis in irgend einer Hinsicht abgesehen sei. Die österreichische Regierung wird diese Versicherung gewiß in ihrem ganzen Umfange acceptiren, und mit ihren eigenen Intentionen im besten Einklang finden. Damit hat sich zugleich die Krisis, von der man seit einiger Zeit innerhalb der handelspolitischen Principien Preußens sprechen konnte, entschieden, und zwar zu Gunsten der Richtung, in welcher Oesterreich die allgemeine deutsche Handelseinigung anstrebt. Wenn man ehrliche Geständnisse machen wollte, so würde man zugeben müssen, daß Preußen, als es zuerst die Kündigung des Zollvereins in einer sehr gewagten Allgemeinheit aussprach, allerdings einem prinzipiellen Schwanken in seiner Handelspolitik anheimgefallen war. Das Ministerium war über seine handelspolitischen Grundsätze schwankend und zweifelhaft geworden und darüber, wie kein Geheimniß war, zum Theil in seiner eigenen Mitte gespalten. Es wurde viel von den freihändlerischen Velleitäten des Herrn Ministerpräsidenten gesprochen, die aber kein Mensch mit den sonstigen Richtungen desselben in Einklang zu bringen wußte. Das Ministerium hat inzwischen seinen Entschluß gefaßt, über den man, wie die Zögerungen zur Einberufung der berliner Zollkonferenz beweisen, lange genug gebrütet hat. Dieser Entschluß besteht darin, den Zollverein ganz und gar auf seinen bisherigen prinzipiellen Grundlagen zu erhalten und weiter zu führen, und ihm dadurch die geeignete Form zu lassen, in der er sich mit Oesterreich zu der projektirten Einigung zusammenschließen kann. Die österreichische Regierung dürfte damit in der That einstweilen vollkommen zufrieden gestellt sein. Die Gefahr, isolirt und abgeschlossen zu werden, konnte ihr nur durch eine freihändlerische Richtung Preußens entstehen. Oesterreich seinerseits wollte auf diesem Wege nie anders als mit großer Allmähligkeit vorschreiten. Es fiel ihm nicht in den Sinn, verwegene Luftsprünge zu machen, und man setzte den Spöttereien über die angebliche Resultatlosigkeit der wiener Konferenzen nur ein um so konsequenteres Vorschreiten entgegen. Der von der Allgem. Ztg. mitgetheilte Text des Zolleinigungsvertrages, wie er sich nach den Beschlüssen der wiener Conferenz gestaltet; (Wir behalten uns die Mittheilung desselben noch vor. Die Red.) dürfte doch am Ende nur einen neuen Triumph der österreichischen Diplomatie beweisen. Wir nennen es eine ungemein berechnete Diplomatie, wenn in jenem Vertragsentwurf die im Zollverein gegenwärtig bestehenden Grundsätze und Einrichtungen wesentlich zur Grundlage genommen werden. Wenn man dies mit den Erklärungen zusammenhält, welche in der neuen Instruktion für den preußischen Gesandten in Wien stehen, so wird man einräumen müssen, daß sich Oesterreich und Preußen auch in dieser Sache auf halbem Wege entgegengekommen sind. Es kommen zwar in dem österreichischen Entwurf auch die Vorbehalte und Modifikationen nach; aber man wird sich überhaupt wohl daran gewöhnen müssen, daß auch in der Handelspolitik noch Vieles und Mancherlei nachkommen wird.

Die Pairie-Abstimmungen in der ersten Kammer haben, wie man jetzt sieht, nach allen Seiten hin ernste Zerwürfnisse hinterlassen. Der an die Minister v. Manteuffel und v. Westphalen abgesandten Versöhnungsdeputation der Rechten ist nachher die Befugniß bestritten worden, die rechte Seite der Kammer als solche bei dieser Gelegenheit und zu diesem Zweck vertreten zu haben. Diese Deputation bestand freilich nur aus 14 Mitgliedern, die keineswegs die Vollmachten der übrigen Fraktionen der Rechten in sich vereinigten. Was die erzielte Versöhnung anbetrifft, so war es dabei nicht auf das Verhältniß unserer Neu-Feudalisten zum Ministerium abgesehen, sondern man wollte auch das etwas aufgelockerte Verhältniß, welches sich seit einiger Zeit zwischen dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern gezeigt, wieder zu vermitteln suchen. Es bestätigt sich, daß Hr. v. Westphalen ein förmliches Entlassungsgesuch bei Sr. Majestät dem Könige eingereicht hatte, was man vornehmlich den auseinandergehenden Richtungen, die im Schooße des Kabinets selbst bestehen, zuschreiben will. Herr v. Manteuffel selbst soll die Nothwendigkeit empfunden haben, das Kabinet, dem er präsidirt, wieder einheitlicher zu gestalten. Er ließ sich darum auch eben nicht besonders geneigt finden, den Insinuationen jener Deputation zu entsprechen und auf die Erhaltung des Herrn v. Westphalen im Amte hinzuwirken. Als Herr v. Manteuffel im November 1850 an die Spitze des gegenwärtigen Ministeriums trat, war es ganz in seine Hände gelegt, die Persönlichkeiten, die dasselbe ergänzen sollten, zu bestimmen. Er wählte dazu solche Männer, die ihn einerseits mit der immer mächtiger werdenden Kreuzzeitungspartei in einer ausgleichenden Verbindung erhalten konnten, von denen er sich aber auch andererseits einer gewissen Hingebung an seinen Willen versichert halten durfte. Wie sich aber die Allianz mit der Kreuzzeitungspartei im Allgemeinen lockerte, so wurde auch das danach gestaltete Verhältniß der Persönlichkeiten im Innern des Kabinets allmählig wieder unsicher. Hr. v. Manteuffel fühlte sich aber, nach jenen Abstimmungen in der ersten Kammer wieder als Herr der Situation. Um dies zu sein, oder zu bleiben, mußte er sich aber entschließen können, in einen offenen Kampf mit der Kreuzzeitungspartei einzutreten, die ihrerseits das Terrain noch keineswegs für verloren giebt. Auch kann man es bereits ihren Anstrengungen zuschreiben, daß Hr. v. Westphalen, der für die provinzialständische Agitation das Hauptorgan seiner Partei war, auf höhere Veranlassung wieder im Amte verbleibt. Jener offene Kampf dürfte aber schwerlich die Sache des Hrn. v. Manteuffel sein. Die Partei selbst provocirt diesen Kampf nicht, wie auch aus dem Dementi hervorgeht, welches die N. Pr. Z. heut Abend (wie zu erwarten war) allen Angaben über persönliche Differenzen im Kabinet ertheilt.

△ **Berlin,** 12. März. [Die Kabinetskrise u. die Bethmann-Hollweg'sche Partei.] Das weit verbreitete Gerücht von einer Ministerkrisis hat vornehmlich in dem eigenthümlichen Verhalten des Kabinets in der Pairiefrage seine Nahrung gefunden. Hr. v. Westphalen hatte sich noch vor der Debatte am 5. März mit dem später zurückgezogenen Antrage Stahl-Alvensleben einverstanden erklärt und Hr. v. Manteuffel seine Zustimmung zu der Berufung „auf Lebenszeit" zuerst verweigert und alsdann gewährt, nachdem Graf Fürstenberg während der Sitzung die allerhöchste Zustimmung nachgesucht und gefunden. Eine eigentliche Verpflichtung hatte jedoch nur der Minister des Innern übernommen, der daher auch am 6. d. M. seine Entlassung nachsuchte, während der Ministerpräsident ähnlich wie die Linke der ersten Kammer die

Frage als eine offene behandelte und sich stufenweise der königlichen Willensmeinung anschloß. Für den letzteren konnte daher bei seiner passiven Stellung in der Frage kein Anlaß zum Rücktritte liegen; hatte er doch sein von ihm selbst lebhaft vertheidigtes Werk der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 fallen sehen und war gleichwohl im Amte geblieben. Daß aber Hr. v. Westphalen seine Entlassung nicht erhielt, darf nicht Wunder nehmen, wenn man sich erinnert, daß er der Träger der ständischen Reaktivirungen und der eigentliche Vertreter der Ritterschaft im Kabinete ist. Die Differenz, die zwischen ihm und den Herren v. Raumer und v. Bodelschwingh einerseits und Hrn. v. Manteuffel andererseits waltet, kann die Stabilität des Ministeriums eben so wenig erschüttern, wie es ehemals die zwischen Hrn. v. M. und Hrn. v. d. Heydt vermochte. Vielmehr macht diese scheinbare Schwäche des Kabinets gerade seine Stärke aus, indem sie nach den verschiedenen einzelnen Richtungen hin jene Umgestaltung unserer Verfassung möglich macht, welche von vorn herein als die Bedingung ihres Bestandes bezeichnet wurde. Wenn die Bethmann-Hollwegsche Partei jemals Aussicht zur Herrschaft hat, so liegt sie jedenfalls in weiter Ferne. Sie spielt als Partei, als Kollektivum genau die Rolle, die Hr. v. Radowitz vor Uebernahme des Portefeuilles spielte, und noch ist die Krisis nicht da, welche sie gebieterisch ins Amt riefe. Jene Partei theilt die Ideen des Hrn. v. Radowitz, zumal in Bezug auf Preußens Stellung zu Oesterreich und Deutschland; woraus man schließen darf, daß ihre Berufung ins Kabinet, vorausgesetzt, daß sie eine Verwaltung bilden könnte, auf Rußland und Oesterreich eben so wirken würde, wie die Wiederberufung des Hrn. v. Radowitz, dessen Rückkehr ins Privatleben zu den Bedingungen gehörte, unter denen das gegenwärtige Preußen seinen Frieden schloß.

Wie wir hören, sind in Bremen hannoversche Truppen, etwas Kavallerie und Artillerie, wahrscheinlich nach erfolgter Requisition, eingerückt. Den Oberbefehl hat der Oberst oder General Brandis.

Berlin, 12. März. [Prinz Friedrich Wilhelm. — Die Zeitungs-Steuer. — Der Herzog von Augustenburg. — Vermischtes.] Der dereinstige präsumtive Thronfolger, Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, beendet bekanntlich in diesen Tagen seine Universitätsstudien in Bonn, denen er mit regem Fleiße dort zwei Jahre obgelegen hat. Dem Vernehmen nach wird sich derselbe während der nächsten Wochen ausschließlich zu seiner Erholung im Kreise seiner Familie in Koblenz aufhalten, und alsdann sich ganz dem praktischen Militärdienste beim ersten Garde-Regiment in Potsdam widmen. Er bekleidet zur Zeit innerhalb desselben den Rang als Hauptmann, und wird wahrscheinlich unmittelbar bei seinem Wiedereintritt zum Major befördert werden. Der Prinz soll zwar den Wunsch ausgesprochen haben, zunächst bei einem der Regierungs-Kollegien die Verhältnisse des admixistrativen Civildienstes kennen zu lernen, doch soll dieser Wunsch an entscheidender Stelle keine Genehmigung gefunden haben. — Die Finanzkommission der zweiten Kammer hat in ihrer vorgestrigen Sitzung die Berathung des Gesetzentwurfes über den Zeitungsstempel zum Abschluß gebracht. Wie wenig man auch im Augenblick über die Lage der Sache in Folge des unter den Kommissions-Mitgliedern vereinbarten Versprechens, vorläufig nichts von ihren Berathungen ins Publikum dringen zu lassen, in Erfahrung zu bringen vermag, so hören wir doch das im Allgemeinen, daß die von der Kommission vorgeschlagenen Formen für die Erhebung der Steuer und die Kontrole weit weniger verfänglicher Art sind, als die gleichen Bestimmungen des Regierungs-Entwurfs; ferner daß die Kommission den 1. Juli als Zeitpunkt für den Beginn dieser Steuer vorgeschlagen hat, während die Intentionen der Regierung dahin gerichtet waren, eine so schnelle Berathung des Gesetzes herbeizuführen, daß schon für das nächste Quartal eine Erhebung der Steuer möglich werde. Die Kommission wird sich für diesen Gegenstand nur morgen noch einmal versammeln, um die Verlesung des Berichtes Seitens des Referenten, Grafen Krassow, anzuhören und demnächst denselben zu unterschreiben. Der Veröffentlichung des Berichtes darf also in der nächsten Woche entgegengesehen werden. — Es ist in französischen Blättern wiederholentlich die Vermuthung ausgesprochen worden, Herr von Persigny dürfte sich während der letzten Tage hier am Orte befunden haben, um persönlich über die Eventualitäten, welche sich in der auswärtigen französischen Politik in nächster Zeit herausstellen könnten, Rücksprache zu nehmen. Wir haben durch die sorgfältigsten Erkundigungen uns bemüht, der Wahrheit dieser Vermuthungen näher zu treten, und dabei wiederholt die bestimmteste Versicherung erhalten, daß dieses Gerücht jedweden Grundes entbehre. Wohl aber hat Herr Lefevre in jüngster Zeit einen lebhafteren Verkehr als gewöhnlich mit dem Ministerpräsidenten gehabt, so daß Grund zu der Annahme vorliegen dürfte, daß man allerdings von französischer Seite auf das hiesige Kabinet in den wichtigen schwebenden Fragen zu influenziren sich bemühe, insofern man hier gegen jedwede direkte Intervention in der Schweiz gestimmt ist, wohl weniger aus Rücksicht auf die schweizerischen Verhältnisse, als auf die davon drohenden allgemeinen europäischen Verwickelungen. Wir hörten bei dieser Gelegenheit ferner, daß, da die Fortführung der schwebenden Verhandlungen die Verwendung eines bereits völlig eingeweihten Staatsmanns als wünschenswerth erscheinen lasse, Herr Lefevre auch noch während der nächsten Zeit auf dem hiesigen Gesandtschaftsposten verbleiben werde. Im Uebrigen ist aber jetzt der Baron von Varennes definitiv für die Folge zum Nachfolger desselben bestimmt. — Die Verhandlungen mit dem Herzog von Augustenburg dürfen für den Augenblick als völlig gescheitert angesehen werden, insofern derselbe es rundweg abgelehnt hat, auf seine agnatischen Erbrechte gegen irgend welche Entschädigung in Geld zu verzichten; dagegen soll derselbe geneigt sein, seine beiden in Schleswig gelegenen Herrschaften der dänischen Regierung käuflich zu überlassen, insofern ihm nach einer unparteiischen Abschätzung der Preis derselben gezahlt wird. Er hat sich in den jüngsten Tagen zu seinem alten Freunde und Gönner, dem Herzog von Koburg begeben, um noch einmal dessen direkte Fürsprache bei dem hiesigen Kabinet in Anspruch zu nehmen. Wie gerne man hier aber auch diese Gelegenheit zum Abschluß bringen möchte, so liegt noch immer jede Vermittelung so fern als je, da die außerordentliche Gereiztheit, welche sich andauernd beim dänischen Kabinet in Beziehung auf den Herzog von Augustenburg kundgiebt, jede billige Verständigung verhindert. — Dem Vernehmen nach beschäftigt man sich im Ministerium schon gegenwärtig mit einer möglichst genauen Aufstellung einer Liste aller derjenigen größeren Grundbesitzer, welche ihren Besitzverhältnissen nach zu einer Berufung in die erste Kammer geeignet erscheinen könnten. Es liegen zwar ziemlich ausgedehnte Vorarbeiten dafür noch aus der Zeit der früheren Herren-Curie, wie dieselbe zur Zeit des vereinigten Landtags bestand, vor, doch wird die Schwierigkeit gegenwärtig dadurch wesentlich vermehrt, daß der König für eine möglichst gleichmäßige Berücksichtigung aller Provinzen sich ausgesprochen hat, während früher Schlesien und die beiden westlichen Provinzen wegen des besonders zahlreichen dort ansässigen ehemals reichsunmittelbaren Adels vornämlich stark vertreten waren. Diese Vorarbeiten werden schon jetzt deshalb dringend erforderlich, weil der Plan einer Verlängerung des Mandats der jetzigen ersten Kammer um ein Jahr definitiv aufgegeben ist, und zwischen dem Ende der diesmaligen Session und dem Beginne der neuen Legislatur-Periode (7. August d. J.) kein sehr großer Zwischenraum liegen dürfte.

Berlin, 12. März. [Aus der zweiten Kammer.] Die Kunst, Gesetze zu machen, scheint in ein neues Stadium getreten zu sein; die zweite Kammer macht jetzt einen Versuch mit dieser Methode und zwar in folgender Art. Der Herr Justizminister fordert einfach die Genehmigung der Verordnung vom 7. Januar und überläßt seine Verbesserungswünsche der Einsicht der Justiz-Kommission. Diese begiebt sich mit solchem Eifer an die Arbeit, daß ein Kometenschweif von Aenderungen entsteht, der die ganze Verordnung durch sein Licht verdunkelt. Namentlich ist es darauf abgesehen, die Schwurgerichte so unschädlich wie möglich zu machen. Dagegen stemmt sich die Linke, eine Verfassungs-Verletzung daraus herleitend.

Während die Juristen von beiden Seiten ihre Speere schleudern, sitzen die Parteien täglich 4 bis 5 Stunden in stummer Resignation und geben ihre Anwesenheit nur durch Aufstehen, Sitzenbleiben, Ja und Nein und einige Privatgespräche kund.

Die Abstimmungen schwanken nach beiden Polen und wenige Stimmen entscheiden die Majoritäten.

Daß jeder Stimmende den Fall begriffen, ist schwer zu glauben; über 100 Abgeordnete fehlten heute und es gehört eine uns unbekannte Formel dazu, die wahre Meinung der Nation herauszufinden. Allein, daran zweifeln wir nicht, daß beim Schluß der Berathung ein buntes Flickwerk zu Tage kommen wird, welches keine Partei befriedigt und das Publikum noch viel weniger.

Gebe der Himmel nur, daß beim Schluß eine preußische Sybille erscheint, drei Hefte verbrennt und die Verordnung übrig läßt.

In jedem Falle ist es zu bedauern, daß der Chef der Justiz nicht frei heraus geht mit der Sprache, vor die Kammern tritt und sagt: hier habt ihr die mir nöthig scheinenden Verbesserungen und Zusätze.

Ueber Principien kann allerdings eine Kammer entscheiden, allein ein wichtiges Gesetz, nach Kommissionsberichten und einem Heer Amendements, unter den Zufälligkeiten der Abstimmungen, in offener Sitzung, tadelfrei zu verfassen ist eine Unmöglichkeit! Vor allen Dingen aber sollten die Männer, welche sich Konservative nennen, bedenken, wie sehr es dem Ansehen der Gesetze schadet, wenn täglich kaum Bestehendes als untauglich getadelt und durch dieselben Baumeister verworfen wird. Im Volke ist in solcher Weise bereits eine völlige Verwirrung der Rechtsbegriffe hervorgebracht, die nur ungemein schädlich einwirken kann. Den Feldzug gegen die Schwurgerichte finden wir sehr unzweckmäßig, denn in bewegten Zeiten sind sie das sicherste Mittel, die öffentliche Meinung mit dem Buchstaben auszusöhnen!

Berlin, 12. März. [Zur Tages-Chronik.] Gestern Abend trat das Staatsministerium von 7 bis 10 Uhr bei dem Minister-Präsidenten zu einer Berathung zusammen.

Der General-Lieutenant v. Hirschfeld, Kommandeur der 7. Division, ist nach Magdeburg, der großherzoglich mecklenburgische Oberjägermeister v. Bülow nach Hamburg, der wirkliche geh. Rath Schulz v. Ascheraden nach Nehring, der königl. sächsische Ober-Stallmeister und Kammerherr v. Engel nach Dresden, der königl. großbritannische Kapitän und Kabinets-Kourier Haveland nach London und der königl. sardinische Kabinets-Kourier Lagutaine nach Wien von hier abgereist.

Der königl. großbritannische Kabinets-Kourier Holms ist aus Wien hier angekommen.

Die preußische Regierung hat es abgelehnt, eher sich über den von dem Bundes-Präsidial-Gesandten Grafen Thun den Gesandten sämmtlicher Bundesregierungen überreichten Entwurf, betreffend die normativen Bestimmungen für die Preßgesetze der Einzelstaaten, zu äußern, bevor nicht dieser Entwurf in seiner letzten Redaktion den sämmtlichen Fachmännern zur schließlichen Berathung, resp. Beschlußnahme vorgelegen hat. Es werden demgemäß die Fachmänner, denen jetzt auch noch ein fünfter (vielleicht sächsischer) zugetreten ist, ihre Berathungen wieder aufzunehmen und schließlich zu beendigen haben.

Die preußische Substitution Baierns während der letzten Abwesenheit des Herrn v. Bismark-Schönhausen hat in der Presse wie im Publikum mehrfache irrige Deutungen erfahren. Man hat dabei den Umstand nicht beachtet, daß der substituirte Gesandte nicht zur Abgabe selbstständiger Erklärungen und zur Abstimmung nach eigenem Ermessen ermächtigt ist. Die Wirkung der Substitution beschränkt sich vielmehr nur auf die Verlesung derjenigen Erklärungen, welche dem substituirten Gesandten übergeben worden. Hieraus ergiebt sich, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen der substituirenden und der substituirten Regierung weder einen Anlaß darbieten können, einen Wechsel in der bisherigen Substitution vorzunehmen, noch — wenn dieselbe angetragen — die Führung der Stimme abzulehnen. (N. Pr. Z.)

Von dem vor Kurzem nach Jerusalem als Prediger für die dortigen evangelischen Deutschen abgeordneten Dr. Valentiner sind Nachrichten hier eingetroffen. Der „Kirchl. Anz.“ theilt einige nicht uninteressante Bemerkungen aus dem Schreiben des Pastors mit. Er hatte sich am 11. Dezember v. J. in Triest eingeschifft und ist am 11. Januar in Jerusalem angelangt. Er wirkte daselbst schon am 21. Januar bei der Feier des Jahresfestes der Stiftung mit, indem er eine deutsche Ansprache an die in dem Hause des Bischofs Gobat zusammengekommenen deutschen Mitglieder der Gemeinde hielt. Hr. V. hat viele Freunde in fast allen Theilen Deutschlands; ihnen wird diese Mittheilung willkommen sein.

Fräulein Johanna Wagner, welche am 19. März vor ihrer Urlaubsreise zum letzten Male im Opernhause singt, begiebt sich zunächst nach Leipzig und von da nach Schwerin zu Gastrollen. An der letzteren Bühne ist eine Schwester der großen Sängerin, Fräulein Franziska Wagner, als erste tragische Liebhaberin engagirt. Kenner stellen das Talent dieser jungen Künstlerin als ein ebenfalls eminentes dar. Erst im Mai wird Frl. Johanna Wagner nach London gehen. Der als trefflicher Komponist bekannte Musikdirektor H. Truhn hat der berühmten Sängerin eine von ihm komponirte Ballade des englischen Hofdichters Tennyson „Der Mutter Trost“, die in verschiedenen Concerten bereits Sensation gemacht hat, gewidmet. Frl. Wagner wird diese Komposition in London ebenfalls singen.

Roger wird im Juni auf der hiesigen Hofbühne gastiren.

Den Obermeistern der hiesigen Schneider-Innung ist von dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel auf heute (den 12.) Vormittags eine Audienz zum Vortrag über mehrere das Gewerk betreffende Angelegenheiten bewilligt worden.

Die im evangelischen Verein für kirchliche Zwecke während dieses Winters gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge sollen gedruckt und dem Buchhandel übergeben werden.

Der Oberhofprediger Ehrenberg hat das Unglück gehabt, bei einem Spaziergange im Thiergarten einen Fall zu thun, in Folge dessen er sich einen Schenkelbruch zugezogen hat. (C. Z.)

[Parlamentarisches.] Die Verfassungsänderungen, welche die erste Kammer in Betreff der Berathung und Feststellung des Staatshaushalts-Etats gefaßt hat, haben in der zur Vorberathung dieser Beschlüsse für die zweite Kammer zusammengetretenen Kommission wenig Aussicht zur Annahme empfohlen zu werden. Schon die Wahl des Hrn. Pochhammer zum Vorsitzenden der Kommission läßt ein solches Resultat nicht erwarten. Ueberdies verlautet Manches über Anträge, welche eine Aenderung der Verfassung, falls eine solche von der Kammer in dieser Beziehung überhaupt beliebt werden sollte, nach einer den Beschlüssen der ersten Kammer gerade entgegengesetzten Richtung herbeizuführen bezwecken. (C. B.)

Der neu erstandene Verein von Mitgliedern der zweiten Kammer, welcher es sich zur Aufgabe gemacht hat, in den Fraktionen, und somit auch in der Kammer den materiellen Interessen eine größere Aufmerksamkeit zu erringen, hat am 8. d. M. seine zweite Versammlung gehalten

und sich nunmehr förmlich konstituirt. Er zählt bereits gegen 40 Mitglieder aus verschiedenen Fraktionen, und es fehlt nicht an der Aussicht, daß diese Zahl sich noch bedeutend steigern werde. Der Vorstand besteht aus den Herren Wolf, Harkort und Robe. Zur Charakterisirung dieses Vereins möchte es dienen, daß die, in der ersten Versammlung angeregte Fideikommißfrage in dieser zweiten Versammlung fallen gelassen, ja — insbesondere vom Abg. Robe — entschieden abgelehnt und als eine solche bezeichnet wurde, deren Erwägung man den politischen Fraktionen überlassen müsse. Dagegen wurde beschlossen, daß man sich zunächst mit den Gesetzesvorlagen über die Erhöhung der Rübenzuckersteuer und über die Besteuerung der bisher grundsteuerfreien Güter beschäftigen wolle. Außerdem wurde vom Abg. Harkort die Drainage, vom Abg. Pieschel die Kreditinstitute für bäuerliche und städtische Grundstücke in Anregung gebracht und zu Gegenständen der nächsten Erörterungen erhoben. Weiteres hat die „Spen. Z.", der wir diese Mittheilung entnehmen, für jetzt nicht erfahren können. (N. Z.)

Trier, 9. März. Dem Vernehmen nach sind den Regierungen der Rheinprovinz durch das königl. Oberpräsidium nicht unbedeutende Quantitäten an Roggen und Roggenmehl aus den Militär-Magazinen in Köln, Koblenz und Saarlouis zur Verfügung gestellt, um den dürftigen Gemeinden vorschußweise abgegeben zu werden, und zwar gegen Vergütung nach der nächsten Ernte, sei es in natura oder nach Maßgabe des sich dann herausstellenden Ersatzpreises. (S.- u. M.-Ztg.)

Tilsit, 8. März. Die in der Niederung zu Heinrichswalde und Kaukehmen stationirt gewesenen Dragonerkommandos sind, nachdem sie durch eine 70 Mann starke Kompagnie des in Gumbinnen garnisonirenden Bataillons des 4. Infanterie-Regiments abgelöst wurden, nach hier zurückgekehrt; wie es heißt, veranlaßte die erschwerte Verpflegung der Dragoner diesen Truppenwechsel. Die Ansichten über den Nutzen dieses militärischen Schutzes waren in der Niederung anfangs verschieden; während der größere Theil ihn für vortheilhaft hielt und Opfer dafür zu bringen bereit war, verweigerten einzelne Wirthe die Aufnahme der Einquartierung. Zu Heydekrug bleibt das Dragonerkommando vorläufig stationirt, obgleich die Fourage für dasselbe größtentheils von hier aus beschafft werden muß. (Königsb. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 8. März. [Ueber die letzte Bundestagssitzung] vom 7. d., worin über den Verkauf der beiden Schiffe „Eckernförde" und „Barbarossa" an Preußen abgestimmt wurde, wird der „Preuß. Z." geschrieben: Dem Vernehmen nach hatte sich die Majorität der Staaten mit den bereits in der Sitzung vom 16. Februar vorläufig festgesetzten Bedingungen einverstanden erklärt. Demgemäß sind die beiden Schiffe zu dem von der Marinekommission abgeschätzten Werth von 713,700 Fl. an Preußen verkauft und gegen eine Abschlagszahlung von 160,000 Fl. übergeben, dieselben verbleiben jedoch bis zum 31. d. M. unter der Verwaltung des Bundes. Kommt bis zu diesem Zeitpunkte der Nordseeflotten-Verein (s. Hannover) nicht zu Stande, so gehen die beiden Schiffe in den Naturalbesitz Preußens über; im entgegengesetzten Fall erlischt der vorstehende Verkauf und Preußen erhält seine Abschlagszahlung erstattet. Außerdem hat Preußen — wie versichert wird — sich veranlaßt gesehen, über seinen Zutritt zum Nordseeflotten-Verein eine ausführliche Erklärung abzugeben, welche die Motive dieses Schrittes näher erörtert und in der es sich zugleich erbietet, die Hälfte seiner Matrikularumlage zur demnächstigen Unterhaltung der Nordseeflotte zu gewähren.

In Betreff der bremenschen Verfassungsangelegenheit wird der „Preuß. Ztg." aus Hannover geschrieben: Was die Glaubwürdigkeit der Nachricht von der Absendung eines Bundeskommissars nach Bremen selbst anlangt, so kann diese füglich wohl keinem Zweifel unterliegen; nur haben wir darüber noch keine Bestätigung erhalten, ob Hannover mit der Ausführung der vom Bunde beliebten Maßregel beauftragt sei. Dagegen können wir entschieden in Abrede stellen, daß hannoversche Truppen das bremer Gebiet besetzen werden. Vor der Hand wäre auch eine solche Okkupation durchaus unbegründet, denn einmal ist bis jetzt in Bremen die Ruhe noch nicht gefährdet; sodann aber steht auch nicht anzunehmen, daß die Bevölkerung Bremens sich den Anordnungen des Bundes-Bevollmächtigten widersetzen oder gar gegen dieselben sich auflehnen werde. Uebrigens dürfte es nicht unwahrscheinlich sein, daß für derartige Eventualitäten die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden, so daß bei etwa ausbrechenden Unruhen in wenigen Augenblicken eine entsprechende militärische Macht zur Hand sein kann, um diese zu dämpfen und den Ausführungen des Bundes gehörigen Nachdruck zu geben.

Karlsruhe, 9. März. Die gestrige Sitzung der zweiten Stände-Kammer gehörte in mehrfacher Hinsicht zu den interessantesten dieses Landtages. Auf der Tagesordnung stand die Berathung des außerordentlichen Budgets. Den nächsten Anlaß zu einer Diskussion gab die Position: „Beiträge zu Bundes-Lasten, namentlich zu den Kosten für Rastatt und Ulm." Der unermüdliche Strategiker Schaaff ergriff diese Gelegenheit, um auszuführen, daß diese Fortifikation der Bundesfestung Rastatt lange nicht in dem Maße stattgefunden habe, als ursprünglich beabsichtigt worden sei. Rastatt sollte als verschanztes Lager für das ganze achte Armeecorps dienen; allein die hierzu nothwendigen Außenwerke seien noch nicht im Mindesten hergestellt. Darum müsse die Absicht unserer Regierung dahin gehen, bei dem deutschen Bunde die entsprechenden Schritte für nachträglichen Mehraufwand zu thun. Dem Abgeordneten Rettig gab sodann der Bericht über eine weitere Bundes-Last, nämlich hinsichtlich der Marine, Stoff, eine etwas anti-nationale Richtung zu manifestiren. Der Kommissions-Bericht hatte nämlich bezüglich dieses Beitrages folgenden anerkennenswerthen Satz enthalten: „Damit im Rückstande zu bleiben, wie es bei anderen Staaten nicht selten vorgekommen ist, kann selbst unter unseren gedrückten Finanzen von Ihrer Kommission nicht gewünscht und damit die Bewilligung auszusetzen gerathen werden, damit das Großherzogthum stets, wo es sich von Verpflichtungen gegen das gesammte Vaterland handelt, in Bezug auf pünktliche Erfüllnng in erster Linie verharre." Mit vielem Geschick brachte der Abgeordnete Mathy diese retrograde Aeußerung Rettig's mit Schaaff's Wunsch in Vergleichung und folgerte, wie unangemessen es sei, in einem Athem an den Bund neue Anforderungen wegen neuer Fortifikationen in Baden zu machen, dagegen einer anderen Bundes-Last, die für Baden freilich weniger Interesse biete, sich entziehen zu wollen. Zur allgemeinen Befriedigung desavouirte endlich auch der Finanz-Minister Regenauer die Rettig'sche Aeußerung. Ein weiteres Interesse bot endlich die Diskussion über eine Position des Ministeriums des Innern zur „Unterstützung der Auswanderung." Hier waren nur 50,000 Gulden aufgenommen, obgleich das Ministerium des Innern auf einer mehrfach höheren Summe beim Staats-Ministerium dringend bestanden hatte. Schaaff verlangte im Interesse des bettelarmen Odenwaldes, daß die Kammer aussprechen möge, die Regierung sei zum Voraus zu einer Ueberschreitung dieser Position ermächtigt. Dies gab denn Anlaß zu einer interessanten Erörterung der Auswanderungs-Frage. Insbesondere entwickelte Regenauer, daß die Beförderung der Auswanderung von Egoismus der Rückbleibenden zeuge und nachhaltig nicht eingehalten werden könne, indem die Bevölkerung um 12,000 Köpfe jährlich anwachse. Trefurt und andere Abgeordnete erklärten sich jedoch sehr energisch gegen die Theorie Regenauer's und brachten es wirklich dahin, daß der Antrag Schaaff's angenommen wurde, mit welchem zugleich ein günstiges Votum der Kammer für den Minister des Innern, Staatsrath v. Marschall, ausgesprochen ist. (Köln. Z.)

Darmstadt, 9. März. [Die zweite Kammer] hat in der heutigen Sitzung ihr Testament zu machen Gelegenheit erhalten. Es besteht dies in der Proposition der Staatsregierung, das Finanzgesetz vom 7. Oktober 1845 nochmals bis Johannis d. J. zu prorogiren. Die zweite Kammer schritt zur Berathung des Gesetz-Entwurfs über die Bildung und Zuständigkeit der Bezirksräthe. Dieses Institut ist eine märzerrungene Einrichtung. Nach dem Gesetz vom Jahre 1848 wird der Bezirksrath auf dem Wege des allgemeinen Stimmrechts gewählt. Der neuere Gesetz-Entwurf will außer dem System der drei Klassen noch einen indirekten Wahlmodus. Außerdem beabsichtigt der Entwurf, alle Beschlüsse des Bezirkraths der Revision, Aufhebung, Abänderung oder sonstigen Verfügung des Ministeriums zu unterwerfen. Der Reh'sche Antrag, die Berathung über den Gesetzes-Entwurf auszusetzen bis die zu erwartenden Vorlagen über die Organisation der Verwaltungsbehörden gemacht seien, wird mit 26 Stimmen gegen 23 angenommen. Man ist auf die weiteren Schritte der Regierung gespannt.

Kassel, 10. März. Für den alten Schwarzenberg hat sich die Gefängnißthür wieder geöffnet. Gestern ist er aus der Haft entlassen worden. Die Kaution wird nicht erhöht. Die Freiheit ist ihm aus Gesundheitsrücksichten zurückgegeben, nachdem in Folge unendlicher Bemühungen seines Arztes, seiner Freunde und Angehörigen, der Generalstabsarzt Schier den Auftrag erhalten hatte, Schwarzenbergs Gesundheitszustand zu untersuchen, und außerdem über Schier's Bericht noch das Medizinalkollegium gehört worden war. Für Henkel und Gräfe ist abschlägliche Antwort ertheilt und gestern denselben eröffnet worden. Sie bleiben im Kastell. Es ist nicht Untersuchungshaft, denn die Untersuchung ist geschlossen; es ist nicht Strafhaft, denn das Anditoriat hat noch nicht gesprochen: es ist eine außerordentliche Haft, für welche nur in den hiesigen Zuständen und maßgebenden Persönlichkeiten ein Schlüssel der Aufklärung gefunden werden kann. Der Prof. Winckelblech ist noch immer in seinem Hause mit Polizei umgeben, wird von dieser Wache auch sobald nicht erlöst werden. Wenn er spazieren fährt oder geht, so geschieht es nur in polizeilicher Gesellschaft. Er ist in die umgekehrte Rolle des Peter Schlehmihl versetzt, seinen Schatten doppelt zu zählen. (N. Z.)

Dresden, 10. März. [Die österreichische Einquartierung] ist vorbei, wenigstens der erste Theil, denn vom 18. bis 24. März kommt noch Artillerie und Kavallerie (gegen 6000 Mann). Ungefähr 13,000 Mann sind durch Dresden passirt, in der Nacht angekommen und früh weiter gegangen; es waren Mähren, Ungarn und andere Fremdländische dabei. Viele verstanden kein Deutsch, und dennoch ist keine einzige Unordnung vorgekommen, es ist Alles in Frieden und Freundschaft abgegangen. Dresden hat seine Schuldigkeit gethan, nicht minder aber auch die Einquartierung selbst. Es waren gut genährte, vortrefflich ausgerüstete Leute von sehr bescheidenem Betragen, für jede Freundlichkeit dankbar. Das Betragen der Offiziere war durchgängig liebenswürdig. Die Gerüchte von der Fesselung der vielen Gefangenen, welche mit den Truppen marschirten und unter denen sich auch jener bekannte hamburger Bürger Ruscsak befand, sind übertrieben. Jeder Gefangene konnte trotz seiner Fesseln ohne fremde Beihülfe die Eisenbahnwagen besteigen. (D. A. Z.)

Hannover, 10. März. Das Gerücht von der seitens Hannovers angeordneten Berufung eines Flottenkongresses in der hiesigen Residenz ist vollkommen begründet. Es sind die Regierungen der sämmtlichen deutschen Bundesstaaten, jedoch mit Ausnahme von Oesterreich und Preußen, zu den fraglichen Kongreßverhandlungen eingeladen worden, und soll, wie uns versichert wurde, die Zusage der Betheiligung allseitig bereits eingelaufen sein. Der Zeitpunkt der Eröffnung des Kongresses ist bis jetzt nicht völlig genau bekannt; es wird jedoch vermuthet, daß derselbe nicht über die letzten Tage des gegenwärtigen Monats hinaus verschoben sein wird. (W. Z.)

Oldenburg, 10. März. In heutiger Sitzung des Landtags wurde der Eingang eines Schreibens der Staatsregierung angezeigt, mit welchem die mit den Kronen Preußen und Hannover abgeschlossenen Verträge und besonderen Verabredungen in Betreff des Beitritts zu dem Septembervertrage vorgelegt und die verfassungsmäßige Zustimmung des Landtags beantragt wurde. Am Schlusse dieses Schreibens ward noch besonders darauf hingewiesen, daß eine thunlichst baldige Erledigung dieser Angelegenheit im Interesse des Landes und namentlich auch deshalb sehr wünschenswerth sei, weil die Eröffnung der im Separat-Artikel 13 des Vertrages vom 7. September 1851 vorgesehenen Verhandlungen nahe bevorstehe. In einem ferneren Schreiben der Staatsregierung wurde dem Landtage angezeigt, daß für die Verhandlungen wegen des Anschlusses an den Septembervertrag der Steuerdirektor Meyer zum Regierungsbevollmächtigten ernannt sei. Der Landtag wählte einen Ausschuß zur Begutachtung der mit Preußen und Hannover abgeschlossenen Steuerverträge.

Bremen, 10. März. In namentlicher Abstimmung hat die hiesige Bürgerschaft heute mit 150 gegen 31 Stimmen folgenden Beschluß gefaßt;

„Die Bürgerschaft muß in dem die Suspension des Pastors Dulon betreffenden Erlaß des Senats vom 1. März eine Ueberschreitung der dem Senat zustehenden Rechte in kirchlicher Angelegenheit erblicken. Dieser Erlaß involvirt die Anwendung einer Gewalt, welche nach Maßgabe des Kirchenrechts in dem, dem Senat allein zustehenden Oberaufsichtsrechte auf keinen Fall begründet ist, also sofern sie dem Staat überhaupt zustehen sollte, nur von Senat und Bürgerschaft gemeinschaftlich ausgeübt werden kann. Jene Maßregel des Senats ist also, wenn sie überall einen gesetzlichen Grund hat, ein offenbarer Eingriff in die Rechte der Bürgerschaft, oder sie gefährdet die den Kirchengemeinden zustehenden Rechte, sie vernichtet deren Glaubens und Lehrfreiheit und ist geeignet, den kirchlichen Frieden sämmtlicher Staatsgenossen zu zerstören. Jedenfalls enthält sie eine Ueberschreitung der Befugnisse des Senats. Die Bürgerschaft fordert daher den Senat auf, den Erlaß vom 1. März sofort zurückzunehmen, indem sie denselben nicht anerkennen kann, sich dagegen aus den obigen Gründen verpflichtet erachtet, den Erlaß für null und nichtig zu erklären. Sie wird den Pastor Dulon mithin nach wie vor für den rechtmäßigen Prediger an U. L. Frauenkirche ansehen."

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit drei Beilagen.

Erste Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 14. März 1852.

Dänemark.

Kopenhagen, 8. März, Abends. Die Ernennung des Oberst-Lieutenants der Infanterie, H. v. Helgesen, zum Kommandanten der Festung Rendsburg wird jetzt offiziell angezeigt. Mit Helgesens Uebernahme der Kommandantur in Rendsburg fällt der bis jetzt vom Major v. Scharffenberg bekleidete besondere Kommandantenposten im Kronwerk fort. (— Nach einem Rendsburger Schreiben der „Flensb. Ztg." hat Helgesen am 9. d. Mts. die Kommandantur von Rendsburg übernommen.) — Morgen findet die erste Berathung des Adreßvorschlages im Volksthing statt. (Börsenh.)

Oesterreich.

∞ **Wien,** 10. März. [Das Polizei-Ministerium. — Der montoner Reichsforst. — Wiederherstellung der Grundherrlichkeit.] Die Errichtung des neuen Polizei-Ministeriums, an dessen Spitze der gegenwärtige Gouverneur von Wien und Chef der 16 Gendarmerie-Regimenter gestellt werden soll, dürfte nahe bevorstehen und zwar werden die betreffenden Stellen im Monat April besetzt werden. Wie man vernimmt, soll übrigens dieses Polizeiministerium keine völlig selbstständige Behörde sein, sondern mehr als eine Centralstelle für die öffentliche Sicherheit immerhin in einem gewissen abhängigen Verhältniß zum Ministerium des Innern verbleiben, so daß die Ursache dieser Schöpfung mehr in der Nothwendigkeit möglichster Centralisation und dem Vortheile rascher Entschlußfähigkeit zu suchen scheint, als in einer Art von Mißtrauen in die Befähigung des Baron Bach für diesen Zweig des Staatsdienstes. — Von dem k. k. Marine-Unterintendanten Herrn Kessel sind sehr schwere Beschuldigungen gegen die Forstwirthschaft in jenen Wäldern Istriens vorgebracht worden, deren Holzerträgniß für die Bedürfnisse der kaiserlichen Kriegsmarine bestimmt ist. Zur Untersuchung dieser Klagen ist der k. k. Ministerial-Sekretär Hausegger von hier nach Montona abgesendet worden, um dort an Ort und Stelle entsprechende Vorkehrungen zu treffen, damit den Hindernissen auf eine dauernde Weise abgeholfen werde, welche einem fröhlichen Gedeihen der österreichischen Seemacht vorderhand noch im Wege stehen. Die Reichsforsten von Montone werden bekanntlich durch den Eichkernkäfer fürchterlich verheert, ohne daß dieser wachsenden Verwüstung des Waldreichthums bis jetzt auf eine wirksame Art Einhalt gethan worden wäre und wie man vernimmt, herrscht über die Natur dieses Insekts und dessen Fortpflanzung ein tiefes Dunkel, weshalb die einzige Hülfe, die man vorderhand zu bereiten verstand, in der Beseitigung des kranken Holzes besteht, von dem eine Ansteckung der gesunden Baumstämme zu erwarten ist. Und weil man die Wahrnehmung gemacht, daß die Feuchtigkeit des durch Ueberschwemmungen des Waldbodens erzeugten Schlammes der Vermehrung dieses Insekts förderlich sei, so sucht man durch Anlage von Abzugsgräben die Trockniß zu erzielen, welche jedoch immer nicht einen vollkommenen Erfolg sichert, insolange man über die Naturgeschichte des Käfers nicht im Reinen ist. — Die Wiederherstellung eines Theils des adeligen Ansehens durch Uebertragung der politischen Verwaltung auf dem flachen Lande in die Hände der Aristokratie erregt natürlich große Sensation und findet eine verschiedene Auslegung im Publikum. Abgesehen von allen Sympathien und Antipathien kann man doch keinesweges in Abrede stellen, daß der Staat die Kosten der Verwaltung namhaft verringern könnte, sobald er sich entschließt, die vorhandenen Reste einer mächtigen Grundherrlichkeit für die Administration des Landes zu benützen und da übrigens die Justizpflege immerhin in den Händen des Staates verbleibt, so ist gar nicht abzusehen, wie hierdurch die Staatsgewalt an Kraft und Glanz verlieren soll, zumal selbe doch immer die Kontrole der Adelsadministration in der Hand behält und folglich allfällige Auswüchse mit sicherer Hand entfernen kann.

L. N. **Wien,** 11. März. [Tagesbericht.] Der Kaiser ist heute wohlbehalten von Triest hier eingetroffen. — Die russischen Großfürsten werden morgen erwartet, dürften aber nur wenige Tage hier verweilen, um sich nach Venedig zu begeben, wohin heute der Graf v. Chambord nebst Gemahlin abgereist ist.

Das im görzer Stadtgebiete am Cornoflusse liegende, von schönen Gartenanlagen umgebene Schloß Grafenberg, welches eine herrliche Aussicht in das fruchtbare Isonzothal gewährt und auch dem in Görz verstorbenen Exkönig Karl X. zur Residenz diente, ist für den Sommeraufenthalt der Erzherzogin Sophie und des jüngsten Bruders des Kaisers gemiethet worden. Die Reise nach dort wird schon Ende dieses Monats erfolgen, da man von der frischen Frühlingsluft viel Kräftigung für den jungen Erzherzog erwartet.

Der Ausbau der Bastionen zwischen dem Rothenthurm- und Stubenthore vor dem Hauptmauthgebäude ist bereits so weit vorgeschritten, daß man demnächst an das dort zu errichtende neue Stadtthor Hand anlegen wird. Man will sogar wissen, daß der Kaiser jetzt nach seiner Rückkehr von Triest den Grundstein hierzu legen und ihm den Namen Franz-Josefs-Thor geben werde.

Der gewesene k. k. Kommissär in Holstein, Graf Mensdorff-Pouilly, welcher seit einigen Tagen hier verweilt, ist für den jetzt erledigten Gesandtschaftsposten in Petersburg bestimmt.

Prof. P. T. Meißner hält gegenwärtig im Auftrage der Regierung in den Sälen des österreichischen Ingenieur-Vereins Vorlesungen über Pyrotechnik. Der Zutritt zu denselben wird blos gegen Eintrittskarten gestattet, und die Staatsverwaltung hat, in der Absicht, die neuesten Fortschritte in der Feuerungskunde, namentlich aber die letzten Erfindungen jenes Matadoren der Pyrotechnik ins Leben einzuführen, aus sämmtlichen Kronländern des Kaiserstaates Salinen- und Hüttenbeamte hierher berufen, um sogleich jene Fortschritte bei den Aerarialwerken anzuwenden.

Im Münzamte wurde in diesem Monat mit Prägung von Silberzwanzigern der Anfang gemacht. Es wurden vorerst 200 Mark aufgegossen. Soll mit der Prägung jedoch fortgefahren werden, so wird dennoch die Emission nicht unmittelbar erfolgen, sondern durch günstigere Verhältnisse bestimmt werden. Die Prägung geschieht noch nach alten Mustern, doch sieht man einer kaiserlichen Verordnung entgegen wegen Festsetzung der bereits vorhandenen neuen Formen.

O. C. **Wien,** 12. März. [Polemik gegen die Kreuzzeitung. — Vermischtes.] Die „Wiener Zeitung" tritt heute in ihrem nichtamtlichen Theile der neulich von der berliner „Kreuzzeitung" mitgetheilten Angabe entgegen, wonach ein österreichischer Diplomat unmittelbar nach dem 2. Dezember v. J. den Präsidenten zur Occupation der Schweiz, Belgiens und Sardiniens angeregt hätte. Es wird diese Angabe unter sehr harten Ausdrücken für falsch bezeichnet und der Grund der Aufnahme in dem Charakter jenes Blattes und der Einsender gesucht.

Ans Belgrad vom 2. d. wird berichtet: Herr Allison ist als britischer außerordentlicher Kommissar hier eingetroffen, um das Zerwürfniß zwischen der fürstlichen Regierung und dem britischen Konsul, Herrn Fonblanque zu schlichten. Sobald der neue englische Flaggenbaum vollendet sein wird, wird derselbe aufgezogen und die britische Flagge mit 21 Kanonenschüssen salutirt werden. Herr Allison tritt sofort im Auftrage der türkischen Gesandtschaft zu Konstantinopel eine Reise nach Bosnien an, um die Zustände dieser Provinz aus eigner Anschauung kennen zu lernen und über die event. Errichtung eines großbritannischen Konsulats in Bosnien Bericht zu erstatten.

Sowohl der „Lloyd" als die „Presse" bringen heute aus anscheinend wohlunterrichteter Quelle Korrespondenzen aus Konstantinopel vom neuesten Datum, wonach die Pforte, von Reschid Pascha immer noch vorzugsweise beeinflußt, nächstens einen Ferman gegen den Vicekönig von Egypten, dessen Absetzung aussprechend, zu erlassen beabsichtige; ein solcher Schritt aber steht mit den Bestimmungen des bekannten Traktats vom Jahre 1840 im entschiedenen Widerspruche.

Prag, 12. März. Heute früh um 5 Uhr sind Ihre kaiserlichen Hoheiten die Großfürsten Michael und Nikolaus von hier mit Separattrain nach Wien abgereist.

Italien.

⊙ **Neapel,** 2. März. [Hoffnung auf Amnestie.] Obwohl man hier jetzt natürlich sehr vorsichtig ist, so hat man doch den Eindruck bemerken können, den es hier machte, wie vor Kurzem ein Sohn Murats als franz. Geschäftsträger nach Florenz geschickt ward, als nähere er sich seinem väterlichen Reiche. Seit dem glauben manche an eine vom Könige zu gebende Amnestie. Die Zeit der franz. Regierung hat hier zu bedeutende Spuren zurückgelassen, um bereits vergessen zu sein. Auf die Regierung der bekannten Königin Karoline und des durch Thaten unbekannten König Ferdinand I. folgte die Aufhebung des Lehnwesens und seiner Mißbräuche: der geistlichen Gerichtsbarkeit und der administrativen Unordnung; das Land erfreute sich auf einmal einer wohlgeordneten Verwaltung. Als der König Ferdinand wieder zurückkam, war er so klug, es bei der Abschaffung des Alten zu belassen, die alte Uebermacht des Adels war gebrochen, und die Monarchie hatte bedeutend an Kraft gewonnen; die französischen Gesetze wurden beinahe ganz beibehalten, so daß es keinen eximirten Gerichtsstand, dagegen Oeffentlichkeit des Verfahrens gab. Aber es schien, als wenn hier stets eine Kaste herrschen müsse; nun ward es die der Priester, und eine Beichtväter-Regierung führte die wiederholten Revolutionen herbei. Auch jetzt fürchtet man, daß die Regungen der Milde bei dem Könige wieder durch die hier allmächtigen Jesuiten werden unterdrückt werden; man spricht nämlich von Wundern, die wohl geeignet sind, die Lazzaroni's für den König zu fanatisiren; so wie sich diese verwahrlosten Menschen noch der guten Zeit unter dem Kardinal Ruffo und seiner Glaubens-Armee erinnern; daher man noch jetzt von santa fide-Wachen spricht, d. h. der Erlaubniß, die reichen Leute zu plündern. — Auch in Palermo spricht man jetzt auf einmal von einer Amnestie, welche allerdings mehreren bedeutenden Familien zu statten kommen würde; denn die dortige Revolution ward keineswegs von einem demagogischen Proletariat, sondern von den Mitgliedern des hohen Adels angefangen, welche durch Aufhebung des Parlamentes seit 1816 sich in ihren alten, schon aus der Zeit von Kaiser Friedrich II. dem Schwaben, herrührenden Rechten gekränkt sahen. Das Oberhaus hatte aus den Herzogen, Fürsten und andern Pairs der Insel bestanden, die Versammlung der Gemeinen aus den Abgeordneten der königlichen Städte. Als daher der alte Graf Ruggiero Settimo am 12. Januar 1848 geglaubt hatte, daß die Zeit gekommen sei, daß die Insel wieder ihre alten Rechte zur Ausführung bringen könne, war bald das alte Parlament versammelt. Der erste Pair, Fürst Butera-Trebia, nahm keinen Anstand, seinen Plaz im Oberhause einzunehmen, obwohl seine Gemahlin die Tochter eines neapolitanischen Ministers war. Der Herzog Serra-Difalco nahm die auf ihn gefallene Wahl als Präsident des Oberhauses an, der Markgraf Torre Arsa im Unterhause. Nunmehr sind alle diese, die ersten Familien des Landes, verbannt, nebst dem Fürsten Granatelli, dem Präsidenten der Akademie zu Palermo, dem Gelehrten Baron Orelles von Reggio und vielen andern mehr. Man glaubt, daß die Haltung des Präsidenten von Frankreich den König zur Nachgiebigkeit gestimmt habe. Uebrigens wird jetzt, nachdem Palmerston abgetreten ist, demselben die volle Gerechtigkeit gezollt, daß er durchaus nichts gethan hat, die Sicilianer zum Aufstand zu reizen, nicht mehr, als was schon Canning gethan, indem er die Sympathie Englands für konstitutionelle Regierungen aussprach.

Frankreich.

⋊ **Paris,** 10. März. [Die Reorganisation des öffentlichen Unterrichts,] von deren bevorstehenden Dekretirung vielfach die Rede war, ist nun doch theilweise eingetreten. Der heutige Moniteur bringt ein Dekret folgenden Inhalts:

„Der Präsident der Republik ernennt und entsetzt alle Mitglieder des obersten Raths, die Inspektoren, Rektoren, Administratoren und Aufseher, die Professoren, sogar jene der Fakultäten, sowie die Inspektoren der Akademien. Der oberste Rath des öffentlichen Unterrichts ist auf ein Jahr ernannt.

Der Rath besteht aus 3 Senatoren, 3 Staatsräthen, 5 Erzbischöfen und Bischöfen, 8 General-Inspektoren, 2 Mitgliedern des freien Unterrichts.

Alle diese Personen werden aus den hervorragendsten Kapazitäten des Landes gewählt. Im obersten Rath hat der Minister des öffentlichen Unterrichts den Vorsitz.

Herr Dumas, ehemaliger Minister, ist zum Vice-Präsidenten, und Herr Nisard, Mitglied der franz. Akademie, zum Sekretär dieses Raths ernannt."

Der Plan, von dem man so oft gesprochen hat, alle Ministerien in ein Lokal unterzubringen, wird endlich zur Ausführung kommen. Man sagt, daß nächstens ein Dekret erscheinen werde, wodurch ein Kredit von 25 Millionen zum Ausbau des Louvre, wohin alle Ministerbureaus verlegt werden sollen, eröffnet wird. Ein großer Theil der Ausgabe soll übrigens durch den Verkauf der den verschiedenen Ministerien gehörigen

Gebäude und Terrains gedeckt werden. Sie werden sich erinnern, daß die Korrespondenten sämmtlicher Journale dieses Plans mehrfach erwähnten. Jetzt, wo das in den Tuilerien installirte Staatsministerium die Forderung kundgiebt, das dirigirende Ministerium zu sein, liegt nichts Außergewöhnliches darin, daß es den Prinzen drängt, um so bald als möglich alle Untergebenen bei der Hand zu haben.

Herr Ballart, welcher zum Sekretär der Präsidentschaft im Senat ernannt worden ist, ist einer der achtbarsten Männer, die man kennt. Ehemaliger Redakteur des Journals „l'Ordre," dann abwechselnd Kabinetschef der Herren Fenelon und Vaulabelle, hat er beständig alle die Gunstbezeugungen, womit die Minister sich so freigebig gegen ihre Sekretäre bezeigen, zurückgewiesen. Mit Herrn Armand Bertin sehr befreundet, ist er sicher, daß im Nothfall die Unterstützung der „Debats" dem Senate, sowie dessen Präsidenten gewiß ist. Vielleicht dürfte schon der Wunsch, dem Journale des Herrn Veron, welches vorzüglich dem gesetzgebenden Körper bestimmt zu sein scheint, Konkurrenz zu machen, nicht wenig dazu beitragen, Herrn Armand Bertin zu bestimmen, die Partei des Senats zu ergreifen.

Man sagt, daß die Gehalte aller der Personen, welche zur Verwaltung der Präsidentschaft des Senats gehören, sehr anständig sind. Sie können es daraus schließen, daß der neue Bibliothekar 10,000 Fr. erhält. Obgleich die Ernennung des Herrn Ponsard im Luxembourg gute Aufnahme gefunden hat, so bedauert man nichtsdestoweniger seinen Vorgänger, Herrn Chavin v. Malan, Verfasser mehrerer Geschichtswerke, und den Herr v. Falloux an der ehemaligen Bibliothek der Pairskammer angestellt hatte. Freilich hat derselbe nur außer freier Wohnung 7000 Fr. Gehalt.

Großbritannien.

≈ **London,** 10. März. [Die freihändlerische Agitation. — Zum Strike. — Vermischtes.] Der Expreß meldet: In Buckinghamshire (dem heiligen Zion, dem gelobten Land und der festen Burg der Protektion) bereitet sich eine freihändlerische Bewegung vor. Noch diese Woche wird in Aylesbury ein Meeting gehalten, auf welchem die Grundsätze des Frethandels Verfechter finden werden. Dieses ist aber nur das erste einer Reihe von Volksversammlungen, die nach und nach in allen Städten der Grafschaft stattfinden sollen. Mr. S. Hamilton und Mr. S. Gibbs werden als Agenten der Anti-Korngesetz-Liga den schutzzöllnerischen Advokaten, an denen es nicht fehlen wird, Red und Antwort geben.

Es heißt, daß das Ministerium vor Montag keine förmlichen Erklärungen abgeben wird, daß aber an diesem Tage beiden Häusern die Politik des Kabinets in etwas klarerer und — protektionistisch klingender Weise auseinandergesetzt werden soll. Der Grund dieser Verzögerung liegt darin, daß Mr. Disraeli, dessen Neuwahl für Buckingham erst am Freitag Statt findet, vor Montag nicht im Unterhaus erscheinen kann.

Das Meeting der liberalen Unterhaus-Mitglieder, welches Lord John Russell in seine Privatwohnung berief, um sich über die, der neuen Regierung gegenüber einzuhaltende Politik zu verständigen, ist für Donnerstag Mittag angesagt.

Einem gestern ausgegebenen Parlamentsausweise zufolge, gab es am 20. Novbr. 1850: 1,092,581 Sparkassen-Einlagen, deren Kapital sammt Interessen 27,198,563 Pfd. betrug. Daneben 12,912 wohlthätige Institute mit 655,093 Pfd. und 7,506 freundliche Gesellschaften mit 1,077,326 Pfd. Im Ganzen 1,112,999 Einlagen, deren Gesammtkapital sammt Interessen sich auf 28,930,982 Pfd. belief. Von 586 freundlichen Gesellschaften sind außer den Sparkassen 2,277,340 Pfd. hinterlegt. —

Zum Strike. Der Kampf zwischen den Maschinenarbeitern und deren Arbeitsgebern scheint sich friedlich zu lösen. Erstere werden eine Erfahrung mit 10,000 Pfd. Schaden nicht allzutheuer erkauft, und sich überzeugt haben, daß die ungehinderte Konkurrenz keine unnatürlichen Kombinationen und Verbrüderungen der Arbeitskräfte zuläßt. Bereits haben 7000 Arbeiter sich den Bedingungen ihrer Meister gefügt; die Andern werden allmählig folgen. Der Lärm französischer Journale über den, durch sozialistische Theorien, drohenden Ruin Englands werde hoffentlich von selbst zum Schweigen gebracht werden. Die englische Regierung aber hat wieder einmal bewiesen, daß Nichteinmischung in Privathändel das sicherste Mittel ist, diese ruhig zu einem Ende kommen zu lassen, ohne daß der Autorität der Regierung dadurch im Mindesten Abbruch geschehe.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung des Gemeinde-Rathes am 11. März.

Vorsitzender: Justizrath Gräff. Anwesend 77 Mitglieder der Versammlung. — Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Galetschky, Günther und Wolf II.

1. Mit der Zuweisung einer Abschrift des diesjährigen Etats für den Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Fonds ward vom Magistrat in Bezug auf die im vorigen Jahre aus der Kämmerei an den Ablösungs-Fonds geleistete Zahlung folgende Erklärung abgegeben: „Die durch die in den Jahren 1849 und 1850 erfolgte Sistirung der Einziehung der direkten Beiträge zur Ablösung der Bankgerechtigkeiten an dem planmäßigen Tilgungsbetrage fehlenden 9104 Thaler sind dem Bankgerechtigkeiten-Amortisations-Fonds aus der Kämmerei als Zuschuß gewährt und bei der allgemeinen Verwaltung unter dem gleichnamigen Titel definitiv in Ausgabe gestellt worden, weil bekanntlich alle Bemühungen, die Staatsbehörden von der Leistung dieser Zahlung abzubringen, vergeblich, die Einhebung der Beiträge aus den Jahren 1848 und 1849 bei dem größten Theile der Beitragspflichtigen unmöglich und eine Klage auf Erstattung, ohne vorher alle Exekutionsgrade gegen die Kontribuenten erschöpft zu haben, fruchtlos gewesen wäre. Es werde daher die Genehmigung der als eine Kalamität der Jahre 1848 und 1849 zu betrachtenden unabweislichen Ausgabe beantragt." — Die Versammlung beschloß vor Ertheilung der verlangten Genehmigung von der städtischen Finanz-Deputation die Frage erörtern zu lassen, ob und welche Maßregeln ergriffen werden könnten, um der Stadt-Kommune die Wiedereinziehung dieser vorschußweise geleisteten Zahlung zu sichern. — Ein zur Kenntniß der Versammlung gelangter Erlaß des Herrn Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien enthielt die Genehmigung, daß das Maximum, auf dessen Höhe die Belegung der Sparkassengelder in städtischen Schuld- und Bankgerechtigkeits-Obligationen zulässig sein solle, von 200,000 auf 250,000 Thaler erweitert werden könne. — Der Vorstand der Klein-Kinder-Bewahranstalten des Vereins vom heil. Vincenz von Paul bat, unter Ueberreichung seines Rechenschaftsberichts, um die Fortgewähr der ihm im vorigen Jahre aus der Kämmerei bewilligten Unterstützung von 50 Thalern. Diesem Antrage wurde seitens der Versammlung stattgegeben. Nach dem Berichte haben sich im verflossenen Jahre in den beiden Vereinsanstalten auf dem Hinterdom und in der Kirchgasse in der Nikolai-Vorstadt 250 Kinder befunden, ohne Unterschied der Konfession und in dem Alter von 2½ bis 6 Jahren. Die unmittelbare Pflege, der Unterricht und die Erziehung der Kleinen wurde von den Ursuliner-Jungfrauen besorgt, von denen je zwei in jeder Anstalt thätig waren. Die Kosten der Anstalten, welche im vorigen Jahre auf 1040 Thaler sich beliefen, werden zumeist aus dem Ertrage regelmäßiger Beiträge und durch außerordentliche Geschenke bestritten. — Der Bau-Rapport für die Zeit vom 8. bis 13. März ergab, daß bei städtischen Bauten 4 Zimmerleute und 138 Tagearbeiter beschäftigt waren. Nach den von der Arbeitshaus-Inspektion für den Monat Februar eingereichten Listen sind 125 Gefangene im Laufe des Monats aus der Anstalt entlassen worden und am Schlusse desselben 127 Gefangene darin verblieben.

2. Auf Grund des Gutachtens der Kommissionen für das städtische Grundeigenthum und für das Bauwesen ertheilte die Versammlung der vom Magistrate proponirten Errichtung einer massiven Gartenmauer im Schießwerdergrundstücke ihre Zustimmung, unter Bewilligung der mit 550 Thalern veranschlagten Kosten. — Sie bewilligte ferner, unter Anerkennung der Nothwendigkeit, die Anstellung eines zweiten Hülfsarbeiters für das Stadt-Leihamt mit 180 Thalern jährlicher Diäten; eine einmalige Unterstützung von 100 Thalern für die Wittwe eines jüngst verstorbenen Kämmerei-Kassenbeamten; die mit 396 Thalern bemessenen Remunerationen für die mit Bearbeitung der Bankgerechtigkeiten-Ablösungs-Angelegenheiten im vorigen Jahre beauftragten Beamten; ein Geschenk von 20 Thalern zur Vertheilung an die Insassen zu Herrnprotsch als Anerkennung ihrer Leistungen, durch welche sie, nächst den Anstrengungen des Gutspächters Hrn. Kutzner, zur Abwendung eines bei den Hochwässern im vorigen Herbste drohenden Dammdurchbruches wesentlich beigetragen und die mit 27 Thalern nachgewiesene bei der Verwaltung des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds pro 1851 vorgekommene Etats-Ueberschreitung.

3. Als Schiedsmänner wurden gewählt: für den Mauritius-Bezirk Hausbesitzer Hr. Marx, für den Elisabet-Bezirk Kaufmann Herr Zimmermann, für den Neuen-Welt-Bezirk Uhrmacher Herr Müller, für den goldne Rade-Bezirk Kaufmann Herr Gradenwitz, für den Dom-Bezirk Stadtkoch Herr Haberling, für den Johannis-Bezirk Leinwandhändler Herr Berner, für den Barbara-Bezirk Prediger Herr Knüttell, für den Sieben-Rademühlen-Bezirk Kaufmann Herr Fromberg, für den Nikolai-Bezirk Abth. I. Apotheker Herr Hensel, und für den 11,000 Jungfr.-Bezirk Hausbesitzer Herr Kolewe.

4. In Betreff der vorliegenden Gesuche in Gewerbebetriebs-Angelegenheiten ward, nach dem Votum der Prüfungs-Kommission, die Bedürfnißfrage für die beiden Anträge, um Ertheilung der Konzession zum Betriebe der Viehmäkelei und zur Errichtung eines Korrespondenz-Büreaus bejaht, dieselbe Frage dagegen verneint für die Anträge, zum Handel mit altem Metall und zum Betriebe der Wollmäkelei. Bezüglich der zuletzt erwähnten Geschäftsbranche beschloß die Versammlung, die Zahl der gegenwärtig konzessionirten Makler nicht zu vermindern und daher den Magistrat zu ersuchen, alle eintretenden Vakanzen zu ihrer Kenntniß gelangen zu lassen, damit etwaige spätere Gesuche berücksichtigt werden könnten.

5. Der Antrag der Herren Gemeindeverordneten Nadbyl, Maertin und Guske, betreffend die Verlegung des Wollmarktes auf den sogenannten Roßmarktplatz vor dem Oderthore, gelangte an die Gewerbe-, Handel- und Markt-Kommission zur Berathung und Begutachtung. — Das Unterstützungsgesuch einer hiesigen Bäcker-Wittwe, welche bei dem Brande auf dem Burgfelde ihre ganze Habe verloren, ward an den Magistrat zur befindlichen Vorbescheidung der Bittstellerin abgegeben.

Gräff. Aderholz. E. Jurock. Worthmann.

Breslau, 13. März. [Polizeiliche Nachrichten.] Seit einiger Zeit waren häufig die Federviehställe der hiesigen Hausbesitzer Gegenstand der diebischen Industrie gewesen. In ganz kurzer Zeit waren fast jede Nacht in verschiedenen Stadttheilen derartige Ställe erbrochen und ihrer Bewohner beraubt worden. Es war dies namentlich in dem Hause Nr. 4 Klosterstraße, Nr. 3 Mathiasstraße, Nr. 18 Herrenstraße, Nr. 65 Nikolaistraße und an verschiedenen anderen Orten geschehen. In dem Hause Nr. 65 Nikolaistraße waren namentlich 21 Stück Tauben gestohlen worden. Es war zu vermuthen, daß alle diese Diebstähle von ein und denselben Dieben begangen worden, was sich auch bestätigt hat. Die Bestohlenen hatten das gethan, was in solchen Fällen immer das Zweckmäßigste ist. Sie waren bald nach der Verübung des Diebstahls nach dem Markte gegangen, um sich hier umzusehen, ob sie etwa einen Theil ihres gestohlenen Gutes dort fänden. Wirklich ist dies auch der Fall gewesen. Von dreien dieser Diebstähle wurden die gestohlenen Auerhühner, Hühner und Tauben am Markte vorgefunden, und die weiter angestellten polizeilichen Recherchen haben zu der Entdeckung und Verhaftung der Diebe und theilweise auch zum Geständniß Seitens der Thäter geführt.

Am 3. d. Mts. hatte sich ein Herr in der Konditorei Nr. 2 Junkernstraße längere Zeit beim Lesen der Journale und Zeitungen verweilt, und während dieser Zeit seinen Paletot an den Kleiderrechen gehangen. Als er beim Fortgehen denselben anziehen wollte, war der Rock verschwunden. Derselbe war von schwarzem Tuch und mit Flanell gefuttert. — In dem Hause Nr. 27 Karlsstraße wurde am 10. d. M. ein Zimmer und ein in letzterem stehender Schreibtisch mittelst Nachschlüsseln erbrochen und aus demselben folgendes entwendet: eine Granatenschnur mit einem geöhrten Dukaten, vier goldene Ringe verschiedener Art, zwei Ohrringe mit Brillanten und zwei silberne Theelöffel. — Mittelst Einbruches in eine Bodenkammer wurden in dem Hause Nr. 34 am Neumarkt folgende Gegenstände gestohlen: ein brauner Paletot, ein Leibpelz mit schwarzem Tuchüberzug und zwei Paar Tuchbeinkleider. — Am 6. d. Mts. wurde in dem Hause Nr. 17 Oderstraße aus dem Schänkzimmer ein blautuchener Mantel mit weißem Flanellfutter entwendet.

Am 8. d. M. gab eine in dem Hause Nr. 5 Friedrich-Wilhelmstraße wohnende Frau einem der zum Retten herbeigekommenen Männer eine Schublade, in welcher sich ohngefähr 20 Thlr. in baarem Gelde befanden. Der Rettende hat die Schublade wohl auch weggetragen, indeß ist weder diese, noch das Geld wieder zum Vorschein gekommen, sondern gestohlen worden.

Am 10. d. M. hatten zwei Kohlenführer ihren Handwagen in der Reuschenstraße ohne Aufsicht stehen lassen, während sie in ein nahe gelegenes Bierhaus gegangen waren, um ein Glas Bier zu trinken. Dies hatte sich ein Dieb zu Nutze gemacht, welcher nacheinander drei Körbe voll Kohlen entwendete. Als er sich mit dem dritten Korbe entfernen wollte, kamen die Eigenthümer hinzu, hielten den Menschen fest und übergaben ihn einem hinzugerufenen Polizeibeamten. Die ersten beiden Körbe voll Kohlen hatte er bereits verkauft.

Am 10. d. M. begaben sich drei Knaben in das in der Schweidnitzerstraße Nr. 55 belegene Papiergewölbe, welches gerade von Käufern sehr besucht, und forderten einen Bogen Papier. Während dieser ihnen verabreicht wurde, zog der eine der Knaben eine Schublade heraus, entwendete daraus zwei Packete Papier zu Knallbonbons und verbarg dasselbe unter seine Jacke. Es war dies aber dennoch bemerkt worden, der kleine Dieb, welcher erst 11 Jahr alt ist, wurde festgehalten, ihm das gestohlene Gut abgenommen und er selbst in das Armenhaus gebracht.

(Bresl. Anz.)

---

§ **Breslau,** 12. März. [Christkatholische Angelegenheiten.] Nach erfolgter Schließung der hiesigen christkatholischen Gemeinde durch das königl. Polizei-Präsidium hat dieses bei dem Stadtgerichte die Untersuchung wegen derjenigen Vergehen beantragt, welche in der polizeilichen Bekanntmachung vom 17. v. M. angeführt sind. Das Gericht hat nun zwar die gegen die Gesammtgemeinde erhobene Anklage nicht genehmigt; dieselbe erstreckt sich jedoch auf einzelne Mitglieder des Vorstandes, deren politische Richtung dazu einen Anlaß zu bieten scheint. Sicherem Vernehmen nach ist dem hier ansässigen Provinzial-Vorstande der christkatholischen Gemeinde Schlesiens, auf die seinerseits eingereichte Beschwerde über die vorläufige Suspendirung, der gerichtliche Bescheid zugegangen, daß er sich, nachdem das Stadtgericht in dieser Angelegenheit Beschluß gefaßt, lediglich noch an das Polizei-Präsidium um Auskunft zu wenden habe.

Inzwischen werden die Gemeinden in der Provinz nicht minder von der Strenge der neuen Verordnungen betroffen. So hat der Magistrat zu Hirschberg der dasigen christkatholischen Gemeinde den ihr bisher als Versammlungslokal bewilligten rathhäuslichen Konferenzsaal entzogen, obwohl, wie er in dem betreffenden Schreiben erklärt, weder die Gemeindeglieder, noch deren Vorstand oder Prediger (Vogtherr) zu dieser Maßregel Veranlassung gegeben. Die hirschberger Gemeinde wird sich fortan im Schießhaussaale versammeln.

---

* **Neisse,** 12. März. [Theater. — Menagerie. — Eine neue Straße. — Vermischtes.] Die Eröffnung der theatralischen Vorstellungen durch die Schau-

spieler-Gesellschaft unter der Direktion des Herrn J. Heinisch, welche zum 11. d. M. verheißen wurde, ist bis zum nächsten Sonntage aufgeschoben worden, da Herr Heinisch in Folge der Aufforderung von Theaterfreunden in Brieg veranlaßt wurde, zu Ende dieser Woche dort noch eine Vorstellung vor seinem Eintreffen in Neisse zu geben. Am hiesigen Orte ist eine Bühne in dem Gasthause zur „Sonne" und zwar in dem Salon eingerichtet worden, welcher vor einigen Jahren von der damaligen Offizianten-Ressource für die Aufführungen des Liebhaber-Theaters dieses Vereins in Benutzung gekommen ist. — Es wird jetzt hier in der Friedrichsstadt in der Nähe der dortigen Neissebrücke ein Theil der früheren van Aken'schen Menagerie durch den jetzigen Besitzer J. Scholz für das Publikum zur Schau gestellt. An Exemplaren, welche ein besonderes Interesse erregen möchten, enthält diese Menagerie eine gestreifte Hyäne, eine gefleckte Hyäne vom Vorgebirge der guten Hoffnung, unter den Affenarten den Lapondo, außerdem eine Boa, Geier und Adler. — Eine große Verbesserung und Verschönerung für die Stadt, welche noch dazu besonders dem Marktplatze zu Gute kommt, wird jetzt hier vorbereitet. Ein mit Schindelbedachung versehener unfreundlicher Durchgang, (die sogenannten Fleischbänke) führt, dem großen Grundstücke des Kommerzienrath Zerboni benachbart, gegenüber der Hauptwache, von dem Markte nach der Josephstraße und wurde derselbe des Nachmittags nach Beendigung der Fleischverkäufe verschlossen gehalten. In diesem Augenblick wird daran gearbeitet das Schindeldach über dieser Passage gänzlich abzutragen, die alten Verkaufsbuden zu beseitigen und eine Verbindungsstraße zwischen dem Markte und der Josephstraße herzustellen, deren nach Mitternacht gewendete Seite vorzugsweise zu Fleischläden eingerichtet werden soll. Wie man vernimmt, liegt es in der Absicht der städtischen Behörde, zu veranlassen, daß der Verkauf von frischem Fleische in den übrigen Theilen der Altstadt nach und nach gänzlich aufhöre und ausschließlich auf diese neue Straße hingewiesen werde. Bei dieser Gelegenheit wollen wir einer in der Breslauer Zeitung wiederholt angeregten Anordnung, das Fleisch nach verschiedener Qualität mit verschiedenen Preisen zu verkaufen, wie dies in Striegau geschieht, Erwähnung thun und bemerken, daß eine ähnliche wünschenswerthe Einrichtung hier sich noch keine allgemeine Geltung hat verschaffen können. — Zum Andenken an die achttägige „außerordentliche Mission" durch die Brüder Jesu wird eine besondere Erinnerungsmedaille ausgegeben und zeigt sich hier ein lebhaftes Verlangen in den Besitz derselben zu kommen. Vor weiteren Exkursionen werden dem Vernehmen, nach die Missionsprediger von Ohlau erst hierher wieder zurückkehren. Sie haben sich über die so sehr günstige Aufnahme, welche ihnen in Neisse zu Theil geworden ist, sehr anerkennend ausgesprochen. Vor wenig Tagen wurden hier auch zwei Franziskaner-Mönche von der strengen Regel in ihrer klösterlichen Tracht gesehen, die, wie man vernimmt, sich nach Neustadt O.S. begeben haben, um dort ihren weiteren Aufenthalt zu nehmen.

△ **Winzig**, 12. März. [Die Wiederbesetzung des Diakonats] hat einen neuen Aufschub erlitten. Wie verlautet, ist eines Formfehlers wegen die erste Diakonatswahl angefochten und von dem königl. Konsistorium zur Vermeidung jeder etwa möglichen Reklamation festgestellt worden, daß, nachdem die Konvokation der Kirchengemeinde den gesetzlichen Bestimmungen gemäß an drei auf einander folgenden Sonntagen anderweit erfolgt sein wird, dann eine neue Wahl stattfinde.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Der Eifer für die Industrie-Ausstellung erhält sich hier in gleicher Lebendigkeit, und unser „Kreis- und Intelligenzblatt" thut wohl das Seine dazu; noch höher aber ist auch das Streben unserer gewerblichen und landwirthschaftlichen Vereine in dieser Beziehung anzuschlagen. Sie haben, wie seiner Zeit berichtet worden ist, Alles dazu beigetragen, um diesen Eifer zu wecken und die Thätigkeit zu beleben. Den nächsten 7. April versammelt sich der landwirthschaftliche Verein zu Karge. Daselbst werden folgende Vorträge gehalten werden: 1) Ueber Flachsbau und Flachsbereitung von Inspektor Kubsch aus Neudorf; 2) über Kieferpflanzungen von Oberförster Muscat aus Mauche; 3) über Drainage von Gutsbesitzer Förster aus Kontopp; 4) über landwirthschaftliche Erziehung, mit besonderer Rücksicht auf Einrichtung von Ackerbauschulen, von Oekonomierath Rothe; 5) Bericht der Kommission zur Errichtung einer Sparkasse für ländliche und städtische Arbeiter in Karge. Ferner hat derselbe Verein beschlossen, am 10. Mai eine Thier- und landwirthschaftliche Geräthe-Schau zu Unruhstadt abzuhalten.—Auch der landwirthschaftliche Verein zu Grünberg wird nach seiner neuerdings vorgenommenen Regeneration ein lebendigeres Leben entwickeln. Diese Regeneration ist in folgender Weise erfolgt. Am 1. März hat nämlich der Verein beschlossen, seine Statuten umzuändern. Die direkte Leitung des Vereins ist dem Amtsrath Hrn. Gumprecht in Grünberg übertragen worden, jedoch hat man allgemein den Wunsch ausgesprochen, daß Se. Durchlaucht der Prinz Ferdinand von Carolath-Schönaich zu Saabor sowohl als der Herr Landrath v. Bojanowski ihr ferneres Mitwirken im Direktorio des Vereins zusagen möchten und zwar Ersterer als stellvertretender Dirigent und Letzterer als permanenter Direktorial-Beistand. Als Basis der neuen Statuten ist vorläufig bestimmt worden: Daß die Beiträge im Allgemeinen ermäßigt und namentlich für Rustikalbesitzer auf einen geringen Beitrag herabgesetzt werden sollen; daß in den Vereins-Versammlungen auf praktischen Nutzen für den Landwirth besonders Rücksicht genommen, und die Zeit größtentheils mündlichen Debatten über landwirthschaftliche Gegenstände nach einer festen Tagesordnung gewidmet sein soll; daß jeder Landwirth und Freund der Landwirthschaft dem Vereine willkommen sein soll und ohne auch Mitglied zu sein, das Beiwohnen der Versammlung zweimal gestattet ist, ehe die Anmeldung zum Beitritt erfolgt. Natürlich muß der Gast durch ein Mitglied eingeführt sein. Die nächste Versammlung findet in dieser Weise schon den 15. März statt. In derselben sollen zunächst die Statuten festgestellt werden. Dann erfolgt die Wahl des Büreaus und die Aufnahme neuer Mitglieder. Ebenso wird die Vereinigung mit dem landwirthschaftlichen Verein zu Karge zu einer alljährlichen gemeinschaftlichen Hauptversammlung festgestellt. Dann wird die Betheiligung des Vereins bei der bevorstehenden Gewerbe-Ausstellung in Grünberg besprochen, und endlich die Gegenstände und Fragen bestimmt, welche für die nächste Zeit den Verein beschäftigen sollen. Zum Schlusse soll die Frage erörtert werden: „Ist der Anbau des Roggens nach Kartoffeln vortheilhaft? und wenn nicht, welche Fruchtfolge ist namentlich auf sehr leichtem, für Sommergetreide unsicheren Acker, anzuwenden, um die unmittelbare Folge des Roggens nach Kartoffeln zu vermeiden? — Diese neueren Bestimmungen sind ungemein zweckgemäß und dürften ein reges, auf Erfahrung und Wissenschaft gegründetes Streben zur Vervollkommnung der Agrikultur hervorrufen. Woher rührt der kräftige Anstoß zu diesen lobenswerthen Regungen? Wir wollen es uns nicht verhehlen: er liegt in dem großen provinziellen Unternehmen, welches sich in Breslau vorbereitet und am 24. Mai in Wirksamkeit treten soll, es ist dies nichts anderes als die schlesische Industrie-Ausstellung. Warlich, dieselbe ist ein Ereigniß, welches in der schlesischen Kultur-Geschichte und in der Geschichte der Bildung seiner sozialen Zustände Epoche machen wird. Die segensreichen Folgen beginnen sich jetzt schon zu zeigen, wie erst dann, wenn es zur äußeren Erscheinung geworden sein wird? — — Unser wackerer „Hilfs-Verein" thut alles Mögliche, um die vorhandene Noth zu mildern. So hat er 100 Scheffel gute Speisekartoffeln angekauft, um sie in kleinen Partien zum Einkaufspreise (à Scheffel 24 Sgr.) armen Wittwen, Gesellen und Arbeitern wieder abzulassen. Die Käufer müssen sich bei dem Rendanten des Vereins, Herrn Kaufmann Sucker, melden. Der Verein beabsichtigt, noch mehr Kartoffeln und auch andere Lebensmittel zu sehr billigen Preisen einzukaufen und in ganz kleinen Quantitäten zum Einkaufspreise an Bedürftige abzulassen. Diese Einrichtung ist ungemein zweckmäßig und verdient überall nachgeahmt zu werden. Bekanntlich fließt ein sehr großer Theil des Verdienstes der arbeitenden Klassen in die Beutel der Krämer und Zwischenhändler. — Die junge Violin-Virtuosin Johanna Bierlich giebt am 10. hierselbst ein Konzert.

*† Beuthen O.S. In den Kohlengruben des zur Stadt gehörigen sogenannten Schwarzwaldes hat man vor ganz kurzer Zeit eisenhaltigen Schiefer (Blackband) in ungemein reichen Lagern aufgefunden. Der Schiefer hat einen Eisengehalt von 56—57 Prozent und zwar ist derselbe in solchen Massen vorhanden, daß man hoffen darf, in einigen Jahren hier billigeres und eben so gutes Eisen als in England zu erzeugen. Wir sind jetzt in derselben glücklichen Lage als die Engländer, Kohlengruben unmittelbar an den Erzen zu besitzen, und zwar hat dies Glück uns bisher nicht die Natur versagt, sondern es war Schuld der mangelnden thätigen und rationellen Industrie. Ein mächtiger Wink für alle unsere derartige Bestrebungen!

Glaz. In der Nähe der böhmischen Ortschaften Nachod, Josephstadt und Neustadt ist die Rinderpest ausgebrochen und demgemäß die Anordnung getroffen worden, Hornvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Hunde und Federvieh, frische Thierhäute, Hörner und ungeschmolzenes Talg, Borsten, Rindfleisch, Dünger, Rauhfutter und gebrauchte Stallgeräthe jeder Art nicht über die Grenze nach Schlesien zuzulassen; endlich nur solchen Personen ohne Weiteres den Eingang zu gestatten, von welchen nach den Umständen anzunehmen ist, daß sie entweder in gar keinem inficirten Orte gewesen oder doch daselbst mit dem inficirten Rindvieh in keine unmittelbare Berührung gekommen sind. Ebenso sind noch anderweite Vorsichtsmaßregeln getroffen worden. — Leider ist ebenfalls hart an der böhmischen Grenze, zu Batzdorf, die Typhus-Epidemie ausgebrochen und sind in dem angrenzenden diesseitigen Dorfe Marienthal bereits die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, um dem Eindringen dieser Seuche in den hiesigen Kreisen vorzubeugen.

= Hirschberg. Bei der am 10. d. M. abgehaltenen Abiturientenprüfung wurden beide Examinanden für reif erklärt. Der eine von ihnen wird Philologie, der andere Jura studiren. — Am 5. d. M. gerieth in der königl. Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Erdmannsdorf die Fabrikarbeiterin Wittig durch ihr Verschulden mit dem linken Arm zwischen die Räder der Spinnmaschine, wodurch derselbe so zermalmt wurde, daß er amputirt werden mußte. Dennoch starb die Verunglückte nach der Amputation. — Am 10. d. M. erhängte sich ein Häusler zu Schwarzbach in seiner Wohnstube. — Die Schlittenpartien nach den Grenzbauden sind in vollem Gange. Auf jenem großartigen Gebirgspunkte findet man aber nicht allein bei dem bekannten Hrn. Hübner, sondern auch in der Weinbaude von Hrn. Blaschke ein vortreffliches Unterkommen und Herzstärkungen und Ergötzlichkeiten nach Wunsch.

△ Jauer. Am 6. März fand im Saale des Gasthofes zum „preußischen Hof" ein Konzert statt, welches Herr Rektor Meywald veranstaltet hatte. In demselben ließ sich außer dem Konzertgeber auch seine talentvolle junge Schülerin M. S. auf dem Flügel hören.

≌ Striegau. Am 24. d. M. wird sich der Kreistag versammeln. Auf demselben wird unter anderen der Fortbau der striegau-hohenfriedeberger Landstraße, namentlich die Fortsetzung der erforderlichen Hand- und Spanndienste, zur Berathung kommen. Ferner soll auch in Betreff der Unterstützung der alten Invaliden und in Betreff der Verwendung der im hiesigen Kreise aufgekommenen Jagdschein-Gelder Beschluß gefaßt werden.

⊙ Schweidnitz. Leider hat das Betteln im hiesigen Kreise auch so um sich gegriffen, daß an jedem Orte die strengsten polizeilichen Maßnahmen werden ergriffen werden müssen. Es ist dies unbedingt nothwendig, um der durch das Betteln hervorgerufenen Demoralisation bei Zeiten entgegen zu treten. — Die Herren Kaufleute Promnitz und Riemann zu Polnisch-Weistritz beabsichtigen in einem besonders zu diesem Zwecke zu errichtenden Gebäude die Aufstellung eines Pistorius-Bollmannschen Brenn-Apparats zur Spiritus-Bereitung aus Melasse. Derselbe wird durch eine Dampfmaschine von 4 Pferdekraft betrieben werden. Ueberhaupt hat sich in letzter Zeit die industrielle (besonders die Fabrik-) Thätigkeit in unserem Kreise bedeutend gehoben. — Die neulich erwähnte, bei L. Heege erschienene Broschüre gegen den Abgeordneten Harkort hat nicht den gehofften Anklang gefunden. — Ein früheres Mitglied der breslauer Bühne wird am 17. dieses Monats in unserem Theater eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung veranstalten, bei welcher auch — leider! leider! — zum allerletzten Male Fräulein Emma Babnigg mitwirken wird. Der neulich von Liegnitz aus in der Bresl. Ztg. gemachte Vorschlag, durch eine vereinte Deputation die löbliche Direktion des breslauer Theaters zu bitten, das Bleiben der gefeierten Sängerin zu ermöglichen, hat hier vielen Anklang gefunden. Man hat viel darüber gesprochen, und wer weiß, ob man nicht auf diesen Vorschlag eingeht! Daß die gefeierte Sängerin auch hier sehr zahlreiche und enthusiastische Verehrer hat, darf wohl nicht erst bemerkt werden, ist doch auch eine sehr liebenswürdige Verwandte der „Schlesischen Nachtigall" Inwohnerin unserer Stadt.

♃ Görlitz. Am 12. März wurden bei der Tischbrücke ein anständig gekleideter Mann und ein Mädchen, welche mit einem Shawl am Halse sich zusammen festgebunden hatten, aus der Neisse leblos gezogen und ins Krankenhaus geschafft. Der Mann soll Bedienter auf dem herrschaftlichen Hofe in Kieslingswalde gewesen, seit einigen Tagen aber entlassen sein. Das Mädchen diente ebendaselbst als Stubenmädchen. — In einem Dorfe bei Friedland entdeckten österreichische Zollbeamte neulich bei einem Manne, bei dem sie wegen Zolldefraudation Haussuchung hielten, eine Falschmünzerwerkstätte. Derselbe fertigte nämlich ziemlich geschickt Sechskreuzer-

stücke aus gestoßenem Glase, gekauter Brotrinde und Quecksilber an, die man sofort als falsch erkannte und mit Beschlag belegte.

Sprechsaal.

Sonntagblättchen.

Die Revolution hat längst schon ihre Reise um die Welt gemacht und ist von dem weiten Wege natürlich sehr müde geworden, so daß sie sich veranlaßt fühlt, von ihren Strapazen im Arm dessen auszuruhen, dessen Onkel schon seine Mutter erwürgte. Statt ihrer hat sich jetzt der Bundestag auf die Reise gemacht: aber nicht wie im Jahre 1848, Abschied nehmend, sondern im Gegentheil — er besieht sich sein Gebiet und nachdem er dafür gesorgt, daß den blinden Hessen die Augen sowohl auf- als übergegangen sind, auch in Holstein Alles zum Besten besorgt und in Hamburg nach dem Rechten gesehen hat, läßt er sich jetzt in Bremen anmelden. Es giebt aus der romantischen Zeit unserer Literatur ein damals sehr renommirtes Buch: „Dulon, der blinde Flötenspieler", dessen Titel mir immer einfällt, wenn ich von Bremen und dem bremer Dulon lese. Aber wenn dieser Dulon auch nicht Flötenspieler, sondern Pastor ist, so dürfte er doch jetzt seufzend mit Ferdinand in der Kabale ausrufen: Unglückliches Flötenspiel, das mir nie hätte einfallen sollen! — Und doch wird das Konzert jetzt erst recht anheben und beim Trommelwirbel der Bundes-Exekution der Bürgerschaft so manches Recht — flöten gehen. — Unglückseliges Flötenspiel!

Aber was thut's? Der Deutsche ist ja ein Musik-Narr — ihm ist nur wohl, wenn ihm der Himmel „voller Geigen hängt;" und nur der Mensch gilt ihm für anständig, welcher — „Takt hat." Kein Wunder, daß in dem deutschen Konzert, die erste Großmacht, Oesterreich — auch die erste Violine spielt: wenn nur Preußen darüber nicht gar zu sehr in's fis gerathen wäre! Die Musik steckt dem Deutschen dermaßen im Blute, daß er keinen bedeutenden Akt seines Lebens ohne sie vollbringen kann; und wenn er im Examen durchfällt — und bekanntlich wird kein Mensch so oft examinirt, als der Deutsche und der Chinese — also wenn der Deutsche im Examen durchfällt, so geschieht es „mit Trompeten und Pauken" und selbst ordentliche Keile giebt es für ihn nur „nach Noten."

Was Wunder daher, wenn auch die Breslauer, denen ja auch noch die deutsche Zunge klingt — wieder einmal in das Operndelirium verfallen, nachdem sie sich die Ballwuth endlich — an den Schuhsohlen abgelaufen haben. Babnigg — heißt die Loosung für den Kultus, welcher zu guter Letzt noch einmal alle seine Kraft aufbietet, nachdem er lange genug mit Liebe gehegt und gepflegt worden ist.

Die Breslauer haben viel gute, sogar große Sängerinnen gehabt, aber keine hat sich ihnen so in's Herz gesungen, wie Emma Babnigg, welche wir leider nicht mehr die unsrige nennen sollen! Nicht mehr — unsre schlesische Nachtigall! Sie geht, während der Frühling kommt; ist das recht? Nein, es ist gegen alles Naturgesetz und so wird auch unsre Nachtigall sich dem süßen Zwange fügen und dereinst wiederkehren und allen Herzen den Frühling wiederbringen, welchen sie jetzt mit sich fortnimmt, oder vielmehr gar nicht aufkommen läßt, so daß selbst die brennendste Verehrung ihr kein grünes Blatt verehren kann.

Dagegen schafft der Babnigg-Kultus sogar eine Literatur, welche poetische Blümchen aus dem Märzschnee hervorzaubert. Und man sehe die Weisheit und liebevolle Fürsorge der Natur, welche keine Wunden schlägt, für die sie nicht auch das Heilmittel bereit hält. Hat doch der März, welcher diesmal zum Fieber-Monat geworden ist, auch das etwa nöthige Eis gebracht zur Abkühlung von Champagner, Hasen und Enthusiasten.

Man wird dessen viel bedürfen, denn der Paroxismus ist noch im Steigen und süßer Wahnsinn fängt uns Alle in seinen Zaubernetzen ein, welche aber weit genug gestrickt worden sind, um auch unsere Brüder in der Provinz darin einzufangen.

Dulce est, socios habere.

Montag nämlich nimmt Fräulein Babnigg von uns Abschied; den nächsten Mittwoch — von Schlesien, dem lieben Schlesien, welchem sie an diesem Tage den letzten Blick, den letzten Triller schenkt.

In Schweidnitz singt sie am Mittwoch, den 17., zum letzten Male in Schlesien, und auch diesmal, wie so oft, um ihrem wohlwollenden Herzen zu genügen. Uebrigens erfolgt die den 17. zu Schweidnitz angesetzte „musikalisch-dramatische Vorstellung" nicht blos unter gütiger Mitwirkung des Fräulein Babnigg, sondern auch unter der des Fräulein Höfer, welche in ihrer Meisterrolle in den „weiblichen Drillingen" auftritt und unsers werthen Gastes, des Herrn Hoftheater-Direktors Görner.

Wir wünschen den Schweidnitzern Glück zu dieser Vorstellung, um deren Genuß wir sie doch beneiden. Indeß halten wir die Hoffnung fest, daß Berg und Thal zwar nicht zusammen kommen, aber wohl der Menschen Kinder.

Darum soll der Deutsche nie verzweifeln, sondern bedenken: daß der Zopf, der ihm hie und da in Europa abgeschnitten wird, in dem Bruderlande China immer noch sein Fortkommen findet und daher eine deutsch-chinesische Wahlverwandtschaft ihre volle Berechtigung hat. Allerdings hat sich auch China von revolutionären Schneidern nicht freigehalten, aber wenn wir auch den Gelehrten des Kladdradatsch und dem Zeugniß des Zuschauers zu Folge glauben, daß der himmlische Thron von einem deutschen Schneidergesellen bedroht sei, so haben wir doch nicht gehört — daß auch der chinesische Zopf gefährdet sei. Wir werden also in China allezeit eine zweite Heimat finden.

T. **Gegen die Wollmarktsverlegung.**

In einigen Nummern dieser Zeitung entwickeln sich nicht allein Ansichten, daß der Wollmarkt aus dem jetzigen Stadttheile, — sondern es entstehet auch ein Meinungsstreit, wohin der Wollmarkt verlegt werden soll. Ohne beurtheilen zu wollen, welcher von den vorgeschlagenen Plätzen der zweckmäßigste ist, oder ob überhaupt einer davon als zweckmäßig erscheint, ist meiner Ansicht nach der ganze Streit ein sehr unfruchtbarer, denn es dürften sich wohl schwerlich die über diesen Gegenstand entscheidenden Behörden entschließen, ohne die dabei meist Betheiligten zu hören, den Wollmarkt nach einem andern Platz zu verlegen, und für eine Verlegung würden sich wohl sehr wenige Stimmen hören lassen. Es ist schnell gesagt: „den Wollmarkt verlegen", wenn aber nur daran gedacht wird, daß durch ein solches Verfahren die Stadt Breslau in kommerzieller Hinsicht ihren Gnadenstoß bekäme, so sind alle andern unzähligen Gründe, die dagegen sprechen, überflüssig. Der breslauer Wollmarkt ist eine Messe, die einen mehr als europäischen Ruf hat, und wenn in den bis jetzt bestehenden Institutionen, wenn in den bisherigen regelmäßigen und pünktlichen, für Verkäufer und Käufer stattfindenden Abwickelungen, bei einer Summa von circa 4 Mill. Thalern binnen 8 Tagen, Störungen eintreten sollten, die durch eine Verlegung unausbleiblich sind, so dürfte Breslau, das leider schon seit mehreren Jahren von seinem frühern bedeutenden Handel so sehr viel eingebüßt hat, sein letztes kommerzielles Ansehen verlieren.

Nicht allein die wirklich noch bestehende innere kommerzielle Bedeutung, in welcher uns Berlin leider täglich schwächt, würde ganz schwinden, sondern auch das imposante Ansehen eines breslaner Wollmarktes, das für jeden unsern Platz zu dieser Zeit besuchenden Fremden, erhalten werden muß, würde verloren gehen. Das geschäftige Treiben und Rennen, das dem Referenten in Nr. 59 d. Bl. für belästigend erscheint, hat bis jetzt Gottlob noch kein so lebensgefährliches Unglück herbeigeführt, als kürzlich bei einer ganz ruhigen Zeit in der Oderstraße stattgefunden, wo ein Arbeiter beim Abladen durch eine Wollzüche verunglückt ist.

Das Verlegen des Wollmarktes nach einem außer der Stadt belegenen Platze (und namentlich nach dem entlegenen Roßplatz) würde unbedingt eine Theilung des Marktes herbeiführen, denn die Hausbesitzer im Innern der Stadt dürften wohl nach wie vor nicht verhindert werden, in den geräumigen Remisen, Böden, Kellern 2c. Wollvorräthe auflagern zu lassen, und welch erschwertes Geschäft würde dies für den Käufer sein, wenn er bald in der Stadt, bald außer derselben seine Einkäufe machen sollte, während er jetzt in einem kurzen Zeitraum die Wollvorräthe sowohl in den Häusern, Niederlagen, Zelten 2c. durch die vor denselben vorhandenen Verzeichnisse inspiciren kann. Sowohl in der Mittagszeit als am Abend finden die Abrechnungen und Zahlungen statt; wie häufig kommt es nicht vor, daß der Käufer auf Ersuchen des Verkäufers den Markt verläßt und sich in das nahe belegene Logis begiebt, ihn da bezahlt oder an den Banquier anweist, und der Verkäufer kann mit dem nächsten Zuge die Stadt verlassen; dergleichen Erleichterungen bei der Abwickelung des Geschäfts sind wohl sehr zu berücksichtigen, dürften aber schwerlich stattfinden, wenn der Wollmarkt von der Stadt entfernt wäre. Verkäufer und Käufer (Großhändler und Fabrikanten 2c.) wohnen größtentheils, Banquiers und Wechsler alle in der Nähe des Marktes, eine unausbleibliche Störung im Geschäftsleben würde durch eine Verlegung entstehen. Den Käufern besonders muß die möglichste Erleichterung verschafft werden, um sie für den hiesigen Platz zu erhalten, eben so darf man den Verkäufern den Aufenthalt hier durch Unannehmlichkeiten nicht erschweren, die aber unausbleiblich wären, wenn sich dieselben zur Besorgung anderer Geschäfte in der Stadt von der Wolle entfernen wollten, welches dann ohne großen Zeitaufwand nicht geschehen könnte. Noch sehr viele Gründe ließen sich gegen die Verlegung des Wollmarkts anführen, die, wer es kennt, bis in die kleinsten Nüancen des Geschäftslebens eingreifen, und würden nicht wirklich die Hausbesitzer am Ringe zu berücksichtigen sein, die mit Anrechnung der Wollmarkts-Revenüen, die bei manchen 500 bis 600 Thaler und mehr betragen, ihre Häuser acquirirt haben? Das Schreckbild vor Feuer ist nicht stichhaltig und macht uns auch nicht so furchtsam, um von der durch und durch überzeugten Nothwendigkeit abzustehen, daß der Wollmarkt nur an seinem bisherigen Platze abgehalten werde; da müßte wohl Leipzip seine drei Messen aus Bequemlichkeitsliebe und aus Furcht vor Feuer auch aus der Stadt verbannen, obwohl es Hunderttausende von Centnern weit feuergefährlichere Stoffe und Produkte 2c. als Wolle in sich schließt, und eben so viele andere Meß- und Handelsplätze. Vorsicht ist allerdings zu jeder Zeit nothwendig, am allernothwendigsten aber zur Zeit des Wollmarktes, und sollte in dieser Hinsicht besonders die Polizeibehöede darauf aufmerksam sein, daß die Ringhäuser nicht, sowie bis jetzt, in allen Winkeln mit Wolle überladen werden, daß in jedem Hause nur auf einer Seite Wolle aufgestellt werde, damit der Durchgang nicht, wie bisher, übermäßig verengt wird; jedem Hause sollte nach seinen Räumlichkeiten ein bestimmtes Quantum Wolle zugetheilt werden, welches darin aufgestellt werden darf. Durch diese Maßregel würden auch die angrenzenden Straßen, wenigstens die ersten Viertel, zur Wolleaufstellung benutzt werden, und auf diese Weise auch zur Perception einer Wollmarkts-Revenüe gelangen. Wenn man die Vorsicht noch etwas weiter treiben will, so sollte jeder Hausbesitzer während des Wollmarkts, der in seinem Hause Wolle aufstellen läßt, einen besondern Wächter im Innern des Hauses unterhalten. Daß die Löschgeräthschaften besonders zur Zeit des Wollmarkts in bester Ordnung sein sollen, ist wohl überflüssig zu erinnern.

Wir wollen wünschen, daß wir ferner, wie bisher, vor Feuer während des Wollmarkts und namentlich in den mit Wolle gefüllten Häusern behütet werden, aber jedenfalls ist es den Wolle-Inhabern anzurathen, die kleine Ausgabe nicht zu scheuen und die Wolle zu versichern, oder was für sie am zweckmäßigsten und billigsten wäre, eine Assekuranz unter sich während des Wollmarkts zu gründen; denn selbst beim Ausbruch eines Feuers in einem der Ringhäuser dürfte der Schaden nicht so groß werden, als wenn ein Feuer auf einem der vorgeschlagenen mit Zelten ausgefüllten Plätze entstehen würde. Uebrigens beiläufig bemerkt, dürften circa 1000 Zelte (wie eins von denen auf dem Blücherplatze) dazu gehören, um die ganze Wolle aufzunehmen.

Ich bin weder Hausbesitzer am Ringe, noch in einem der nächst angrenzenden Viertel, aber seit 1823 mache ich den hiesigen Wollmarkt regelmäßig mit und kenne ihn in allen seinen Stadien, daher erlaube ich mir auch ein Urtheil über die Verhältnisse desselben, welches ich auch unparteiisch dahin abgebe:

daß wenn es den bisherigen Wollmarktsverkehr nicht stören soll, den Wollmarkt mit den vorgeschlagenen Verbesserungen an dem jetzigen Platze zu belassen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Der Staats-Anzeiger Nr. 62 enthält eine Verfügung des Ministers für Handel 2c. vom 28. Februar — betreffend die Bekleidung der Post-Unterbeamten zur Dienstuniform;

ferner die Instruktion desselben zur Ausführung des Gesetzes vom 12. Mai 1851 über die Verhältnisse der Miteigenthümer eines Bergwerks für den ganzen Umfang der Monarchie, mit Ausnahme der auf dem linken Rheinufer belegenen Landestheile;

einen Bescheid desselben vom 4. März 1852 — daß bei denjenigen Ober-Post-Direktionen, bei denen die Stellen der Rendanten und Kassirer vereinigt sind, der Rendant aus der Prüfungs-Kommission für die Examina der Post-Eleven ausscheiden und dagegen der Vorstand der Orts-Post-Direktion eintreten soll;

(Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Zweite Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 14. März 1852.

(Fortsetzung.)

einen Bescheid des General-Post-Amts vom 5. März — betreffend die Erhebung des Ergänzungsporto bei nicht vollständig frankirten Briefen.

Der Staats-Anzeiger Nr. 63 enthält eine Bekanntmachung des Handelsministers über den mit Rußland abgeschlossenen neuen Postvertrag, welcher mit dem 13. April d. J. zur Ausführung kommen wird. Wir heben daraus Folgendes hervor:

Die Korrespondenz kann nach der Wahl des Absenders entweder unfrankirt oder bis zum Bestimmungsorte frankirt abgesandt werden. Eine theilweise Frankatur ist nicht gestattet.

Das zu erhebende Porto bildet sich aus dem preußischen und aus dem russischen Porto.

Das preußische Porto beträgt:

A. Für die Korrespondenz nach und aus Rußland, mit Ausschluß des Königreichs Polen:

1) nach und aus den preußischen Grenzkreisen Memel, Heidekrug, Niederung, Tilsit, Ragnit und Pillkallen . . . . . 1 Sgr.
2) nach und aus den Regierungsbezirken Königsberg und Gumbinnen, mit Ausschluß der ad 1 genannten Grenzkreise . . . . . 2 Sgr.
3) nach und aus allen übrigen Theilen des preußischen Postbezirks . . . . . 3 Sgr.

B. Für die Korrespondenz nach und aus dem Königreich Polen:

1) nach und aus den preußischen Grenzkreisen gegen Polen . . . . . 1 Sgr.
2) nach und aus den Regierungsbezirken Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Bromberg, Posen, Breslau und Oppeln, mit Ausnahme der vorstehend ad 1 genannten Grenzkreise . . . . . 2 Sgr.
3) nach und aus allen übrigen Theilen des preußischen Postbezirks . . . . . 3 Sgr.

Das russische Porto beträgt dagegen:

1) nach und aus allen russischen Grenz-Post-Anstalten gegen Preußen, nämlich nach und aus Polangen, Tauroggen, Georgenburg, Wirballen, Grajewo, Hlawa, Dobrzyn, Sluzewo, Slupca, Kalisch, Wieruszow und Czenstochau . . . . . 1 Sgr.
2) nach und aus allen übrigen Orten des russischen Reiches mit Einschluß des Königsreichs Polen . . . . . 3 Sgr.

Sämmtliche vorstehende Portosätze, welche ohne Rücksicht auf die Spedition und ohne Rücksicht darauf, ob die Beförderung zu Lande oder zur See stattfindet, gelten für den einfachen, bis 1 Loth preußisch incl. schweren Brief. Bei schwererem Gewichte steigt das Porto in der Art, daß für einen Brief

über 1 bis 2 Loth preußisch incl. das 2fache,
" 2 " 3 " " " " 3fache,
" 3 " 4 " " " " 4fache,

u. s. w. von Loth zu Loth ein einfacher Briefportosatz mehr erhoben wird.

Für rekommandirte Briefe, welche bei der Ausgabe frankirt werden müssen, ist das preußische Porto nach denselben Sätzen, wie für gewöhnliche Briefe, neben demselben aber noch eine Rekommandationsgebühr von 2 Sgr. für jeden Brief, ohne Rücksicht auf das Gewicht desselben, zu erheben. An russischem Porto wird das Doppelte des tarifmäßigen Portos für gewöhnliche Briefe erhoben.

Für Zeitungen, Journale, Preis-Courante, gedruckte Circulare und gedruckte Empfehlungsschreiben unter Kreuz- oder Streifband, für welche bisher eine Porto-Moderation in Rußland nicht stattfand, ist das russische Porto durch den obigen Vertrag in der Art ermäßigt worden, daß für dergleichen Sendungen bis zum Gewichte von 3 Loth nur der einfache russische Briefportosatz (resp. 1 und 3 Sgr.) und bei schwererem Gewicht nur 1 Sgr. für jedes Loth zu berechnen ist.

Das preußische Porto für solche Sendungen beträgt, ohne Unterschied der Entfernung, ½ Sgr. für jedes Loth. Als Bedingung dieser Porto-Moderation gilt, daß die Sendungen außer der Adresse, dem Datum und der Namens-Unterschrift nichts Geschriebenes enthalten, und daß sie bei der Aufgabe frankirt werden.

Auch für Sendungen von Waarenproben und Mustern, welche früher in Rußland dem vollen Briefporto unterlagen, ist eine Portoermäßigung in der Art eingetreten, daß diese Sendungen, wenn sie auf erkennbare Weise verpackt sind und der denselben beigefügte Brief nicht mehr als 1 Loth wiegt, bis zum Gewicht von 2 Loth nur das einfache, und über 2 bis 3 Loth das doppelte Briefporto zahlen. Ueber 3 Loth schwere Proben- und Muster-Sendungen dürfen der Zollverhältnisse wegen mit der Briefpost nicht befördert werden.

Für Geld- und Päckerei-Sendungen zwischen Preußen und dem kaiserlich russischen Reiche findet, gleichwie für die Briefpost-Sendungen zwischen beiden Staaten, ein Frankirungszwang nicht statt. Es ist vielmehr der Wahl des Absenders im preuß. Postbezirke sowohl, als auch im russischen Reiche überlassen, Geld- und Päckerei-Sendungen nach dem andern Lande entweder

unfrankirt,
bis zur betreffenden Grenz-Post-Station frankirt,
oder
bis zum Bestimmungsorte frankirt

zur Post zu geben.

Für die preußische Beförderungsstrecke wird das Porto nach dem für die internen preußischen Fahrpost-Sendungen bestehenden Tarife, und für die russische Beförderungsstrecke nach dem kaiserlich russischen Fahrpost-Tarife berechnet.

[Zur Schwurgerichtsfrage.] In dem politischen Theile dieser Zeitung ist bereits eines Amendements gedacht worden, welches die Abgeordneten Bürgers und Genossen für den Fall der Annahme des mehrfach erwähnten Kellerschen Antrages gestellt haben und welches eine möglichst getreue Uebersetzung der Instruktion sein soll, welche in England im Berathungszimmer der Geschworenen angeschlagen ist. Bei dem großen Interesse der Sache theilen wir hier dieses Amendement vollständig mit. Es geht dahin:

Statt des Alinea 3, 4 und 5 des Artikels 96 der Kommission:

(Die nachstehende Anweisung, sowie die Art. 90 bis 95 und 97 sollen im Berathungszimmer der Geschwornen in mehreren Exemplaren angeschlagen sein:

Das Gesetz fordert von den Geschwornen keine Angabe der Gründe ihrer Ueberzeugung und schreibt ihnen keine Regeln vor, nach denen sie die Wirkung und Vollständigkeit eines Beweises zu beurtheilen haben. Es legt ihnen aber die durch einen feierlichen Eid geheiligte Pflicht auf, alle für und wider den Angeklagten vorgebrachten Beweise sorgfältig und gewissenhaft zu prüfen, und nach der durch diese Prüfung gewonnenen innersten Ueberzeugung allein ihre Stimmen abzugeben.

Ihre Berathung und ihr Ausspruch muß sich auf die ihnen vorgelegten Fragen beschränken.

Ueber die Rechtmäßigkeit oder Zweckmäßigkeit des Strafgesetzes steht ihnen kein Urtheil zu. Nicht sie, sondern die Richter sind berufen, die gesetzlichen Folgen auszusprechen, welche den Angeklagten wegen der ihm zur Last fallenden Handlungen treffen. Die Geschwornen haben daher ihren Ausspruch ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Folgen desselben zu fällen.)

folgende Fassung anzunehmen:

1) Da die Unterdrückung unter der Sanktion, dem Anschein und der Form der Gerechtigkeit, das größte Unglück der Gesellschaft ist, beruht das Vertrauen der Nation und die einzige Hoffnung der Angeklagten und der Personen, welche den Schutz der Gesetze anrufen, auf der gesunden Vernunft, der Redlichkeit und Gesinnungstüchtigkeit der Geschwornen.

2) Ein rechtschaffener Geschworner muß eher sterben, als eine Entscheidung geben, die er als ungerecht anerkennt oder die nach seiner Meinung nicht durch einen bestimmten und unwiderleglichen Beweis unterstützt wird.

3) Die Mitwirkung der Geschwornen wäre unnütz, wenn eine andere Meinung, als die ihrige, die Entscheidung herbeiführen könnte, und ihre Funktionen würden ein Gespötte für sie und das Land, wären ihre Beschlüsse nicht das Resultat ihrer Ueberzeugung, wären sie nicht frei und selbstständig.

4) Bei der Berathung des Wahrspruchs ist jeder Geschworne verpflichtet, seine eigne Urtheilskraft anzustrengen, seine eigne Meinung mit Muth und Freimuth auszusprechen, sich an seinen Eid zu erinnern und keinen Augenblick zu vergessen, daß es der einzige Zweck der Schwurgerichte ist, daß jeder Geschworne den in Frage gestellten Punkt nach seiner persönlichen Ueberzeugung entscheidet.

5) Die Geschwornen sind verpflichtet, eine vollkommene und bestimmte Entscheidung durch ein General-Verdikt zu geben, wenn sie nicht auf Verlangen des Richters diesem die Entscheidung der Rechtspflege überlassen; aber selbst in diesem Falle muß das Spezialverdikt in Bezug auf die Thatumstände des Rechtsfalles klar auseinandergesetzt, entscheidend und schlußgerecht sein.

6) Jeder Mann wird so lange für unschuldig gehalten, bis seine Schuld klar bewiesen ist; die Verpflichtung, das Verbrechen zu beweisen, lastet also auf dem Ankläger; Niemanden kann die Verpflichtung auferlegt werden, seine Unschuld zu beweisen.

7) Alle Zweifel, alle Mängel und Ungenauigkeiten im Beweise müssen dem Angeklagten zu gute kommen, weil die Straflosigkeit von hundert Schuldigen einer einzigen ungerechten Verurtheilung vorzuziehen ist.

8) Das Urtheil in einem Kriminalprozeß ergreift, wenn der Angeklagte für schuldig erklärt wird, Alles, was diesem theuer ist; aber seine Lossprechung wäre, falls er zufällig doch schuldig wäre, vergleichungsweise von geringerer Bedeutung für das öffentliche Wohl.

9) Jeder Geschworne muß so gegen die Partei verfahren, wie er wollte, daß diese gegen ihn verführe, wenn ihr gegenseitiges Verhältniß umgekehrt würde.

10) Die Entscheidung der Geschwornen muß als Prüfstein der Wahrheit eine einstimmige sein, damit Jeder einzelne Geschworne seinem Gewissen, den Parteien und dem Publikum für die Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit des Wahrspruchs verantwortlich sei.

11) Jeder Geschworene muß seinen Geist von den Vorurtheilen der Menge befreien, sich hüten vor der Einflußnahme des Gerichtshofes und sich nur an die Thatsachen und an die Aussagen beeidigter und glaubwürdiger Zeugen halten.

12) Er muß sorgfältig prüfen, in wie weit die Zeugen-Aussagen die Zurechnung einer verbrecherischen Absicht zulassen, da keine Handlung verbrecherisch oder strafbar ist, sofern sie nicht in verbrecherischer Absicht begangen wurde.

13) Er muß die wichtigsten Punkte der Rechtssache aufzeichnen, reiflich die beiderseits vorgebrachten Beweismittel erwägen, und nach seinen Ansichten von Recht und Unrecht entscheiden, sich wohl verwahrend vor Vorurtheilen und Verkehrtheit der Advokaten und Richter.

14) Niemand kann für das Verbrechen oder die Handlung eines Andern gestraft werden; es darf also kein Vorurtheil gegen den Angeklagten blos deshalb bestehen, weil ein Verbrechen begangen wurde, ohne daß unbestreitbar erwiesen ist, daß er dessen Urheber sei.

15) Da jede Strafe eine Warnung für Andere, nicht aber eine Rache gegen den Schuldigen bezweckt, müssen die Geschwornen leidenschaftslos sein, und unberührt von der verderblichen, künstlichen Aufregung ihrer Gefühle, welche die bezahlten Advokaten herbeizuführen suchen.

16) Da die Strafe, die der Verurtheilung folgt, meistens auf der Thatsache der Ueberführung begründet ist, und die besonderen Umstände der That auf sie keinen Einfluß üben, haben die Geschwornen den Schuldigen der königlichen Gnade zu empfehlen, so oft sich hierzu ein gerechter Beweggrund findet.

17) Bei Beurtheilung von Anklagen über politische Vergehen, Aufruhr und Hochverrath dürfen die Geschwornen sich nicht durch den Einfluß der eben herrschenden Verwaltung einnehmen lassen; sie müssen sich erinnern, daß gerade in solchen Fällen die Schwurgerichte das Bollwerk der öffentlichen Freiheit und die Schutzwehr schwacher Einzelner gegen eine konzentrirte Gewalt sind.

18) Bei Anklagen wegen Preßvergehen müssen die Geschwornen vor Augen haben, daß die Freiheit der Presse eine wesentliche Grundlage jeder freien Verfassung ist, daß die Verfassung nur sie zu abhängigen Richtern über die Absicht des Angeklagten eingesetzt hat, und daß es daher nur ihnen zukommt, über Schuld oder Nichtschuld des Angeklagten zu urtheilen.

19) Der Vormann der Geschwornen hat die Meinung jedes einzelnen Geschwornen anzuhören und zu achten. Sobald der Wahrspruch einstimmig beschlossen ist, wird er feierlich abgegeben und aufgezeichnet; es darf an demselben keine Veränderung angebracht werden, wenn die Geschwornen nicht vor der Aufzeichnung eingewilligt, sich zurückzuziehen und durch einen neuen einstimmigen Wahrspruch die Veränderung zu genehmigen.

20) Vor Abgabe des Wahrspruchs müssen die Geschwornen jene Unterscheidungen über Zeit, Schwere und Natur der Gesetzübertretungen in Betracht ziehen, die ihnen der Richter auseinandergesetzt hat, oder auseinandersetzen sollte; sie müssen prüfen, ob die dem Angeklagten zur Last gelegte Handlung, das vom Gesetz bestimmte Verbrechen begründe, und über die Art, wie sie das Gesetz betrachten, ihren Wahrspruch abgeben.

21) Da der Zweck des Beweises und des ganzen Verfahrens kein anderer ist, als jedem der Geschworenen Ueberzeugung zu verschaffen, so ist Jeder berechtigt, sich über die Gültigkeit, Zulassung oder Verwerfung eines Beweismittel auszusprechen, Vorlegung eines verweigerten Beweismittels zu fordern, und, um seinem Gewissen zu genügen, Schlußfolgerungen in Bezug auf die angebliche Wirkung eines geforderten oder verweigerten Beweises zu ziehen.

22) Ueber Alles geht die schwer erfüllbare aber heilige Pflicht der Geschwornen, sich zu bewahren vor den Sophismen und dem ungesetzlichen Einschreiten der Richter, welche in unglücklichen Zeiten die Geschwornen nicht blos verführen, oder ihnen ihre Meinung aufdringen, sondern es sogar wagen, sie auszufragen oder zurechtzuweisen. Der Richter ist berechtigt, das Gesetz zu erklären, nicht den Wahrspruch zu diktiren. Man ist ihm Achtung, aber keineswegs unbedingten Gehorsam schuldig.

23) Jeder Geschworne möge bedenken, daß er für sein Land wirkt, daß während der Dauer seiner Amtsverrichtung er der höchste Schiedsrichter ist; daß er der von der Verfassung bestellte Schützer der Hülfeflehenden und der Angeklagten gegen unter gesetzliche Formen verhüllte Verfolgungen ist; daß er für seine Nachkommenschaft der Hüter der geheiligten Rechte der Geschwornen ist, die ihm seine Voreltern überlieferten, und daß die Erhaltung der Gerechtigkeit und Freiheit auf einem entschlossenen und gerechten Manne beruht, der in jeder Jury seine Schuldigkeit thut.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

♁ **Breslau**, 13. März. [Zur schlesischen Industrie-Ausstellung.] In der gestrigen Bresl. Ztg. (Nr. 72) spricht ein Landwirth unter der Ziffer P. die Befürchtung aus, daß in Bezug auf die Anmeldungen noch viele Gewerbe im Rückstande seien, deren zahlreiche Vertretung auf der Ausstellung namentlich für den Landwirth sehr wünschenswerth sei. So seien die Verfertiger von landwirhschaftlichen Geräthen und Maschinen noch nicht in dem wünschenswerthen Grade betheiligt.

Der Hr. Verfasser hat in Bezug auf die bereits geschehenen Anmeldungen Recht, ohne daß seine Befürchtung gegründet sein dürfte. Es haben nämlich viele landwirthschaftliche Vereine Thierschaufeste verbunden mit Ausstellungen landwirthschaftlicher Geräthe und Maschinen beschlossen, welche der breslauer Industrie-Ausstellung voran gehen sollen und die noch so zeitig geschlossen werden, daß die besten der dort ausgestellten Geräthschaften 2c. 2c. nach Breslau zur Aufstellung eingesen-

det werden können. Auf diese Weise dürfte gerade der bezeichnete Industrie-Zweig sehr umfassend und würdig vertreten werden.

Ein Theil der Provinzial-Presse hat die neulich ausgesprochenen Winke beherzigt und der schlesischen Industrie-Ausstellung fleißig gedacht. So die „Unterhaltungs-Blätter" zu Jauer, das „Kreis- und Intelligenz-Blatt" zu Grünberg, das „Stadtblatt" zu Liegnitz 2c.

Anmeldungen sind für die Ausstellung unter anderem ferner eingegangen von:

Th. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch auf Pischkowitz: 1) gewaschene und ungewaschene Wollvließe; 2) Proben der Fabrikate der dortigen Dauermehlmühle.

Destillateur S. Muhr in Pleß: verschiedene Sorten Liqueure in 6 Flaschen.

Grubenbesitzer B. Neisser in Dirschkowitz bei Katscher: Gypsproben.

Rittergutsbesitzer Ernst v. Uechtritz in Hirschberg: Aus den Schäfereien seiner Rittergüter Seiffersdorf im Kr. Schönau und Tzschocha, Kr. Lauban, 1) gewaschene und ungewaschene Mutter-Wollvließe; 2) eine Partie Mutter- und Jährlingswolleproben auf Tafeln gezogen; 3) aus dem Schieferbruch bei Goldentraum eine Partie Dachschiefer-Proben.

Akademischer Künstler Th. Vollgold hier: 1 broncene Statue $3\frac{1}{2}$" hoch; 4 kleine Gegenstände in Zink gegossen und durch Säure die Färbung hervorgebracht.

Gutsbesitzer v. Spiegel auf Dammer, Kreis Namslau: 1) Flachs, gearbeitet auf der patentirten Hoffmannschen Flachsbrechmaschine; 2) Werg, von einer andern Maschine ausgearbeitet; 3) ein eiserner Räder-Pflug ohne Vordergestell, neuerer Konstruktion, gefertigt von dem Lohnschmied Grutza auf dessen Gute Wendzin, Kreis Lublinitz.

Schuhmachermeister A. Groß in Frankenstein: Ein Paar Stiefeln von lackirtem Leder.

Schuhmachermeister Ernst Schaar, daselbst: Ein Paar Zeug-Damen-Stiefelchen.

Schuhmachermeister Peschel, daselbst: Ein Paar Riemenstiefeln mit Stulpen.

Schlossermeister Biallas zu Karlsruh: 1 künstliches und sauberes Kassenvorlegeschloß, eigene Edition.

Seilermeister Gossert daher: a) ein Oderkahn-Ankertau; b) 5 Sorten Bindfaden, mit Angabe der Anwendung.

Maschinenbauer und Modellateur Willert aus der Eisengießerei Krogulno bei Karlsruh; eine Bierabkühlungsmaschine für Brauereien, eigene Erfindung.

(Berichtigung.) In Nr. 58 der Bresl. Ztg. vom 27. Febr. soll der Name des Ausstellers aus Königshütte (eine Häckselschneide-Maschine) A. Hauck, statt Hemeck, heißen.

---

§ Breslau, 13. März. [Plenarsitzung des Gewerberaths.] Auf der gestrigen Tagesordnung waren folgende Gegenstände verzeichnet: 1) Naturalisationsgesuche; 2) Dispensationsgesuch; 3) Kassenangelegenheit; 4) Ministerial-Vorlage eines Reglements für die Prüfungen der verschiedenen Bauhandwerker; 5) Innungsstatuten; 6) Antrag, betreffend die Zeitungssteuer; 7) Anfrage des Polizei-Anwalts; 8) Bescheid der königl. Regierung auf das Gesuch des Gewerberathes bezüglich der Brennmaterial-Steuer. Zum Vortrage kamen 6 Punkte der Tages-Ordnung und ein Dringlichkeits-Antrag, ohne jedoch vollkommen erledigt zu werden.

Von den eingegangenen Naturalisationsgesuchen sind befürwortet: das eines Kellners aus Baiern, eines Instrumentenmachers aus dem sächsischen Vogtlande, eines Schmiedegesellen aus Braunschweig, eines Tapezirer aus Hamburg, eines Commis aus Wilun und eines Schuhmachers aus Zuckmantel, dagegen abgelehnt das eines Kommissionärs aus Tarnopol. — Die Zustimmung des Plenums erhält das Dispensationsgesuch eines Lackirers, die Meisterprüfung zum Zwecke des selbstständigen Gewerbebetriebes vor dem 24. Lebensjahre ablegen zu dürfen.

Der Gemeindevorstand hat eine Uebersicht der von den Gewerbtreibenden entrichteten Beiträge zur Erhaltung des Gewerberaths angefertigt und deren Resultat der Versammlung mitgetheilt. Hiernach betrug die halbjährige Einnahme 2439 Thlr. 4 Sgr., wovon nach Erledigung sämmtlicher Ausgaben 25 Thlr. an Bestand verblieben. Die vom Kassenführer Hrn. Cohn überreichte Vierteljahresrechnuug geht an die zur Prüfung derselben ernannte Kommission.

Das Ministerium für Handel, Gewerbe 2c. verlangt die Begutachtung eines ziemlich umfangreichen Entwurfs zu dem schon längst in Aussicht gestellten Prüfungs-Reglement der verschiedenen Bauhandwerker. Für die Vorberathung dieses Gegenstandes erwählt die Versammlung eine Kommission von 6 Mitgliedern, bestehend aus den Herren Hüllebrand, Rogge, Sauermann, Schorske, Nippert und Satzke.

Hierauf kündigt Hr. Hanke einen Dringlichkeitsantrag an, dahin lautend, man möge bei dem Magistrat gegen die zu hohe Besteuerung der arbeitenden Klassen remonstriren. Die Dringlichkeit ward anerkannt, und Hr. Hanke motivirte nun seinen Vorschlag folgendermaßen. Der Gesellenstand, welcher früher mit $2\frac{1}{2}$ Sgr. monatlich pro 100 Thlr. besteuert war, mußte in neuerer Zeit 3 Sgr. 9 Pf. entrichten und so steigerte sich die Mehrbesteuerung, ohne daß darnach gefragt wurde, ob der Geselle wirklich jene Einnahme habe. — Hr. Samosch gab hiergegen die Erklärung ab, die zeitweilige Steuererhöhung sei durch die Aufhebung des Unterschiedes zwischen Bürgern und Schutzverwandten bewirkt worden, doch soll nach dem letzten Entwurfe des Kämmerers für die niedrigsten Steuerstufen der alte Satz wieder eintreten, so daß die Gesellen schon vom 1. April d. J. ab nicht mehr, als vor Publikation der Gemeindeordnung steuern würden. Nach dieser von Hrn. Samosch ertheilten Auskunft zog Hr. Hanke seinen Antrag zurück.

Es folgte die Berathung des Statuts für die Innungs-Tischler-Möbelhalle, zu welchem die vorberathende Handwerker-Abtheilung eine Abänderung des § 4 vorschlug. Der gedachte Paragraph enthielt nämlich die Bestimmung: Für aufgenommene Darlehen, falls sie durch Innungsbeschluß und den Magistrat genehmigt sind, steht die Innung solidarisch ein. — Die Abtheilung beantragte Streichung dieses Passus und wollte etwaige Ausfälle nur durch Beiträge, für welche jedes Mitglied der Innung und als solches zugleich auch der Halle mit seinem Privatvermögen haftet. — Hr. Kopisch fand diese Garantie für nicht ausreichend. — Hr. Laßwitz erklärte, er würde gegen die angeführte Bürgschaft nichts einwenden, wenn die Halle auf freier Associatien beruhen würde. Da jedoch jedes Mitglied der Innung genöthigt ist, mit einer Einzahlung von 5 Thlr. Mitglied der Halle zu werden, so könne man sein Privatvermögen für Ausfälle der letzteren nicht verantwortlich machen. Entweder müsse der Zwang zum Beitritte oder die Haftung mit dem Vermögen jedes einzelnen Innungsmitgliedes aufhören, sonst dürfte besagtes Statut schwerlich die höhere Genehmigung erhalten. — Hr. Cohn schloß sich dem Abtheilungs-Gutachten an und wollte dasselbe nur dahin ergänzt wissen, daß die Bildung eines Reservefonds für die Halle als wünschenswerth bezeichnet werde. Hr. Möhle machte darauf aufmerksam, die Halle brauche Kredit, ohne welchen kein derartiges Geschäft auf die Dauer bestehen kann. Dazu bedürfe sie der vorgesehenen Garantie jedes Innungsmitgliedes mit seinem Vermögen, die Verwaltung sei übrigens so umsichtsvoll, und die Vortheile des Instituts so bedeutend, daß man in den nächsten Jahren schwerlich einen Ausfall zu befürchten habe. Der Schriftführer bemerkte noch, wie ungerecht es wäre, die Tischler-Innung, bisher die einzige, welche die praktische Verbesserung ihrer Lage durch die Halle selber in Angriff genommen, in den Bestimmungen des eingereichten Statuts verschränken zu wollen. Hr. Satzke theilte mit, er habe mit der Minorität der Innung dafür gestimmt, den Eintritt in den Hallen-Verband jedem Meister freizustellen, nicht aber die Aufnahme in die Innung von jenem abhängig zu machen. Endlich wurde die Ansicht der Handwerker-Abtheilung zum Beschluß erhoben. Von der Minorität ließen die Herren Laßwitz, Kopisch und Stefke ihr abweichendes Votum zu Protokoll nehmen.

Die Polizeianwaltschaft übersandte eine Denunciation, von einem Tischlerältesten gegen den Zimmermeister Severin gerichtet, welcher den Bau der Industrie-Ausstellungs-Halle unternommen hat. Der Denunciant behauptet, Severin sei als Zimmermeister zur Anfertigung der Fenster für die Ausfüllung der Halle nicht berechtigt, dieselbe sei vielmehr Tischlerarbeit. Die Polizeianwaltschaft befragt nun das Plenum des Gewerberaths, ob die Anfertigung von Fenstern ausschließlich zur Befugniß der Tischler gehöre. — Der Zimmermeister Rogge definirte: ein Fenster sei der Verschluß eines Raumes, durch welchen Luft und Licht hereingelassen werde. Mit Gewißheit könne er angeben, daß die Glaswände zur Industrie-Halle beiden Zwecken nicht entsprechen, folglich auch nicht in die Kategorie der Tischlerarbeiten gehören. Der Tischlergeselle Hanke meint dagegen, nicht alle Fenster müßten dem von Hrn. Rogge dargelegten Zwecke entsprechen, und der Tischlermeister Satzke unterstützte diese Ansicht. Man fragte sich, ob es nicht auch eiserne, gemauerte und andere Fenster geben könne, woran die Tischler gar nichts leisten. Die Polizeianwaltschaft wird deshalb um nähere Auskunft ersucht werden, welche Art von Fenstern in der Denunciation gemeint sei, und ob man dieselben überhaupt unter die Fenster zählen dürfte.

Wegen zu weit vorgerückter Zeit, es war bereits 10 Uhr, wurde die Sitzung geschlossen.

** Das französische Pfandbrief-System.

II.

Im Allgemeinen ist die Möglichkeit eines Grundkredit-Systems außer Zweifel gestellt, und was das Detail seiner Anwendung betrifft, so ist dabei eine große Verschiedenheit zuläßig. Die Mehrzahl der Verbände sind Privat-Unternehmungen unter Aufsicht der Staatsbehörden; doch giebt es auch deren, die unmittelbar vom Staate abhängen; ebenso herrscht Verschiedenheit in dem Modus der Anleihe, dies Alles je nach dem Stand der Eigenthumsverhältnisse und der Kapitalbewegung. Wie steht es nun mit dem Grundeigenthum in Frankreich?

Hier begegnet man einer Menge von Klagen. Die ungeheure Ziffer der Hypothekenschuld, die Unmöglichkeit, solche zu vermindern, die Geringfügigkeit und Unzuverlässigkeit der Einnahmen, verglichen mit dem Kapital, welches der Immobiliarbesitz repräsentirt, der Mangel an Normalkredit, der Wucher, welcher diejenigen erdrückt, die keine Hypotheken zu bestellen vermögen u. s. w., das sind Klagen, welche die Erfahrung nur allzusehr bestätigt hat.

Die Hypothekenschuld beläuft sich höchst wahrscheinlich auf 10 Milliarden und der Hypothekenzins ist durchschnittlich 7 pCt.

Berechnet man den Werth des gesammten Grundbesitzes in Frankreich auf 73,574,000,000 Fr., wovon 58,574,000,000 Fr. auf den kulturfähigen Boden und 15,000,000,000 Fr. auf den Häuserwerth geschlagen werden, und berechnet die jährliche Zinsenlast auf 620 Millionen, die Steuerlast auf 298 Millionen, so ergiebt sich, daß das Grundeigenthum den siebenten Theil seines Kapitals schuldet, und daß es jährlich an Interessen für seine privilegirten Gläubiger und an direkten Auflagen fast ein Drittheil seiner Netto-Einnahme zu zahlen hat, ein Verhältniß, wie es so unglücklich in keinem andern Lande sich herausstellt.

Und doch ist damit noch nicht Alles gesagt. Denn wegen der Kosten eines gerichtlichen Verkaufs nimmt man zur Hypothecirung erst dann seine Zuflucht, wenn alle andern Hülfsmittel erschöpft sind und überdies findet die Verschuldung des Grundeigenthums in sehr ungleichem Maße statt. Die Grundeigenthümer, welche gar nichts schulden, bilden die Mehrzahl; die mit Hypotheken belasteten aber sind meist über die Hälfte ihres Eigenthums verschuldet.*)

Aus Vorstehendem möchte sich bereits ergeben, daß die Leiden des französischen Grundbesitzers nicht grade aus mangelndem Kredit entspringen, sondern aus den Bedingungen desselben. Der Negoziant und Manufakturhändler ziehen aus dem Kapital, welches sie leihen, einen höhern Gewinn, als die Interessen betragen, welche sie zahlen, während der Hauswirth oder der Ackerbauer einen Zins zahlt, welcher seinen eigenen Gewinn übersteigt und daher genöthigt wird, von Jahr zu Jahr immer mehr und mehr den Kapitalstock selbst anzugreifen. Und doch bietet der Grundbesitzer dem Darleiher jeden Falls eine größere Sicherheit dar.

Diese seltsame Erscheinung erklärt sich hauptsächlich aus den verschiedenen Kosten des Geschäfts.

Ein Wechsel, ein Handelsbillet zahlt nur eine Stempelsteuer von 5 Centimes für je 100 Fr., ohne weitere Förmlichkeiten. Die Hypothekenverschreibung bezahlt für die Eintragung eine Steuer von 55 Centimes für je 100 Fr., sodann den Minuten- und Expeditionsstempel, das Certifikat des Hypothekenbewahrers, die Mühwaltung des Notars u. s. w. Kommt es zur Rückzahlung, so kostet dies wieder eine Menge Gebühren an den Staat, und alle diese Kosten wachsen zwar im Verhältniß der Größe des Anlehens, aber nicht im Verhältniß der Zeit, für welche es bestellt wird; gewisse Abgaben werden von jedem Anlehen, groß oder klein erhoben, so daß die Last um so schwerer drückt, je kleiner das Darlehn ist, und je kürzer die Zeit, für welche es bestellt ward.

Wenn solchergestalt die Situation des Borgers traurig genug ist, so ist doch die des Darleihers darum nicht verführerischer. Fürs Erste begiebt er sich seines Kapitals auf längere Zeit und entzieht sich damit während derselben alle Möglichkeit, günstigere Chancen für Anlegung desselben benützen zu können, wenn er nicht die großen Kosten einer Cession auf sich laden will.

Das ist aber noch nicht Alles. „In Frankreich, sagt Hr. Dupin, ist der, welcher kauft, nicht sicher, ob er dadurch auch Eigenthümer wird und wer auf Hypotheken leiht, nicht sicher, ob er auch bezahlt wird —" nämlich, weil es an einer Centralisation der Hypotheken fehlt.**) Ueberdies läßt der Code außer den eingetragenen Hypotheken auch noch privilegirte oder stillschweigende zu, welche nicht eingetrageu zu werden brauchen und allen andern vorgehen.

Hierin liegt das Hauptübel und das deutsche System, welches das Hypothekenrecht durchaus von der Eintragung abhängig macht, ist dem französischen durchaus vorzuziehen.

Hierzu kommen noch die Kosten und die lange Dauer eines Expropriations-Prozesses, um vom Leihen auf Hypotheken abzuschrecken; anderer nicht zu gedenken, da das bereits Angeführte genügen wird, um zu zeigen, wie nöthig die Einführung von Grund-Kredit-Anstalten in Frankreich ist.

Der Mechanismus des Grundkredits. Alle möglichen Kombinationen des Grundkredits können auf folgende drei Typen zurückgeführt werden:

1. Gesellschaften, welche verleihen, nicht Geld, sondern Kredit, das heißt die Anleihen. Gesellschaften, welche ihren Genossen ein garantirtes und leicht realisirbares Papier liefern — das deutsche System.

2. Aktien-Gesellschaften von Kapitalisten, welche Geld auf Grundstücke austhun.

3. Institute, welche eine Art von Assignaten in Zirkulation bringen und Hypothekentitel durch Billets mit Zwangs-Kours ersetzen.

Diesem letzten System neigten sich $\frac{9}{10}$ der in dem letzten Jahre aufgestellten Projekte zur Hebung des Grundkredits zu; doch verdienen sie kaum eine Widerlegung.

Die überlasteten Eigenthümer zahlen jetzt 6 bis 9 Procent Zinsen, ohne ihre Schuld tilgen zu können.

Angenommen jetzt, daß man ihnen Billets zur Verfügung stellt, welche ihnen inklusive der Amortisation auch nur sechs vom Hundert kosten und welche zurückzuweisen kein Gläubiger das Recht hätte — würde nicht jeder Schuldner sich eiligst seiner Verpflichtungen entledigen?

Andererseits würden viele unverschuldete Grundbesitzer die Umstände benützen, um ihre Häuser auszubessern und ihren Boden zu amelioriren, in der Hoffnung, ihre Einnahmen zu vermehren.

Auf diese Weise würden die 2 oder 3 Milliarden Geld, welche in Umlauf sind, plötzlich um verschiedene andere Milliarden von Billets, deren Annahme obligatorisch ist, vermehrt und dadurch der Kaufpreis aller Waaren und Handdienste, im Verhältniß zur Vermehrung der Geldzeichen, steigen und diejenigen verarmen lassen, die von einer Rente oder einer fixirten Besoldung leben.

---

*) Frankreich besitzt drei und fünfzig Millionen Hektare Ackerland; da das Bruttoprodukt des Bodens sechs Milliarden beträgt, so kommen also 113 Fr. auf Einen Hektar. Der Hektar Land kostet in Frankreich 3000 Fr. und trägt 10 pCt., obgleich in vielen Gegenden der Boden 15 bis 20 pCt. trägt. Jeder Boden, der weniger als 10 pCt. trägt, wird als schlechtes Land betrachtet und bedarf besonderer Kultur und Kosten, um in guten Stand gesetzt zu werden. Wenn nun der durchschnittliche Ertrag eines Hektars in Frankreich 113 Francs ausmacht, d. h. etwas mehr als das Drittel dessen, was er produziren sollte, so ist dies ein Beweis, daß zwei Drittheile des Ackerlandes in Frankreich unproduktiv sind. Die unfruchtbarsten Gegenden sind im Berry, Bourbonnais, Auvergne, Forez, Levelay, Gevaudan, Landes, Vendée, Bretagne, Limousin, Sologne und Champagne. Die bestkultivirten Gegenden sind im Norden, in der Beauce, der Normandie und dem Elsaß.

**) Anm. „Wer mit einer sich als Grundbesitzer vorstellenden Person in Unterhandlung tritt, hat kein Mittel, sich darüber zu vergewissern, ob sie nicht durch einen Einregistrirungs-Akt in einem der 3000 Büreaux, welche Frankreich zählt, sich des Besitzes bereits entkleidet hat, den sie verkaufen oder verpfänden will." Aussage des Advokaten Glandoz vor dem Staatsrath.

Wenn dagegen diese Assignaten neuer Art in Verruf kämen, was ziemlich wahrscheinlich, so würden die Hypothekengläubiger, mit einem werthlosen Papier bezahlt, geplündert und die angebliche Liquidation des Grundbesitzes wäre in Wahrheit nichts als ein Banquerout.

Das zweite Boden-Kredit-System beruht auf einer, an sich sehr rechtmäßigen Spekulation, die aber offenbar ganz unzureichend ist. Wenn nämlich den Spekulanten zu große Vortheile geboten würden, könnte dies nur zum Nachtheile der Borger geschehen und das Projekt lief auf eine Täuschung hinaus; werden andererseits die Aktionäre nicht durch große Dividenden angelockt, so kommt kein Schwung in das Geschäft und letzteres blieb ohne Einfluß auf die Boden-Verhältnisse.

Daher bleibt immer nur das **deutsche System** übrig und so hat denn auch die französische Regierung dasselbe angenommen. Das Dekret vom 28. Februar bezweckt, die Grenzen abzustecken, innerhalb deren sich die Grund-Kredit-Anstalten zu bewegen haben werden und die Behörde hat dabei, ohne der Spekulation alles Terrain abzuschneiden, doch offenbar die Absicht, Gesellschaften von **Anleihern** hervorzurufen und zu begünstigen. (Forts. folgt.)

---

* (**Pisé-Bauten.**) Die Aufführung von Mauern und ganzen Gebäuden aus Erde oder Lehm war schon bei den ältesten Völkern in Gebrauch. In der neueren Zeit ist Südfrankreich der Hauptsitz des Pisé-Baues, und besonders in und um Lyon sieht man Fabrikgebäude von mehreren Stockwerken, Landhäuser, Wirthschaftsgebäude u. dergl. m. von Pisé aufgeführt. Daß der Pisébau bedeutende Vortheile vor dem Stein- und Holzbaue hat, geht schon daraus hervor, daß er bei Weitem billiger und schneller herzustellen ist, indem das Material fast überall ohne Kosten gefunden wird und keiner besonderen Zubereitung bedarf; ferner daraus, daß die Pisémauern die gleiche Festigkeit gewähren, wie steinerne Mauern; wenn daher diese Bauart auch nicht für Prachtgebäude mit vielen Gesimsen und Verzierungen anzuwenden sein möchte, so ist sie doch für landwirthschaftliche und auch für einfache Wohngebäude sehr zu empfehlen, da sie Trockenheit und Wärme gewährt. Bezüglich des Kostenpunktes bei Pisébauten führen wir beispielsweise Nachstehendes an: Hr. Joh. Georg Pammer, Bierbrauer und Hammergewerke zu Muderfing (an der Straße von Stroßwalchen nach Mattighofen) hat mehrere Gebäude von Pisé aufgeführt, wozu er eigens einen Techniker aus dem Nassauischen kommen ließ. Von der obderennsischen Landwirthschaftsgesellschaft aufgefordert, die nöthigen Auskünfte hierüber zu ertheilen, hat derselbe diesem Wunsche sogleich entsprochen und folgende interessante Daten geliefert: Hr. Pammer hat im Jahre 1842 ein Hammerwerksgebäude, 63 Schuh lang, 30 Schuh breit, 10 Schuh hoch, mit einer 18 Zoll starken Pisémauer aufgeführt. In diesem Gebäude bewegt sich ein 3 Centner schwerer Eisenhammer, und das Gebäude hat sich seit 10 Jahren vollkommen bewährt gefunden. Er führte ferner in den Jahren 1845, 1846 und 1847 Pisébauten auf, weil ihm der erste Versuch Vertrauen für die Dauerhaftigkeit dieser Bauart einflößte und ihn ganz besonders die große Wohlfeilheit derselben anzog. So erbaute Pammer ein Hauptgebäude, 96 Schuh lang, 36 Schuh breit und 26 Schuh hoch (folglich mit einem Stockwerke und Erdgeschosse), wovon die Grundfeste 3 Schuh Dicke umfaßt. Hr. Pammer ließ sich früher zu diesem Gebäude von zwei Maurermeistern die Kostenüberschläge machen. Diese beanspruchten für das Mauerwerk 4800 Fl. C.-M., während ihm der Pisébau nur 433 Fl. 30 Kr. C.-M. kostete. Die Kosten des Pisébaues verhalten sich somit zu jenen des Ziegelbaues wie 1 zu 10. Das oben genannte Hammerwerksgebäude berechnet er auf 72 Fl. C.-M. Gestehungskosten.

[**Die Eisenbahnverbindung der Ostsee mit dem schwarzen Meer mitten durch Rußland.**] Ein Schreiben aus St. Petersburg vom **13. Februar 1852** im „Courier du Havre" kündet einen ungeheuren großartigen Plan der russischen Regierung an. Sie hat beschlossen, das Projekt, eine Eisenbahn zu bauen von Charkow nach Theodosia, zur Ausführung zu bringen, und den Vorschlag einer Privatgesellschaft zu diesem Zweck angenommen, mit einem Kapital von **50** Millionen Silberrubel, dem sie die Garantie von 3 pCt. Zinsen bewilligt hat. Charkow, die Hauptstadt im Gouvernement der slobodischen Ukraine, auf 50^{0} N.-Br. (Moskau auf ungefähr 56 und Petersburg auf ungefähr 60) liegt **1030** Kilom. S.-O. von Petersburg und der Hafen von Theodosia oder Kaffa auf der Krimm am schwarzen Meer unweit der Straße, die ins asowsche Meer führt, auf 45^{0}. Von Petersburg nach Moskau existirt bekanntlich schon eine Eisenbahn. Man denkt gegenwärtig in Rußland auch auf Anlegung einer Eisenbahn von Moskau nach Charkow (Moskau, Charkow und Theodosia liegen beinahe nach Süden von einander, Charkow 6^{0} von Moskau und Theodosia 5^{0} in gerader Linie von Charkow), so daß endlich eine direkte Verkehrslinie zwischen Petersburg und der Krimm errichtet und die russische Hauptstadt in eine Kommunikation von einigen wenigen Tagen mit dem schwarzen Meere und Odessa getreten sein wird. Welche Folgen für Rußland und Europa wird eine solche Eisenbahn haben? (Wes. Z.)

[**Eine wichtige Entdeckung**] des **Dr.** Penny ward von ihm auf dem Meeting des philosophischen Vereins zu Glasgow am 25. Februar 1852 mitgetheilt, nämlich das Vorhandensein einer bedeutenden Quantität Pottaschensalz im Ruß von Eisenschmelzhöfen. Den Ruß, woran das Experiment gemacht worden, hatte man aus dem Coltneß-Eisenhammer, wo sich derselbe in den Röhren ansetzt, welche die geheizten Gase leiten, vom Obertheil der Ofen bis zu den Luftheizern und Dampfkesseln. **Dr.** Penny theilte die Einzelnheiten einer sorgfältigen Analyse des Russes mit und zeigte Proben des Laugensalzes vor, welches **Dr.** Quirlan von Hurlet massenweise ausgezogen. Kompetente Richter haben das Salz für einen preiswürdigen Artikel erklärt, hauptsächlich aus kohlensaurer und schwefelsaurer Laugenasche bestehend, nebst einer kleinen Beimischung von Sodasalz. Aus den Resultaten von Experimenten, wie sie **Dr.** Penny beschrieben, geht hervor, daß der Ruß ungefähr 50 pCt. von diesem verkäuflichen Salz liefern wird, bei einem Inhalt von 43 pCt. reiner Pottasche. Man hat gefunden, daß der Betrag von Pottasche in Ruß von andern Eisenhammern einer Variirung unterworfen ist, was ohne Zweifel von dem Gebrauch verschiedener Kohlen in den Oefen herrührt. Aus dem wohlbekannten Werth des Pottaschensalzes zu schließen, hat man allen Grund anzunehmen, daß diese Entdeckung für solche von besonderer Wichtigkeit sein wird, die bei dergleichen Handelserzeugnissen interessirt sind, außerdem für Eisenmeister, welche die Gelegenheit benutzen werden, sich aus einem Stoff Gewinn zu ziehen, welcher bisher noch keine praktische Anwendung erfahren hat.

---

* [**Die Getreide-Einfuhr nach England.**] Die neuesten parlamentarischen Ausweise liefern in Bezug auf die Getreide-Einfuhr in England Thatsachen, die dies- und jenseits des Kanals der Beherzigung werth sind. Die Getreide-Einfuhr aus den drei bedeutendsten Lieferungsgegenden hat in den letzten 3 Jahren sehr abgenommen. Die genauen Ausweise der letzten Monate sind noch nicht angefertigt, aber man weiß schon so viel mit Bestimmtheit, daß der Import im Jahre 1851 abgenommen hat. Von Odessa kamen in 1851 blos 596,036 Czetwert, gegen 954,466 Czetwert in 1850; von Königsberg und Danzig, den Hauptexporthäfen Preußens 335,968 Quarters in 1851, gegen 835,650 Quaeters aus Preußen in 1850, und auch aus den vereinigten Staaten Amerika's wurden seit dem letzten September um 85,411 Quartres weniger, als in der korrespondirenden Periode von 1850—51 eingeführt. Als Grund dieser verminderten Einfuhr muß man wohl das Fallen der Getreidepreise in England annehmen. Der Durchschnitttspreis war in 1850 40 Sch. 3 P. und in 1851 38 Sch. 7 P., somit eine Differenz von 1 Sch. 8 P., die schon hinreichend gewesen zu sein scheint, die Korneinfuhr zu vermindern. Wie erst, wenn Lord Derby einen, wenn auch nur 5 Sch. Satz in Vorschlag bringen sollte? Die Freihandelspartei wird nicht ermangeln, diese Ausweistabellen für ihre Zwecke geltend zu machen.

C. **Breslau**, 13. März. [**Produktenmarkt.**] Obgleich die Zufuhr heute nicht bedeutend war, so befriedigte sie doch die schwache Kauflust vollkommen und man konnte zu den in den letzten Tagen angelegten Preisen willig ankommen.

Weizen, weißer, 60—70 Sgr., gelber 61—69 Sgr.
Roggen 56—66½ Sgr.
Gerste 41—45 Sgr., feinste 48—49 Sgr.
Hafer 28—32 Sgr.
Erbsen, Futterwaare, mit 55—58 Sgr., Kocherbsen mit 60—62 Sgr. pr. Scheffel bezahlt.
Kleesamen ohne erhebliche Frage, rother, feinster, wurde mit 18—18½ Thlr. bezahlt, fein mittler 16½ Thlr., mittler bis ord. 15—11 Thlr.; weißer 13—7 Thlr. nach Qualität käuflich.
Rüböl 9½ Thlr. bez., 9⅔ Thlr. Br.
Spiritus loco 11 11/12 Thlr. bez. und Br.
Zink 4 Thlr. 10 Sgr. Br.

(Br. Hdl.-Bl.) [**Wollbericht.**] Auch in dieser Woche herrschte keine große Lebhaftigkeit im Wollgeschäft und wir können von keinen großen Umsätzen berichten, da nur kleinere Partien aus dem Markte genommen worden sind. Man zahlte für sortirte Kammwolle einige und 60 Thlr., für ungarische Wolle 44 Thlr., für gebündelte Sterblinge von 56—64 Thlr., für Gerber- und Schweißwollen von 46—52 Thlr., für feinere Locken von 49—53 Thlr. — Das Kontraktgeschäft wird mit dem seitherigen Aufschlag fortgesetzt.

Berlin, 12. März. Weizen loco 63—67 Thlr., schwimmend 62—66 Thlr., 88¼ Pfd. bunt. guhrauer 64½ bez. Roggen loco 56¾ bis 60, 84 Pfd. loco zu 56¾ Thlr. pr. 82 Pfd. verk., Frühjahr 57 und 56¾ verk., 57 Br., 56½ Gld., Mai-Juni 58—57½ Thlr. verk. 57½ Br., 57¼—½ Gld. Gerste, gr. 41—43, kl. 38—40 Thlr. Hafer loco 25½—27, pr. Frühjahr 48 Pfd. 25¼ Thlr., 50 Pfd. 26¼ Thlr. Erbsen 51—54 Thlr. Rapssaat, Winterrops 69 bis 68 Thlr. nominell, Winterrübsen 68—66 nominell, Sommerrübsen 54—53 Thlr. nominell. Rüböl loco 9 7/12 bez. u. Br., 9½ Gld., März und pr. März-April 9 5/12 und ½ bez., 9½ Br. und Gld. Spiritus loco ohne Faß 25 11/12 und 26 bez., mit Faß, März und März-April 26 Br., 25¾ Gld., April-Mai 26¾—26½ Br., 26½ bez. u. Gld., Mai-Juni 27 bez., 27¾ Br., 27 bis 27¼ Gld., Juni-Juli 28 Br., 27⅔ bez., 27½ Gld.

Stettin, 12. März. Roggen flau, 82 Pfd. pr. Frühj. 57 Thlr. Br. Mai-Juni 58 Br. pr. Juni-Juli 58½ Br. Hafer 52 Pfd. pr. Frühj. 25½ Br. Rüböl schwach behauptet, loco 9 1/12 bez., Br. und Gld., März-April 9 1/12 bez. Br. u. Gld. Spiritus fest, am Landmarkt ohne Faß 13¾, ⅞ pCt. bez., loco ohne Faß 13⅞ bez. Frühjahr 13⅝ Gld. 13½ bez. und Br. Juni-Juli 12⅞ pCt. ohne Faß bez. mit Faß 12¾ bez. Juli-August 12½ pCt. Zink pr. Frühjahr 4⅓ Gld. 4½ Thlr. Br. Engl. Roheisen auf Lieferung 1 Thlr. 8¾ Sgr. verst. bez.

Liverpool, 9. März. [**Baumwolle.**] Verkauft 6000 B. 500 Pernams zu 6—6½ d.; 200 Bahia, 5⅞ d.; 1000 Surats, 3—4 d.; 150 Sea Island, 13½—22½ d. Amerikanische läßt sich um beinahe ⅛ d. niedriger notiren.

Mannigfaltiges.

— (**Warschau, 8. März.**) Vorgestern brach ein heftiges und plötzliches **Feuer** aus in dem hiesigen **Regierungsgebäude**, genannt das Palais des „Namiestniks", das für den weiland Vicekönig von Polen, General Zajaczek, zur Zeit des „konstitutionellen Polens" von 1830 aufgebaut, jetzt zum Sitz der geheimen Kanzlei des Fürsten, der Wappenkammer mit bedeutenden Archiven und zur Wohnung des Präsidenten dieser Letzteren und anderer Beamten diente. Das ganze Hauptgebäude dieses in italienischem Styl aufgebauten Palastes ist ein Raub der Flammen geworden. Die so trefflich organisirten Feuerlöschkompagnien vermochten nicht Herr des wüthend um sich greifenden Elements zu werden, obgleich die Gegenwart des herbeigeeilten Fürsten Statthalters es nicht an Ermuthigung zu den größten Anstrengungen fehlen ließ. Hätte das Feuer das Archiv der Adelsbücher ergriffen, so wäre die Frucht der 16jährigen Arbeit der Heraldik, d. h. die Legitimationsdokumente des russisch-polnischen Adels wörtlich in Rauch aufgegangen. Graf François-Potocki hat das Gebäude, trotz dem, daß er lauter gewölbte Gemächer bewohnte, gestern verlassen müssen. Die prachtvolle Einrichtung der fürstlichen Zimmer liegt theils in Asche, theils in Trümmern auf den Vorhöfen der Brandruinen. — Bis jetzt weiß man, daß **zehn Menschen verunglückt** sind, und daß zwei das Leben verloren haben.

(H. N.)

— Die Journale bringen wieder Madame von Bocarmé in Erinnerung, und zwar war sie am Karnevals-Montage der Gegenstand eines sehr bittern Spaßes. Sie ist nicht ins Kloster gegangen, wie man geglaubt, sondern bewohnt ein elegantes Haus in einem der schönsten Theile **Brüssels**, in der Rue de Schaerbeck, dem botanischen Garten gegenüber. An jenem Tage war nämlich das Thor ihres Hauses mit lauter Tabak-Guirlanden verziert, mit Inschriften und Ausdrücken, wobei Nicotin das Hauptthema bildete.

— (**Eine Scene aus Persien.**) Der lakonische Telegraph berichtete neulich aus Persien, daß der vor Kurzem abgesetzte Großvezir Mirza Taghi Khan auf Befehl des Schah durch Oeffnung der Adern im Bade hingerichtet wurde, worauf die Regierung seine unermeßlichen Besitzthümer sofort in Besitz nahm. In einem Briefe aus Teheran, aus der Feder des Kapitäns v. Goumoëns, der mit einigen Kameraden im Auftrage des Kaisers von Oesterreich das Heerwesen des Schah organisiren soll, kommen einige Stellen vor, die vielleicht unsere Leser interessiren: „Wenige Tage vor unserer Ankunft (Ende November 1851) war Mirza Taghi Khan, der erste Minister und Schwager des Schah, in Ungnade gefallen und in eine entlegene Provinz verbannt worden. Es war ein Mann von großer Energie und bedeutendem Einfluß. Die Europäer bedauern seinen Rücktritt von den Geschäften sehr. Als er niedergedrückt unter der Last seines Mißgeschicks die Stadt verließ, um ins Exil zu gehen, näherte sich ihm seine Frau, die Schwester des Schah, und erst 17 Jahre alt. Sie faßte seinen Mantel an, und vor dem massenhaft versammelten Volke erklärte sie, daß sie ihn nie verlassen werde, und sollte duch das Schicksal ihm das Loos eines armen Derwisch zutheilen, so werde sie ihm folgen und die bösen Tage mit ihm theilen, wie sie die Ehren seiner Macht getheilt. Welcher Schmerz wäre nicht gelindert durch solche Hingebung! Se. Majestät der Schah ist (am 30. Novbr. 1851) 22 Jahre alt, von mittlerer Statur, hat eine blasse Gesichtsfarbe, große Augen, einen herrlichen Kopf, starke Augenbrauen und Bart, kurz, ich habe in ganz Persien keine schönere Physiognomie gesehen, als die des Königs. An seinem 22. Geburtstage war großer Salam (Empfang), dem wir beiwohnten. Der Urgroßvater des Königs hatte 300 Frauen gehabt und viele Kinder von ihnen; jeder seiner Söhne hatte ebenfalls eine große Anzahl, so daß gegenwärtig die königliche Familie aus mehr als 10,000 Individuen besteht. Bei der erwähnten Feierlichkeit waren 40 bis 50 Prinzen anwesend. Sobald wir dem Palaste auf 100 Schritte nahe gekommen waren, legte der Ceremonienmeister seinen Stab auf die Erde und machte eine sehr tiefe Verbeugung; wir machten den militärischen Gruß. Der Ceremonienmeister richtete sich wieder auf und verkündete mit lauter Stimme, daß wir die Ehre zu haben wünschten, dem König der Könige zu nahen. Der Monarch ließ uns sagen, wir würden willkommen sein. Wir rückten 50 Schritte vor, und dieselbe Ceremonie wiederholte sich. Auf ein Zeichen, näher zu treten, zogen der Ceremonienmeister, der Dragoman und unsere drei anderen Begleiter ihre Schuhe aus, und man ersuchte mich, dasselbe zu thun. Ich bemerkte aber darauf, daß die Stiefel zur österreichischen Uniform gehörten, und daß die Offiziere dieses Reiches gestiefelt vor ihrem großen Kaiser erscheinen dürften, weshalb es ihnen nicht erlaubt sei, sich vor einem anderen Souverain zu dechaussiren. Nun bestand man nicht weiter darauf. Wir traten dann in einen Saal, der von Gold, Edelsteinen und Krystallen blendend glänzte; ich dachte unwillkürlich an Tausend und Eine Nacht. Der Schah saß auf einem Tabouret, das neben einem Throne von gediegenem Golde stand. Die Perser behaupten, dieser alterthümliche Throne komme von Salomon her ꝛc."

—* (**Die große Seeschlange**) ist gefangen, getödtet und eingesalzen! In der New-York-Tribune findet, wer's nicht glauben will, einen ausführlichen und authentischen Bericht über dieses wunderbare Abenteuer, datirt vom „Bord des Wallfischfahrers Nonougahala aus New-Bedford, zur See, 6. Febr., acht Tagfahrten weit von Ponce, befördert durch die gute Brigg Gipsy u. s. w.", gezeichnet von Charles Seabury, Master. Die heroische That wurde vollbracht am 13. Januar, 3% südlicher Breite, 131% 50 Min. westlicher Länge, und macht durch die romantischen Gefahren und Mühsale, mit denen sie verknüpft war, dem Unternehmungsgeist, so wie dem poetischen Sinn der Yankees alle Ehre. Die einzigen zwei Furchtsamen an Bord, welche die Theilnahme am Kampf ablehnten, waren — Engländer! Die übrigen Seeleute stiegen unverzagt in die ausgesetzten Boote und harpunirten das Ungeheuer, welches von Weitem einem männlichen Wallfisch glich; es flüchtete nach dem Meeresgrund, festgehalten an 6000 F. langen Leinen, und kam erst nach 16 Stunden auf die Oberfläche, wo es durch einen 10 bis 15 Minuten langen krampfhaften Todeskampf Himmel und Meer in Schrecken versetzte. Wie tausend schwarze Riesenräder kreisten die Schlangenringe ihres Leibes vor den Augen der Yankeehelden, und einen Ton gab sie von sich, wie man ihn nie gehört, so überirdisch — unterseeisch — grausenhaft, daß Einem das Blut in den Adern gerann. (Nachtragen müssen wir, daß beim ersten „**Rencontre**" zwei Mann vor Schrecken über den Anblick des Schlangenkopfs beinahe von

Sinnen kamen und ins Meer sprangen; der „Master" aber traf die Bestie mit seiner Lanze gerade durch die Pupille des linken Auges, nach welchem Tellschuß sie sich zur Ruhe begab.) Kurz, der „Kampf mit dem Drachen" in Schillers Romanze ist Kinderspiel gegen diesen Strauß gewesen. In der genauen und für Naturforscher höchst interessanten Beschreibung der Riesenschlange hat Mr. Seabury wenig übertrieben; das Unthier ist blos 103 F. 7 Zoll lang, dafür aber sehr dick, da der Hals 19 F. 1 Zoll im Umfang mißt; dabei führte es 94 daumengroße scharfe Zähne im Rachen. Das Einsammeln der Knochen dauerte 3 Tage, den Kopf hat der Master einsalzen lassen, doch fürchtet er, daß der Gestank eine Seuche an Bord erzeugen könnte. — So ist denn die große Seeschlange, welche seit Jahren in der Journalistik beider Hemisphären gespukt hat, glücklich zu ihren Vätern versammelt; wir fürchten nur, daß sie Nachkommen hinterlassen hat, welche in den nächsten Parlamentsferien an den Küsten Irlands und Amerikas wieder auf Gastrolle erscheinen werden.

Fahrten und Schicksale in Australien. — Ein Marsch durch das Murray-Thal.

(Von Fr. Gerstäcker.) (Schluß.)

Eine sehr hübsche Lagune sah ich an diesem Tag von einer der Kalksteinklippen aus; sie zog sich in einem Halbmond von einem Gürtel ziemlich stattlicher Gumbäume umzogen, und eine Masse dürrer junger Bäume war mit ihren zackigen Aesten so an den beiden Enden hingestreut, daß die blitzende und sich in der Lagune spiegelnde Sonne ihre Strahlen auf höchst eigenthümliche Weise zwischen ihnen brach. Hunderte von Kakadus, die mit ihrem weiß glänzenden Gefieder gar scharf gegen den dunkelgrauen Hintergrund des Bodens abstachen, belebten die Scene, und hie und da stand auch ein ernster hochbeiniger Wasservogel in der sonnenfunkelnden Fluth und beschaute sich sorgsam das Terrain, um sein „täglich Brodt" da heraus zu fischen. Unter ihnen erkannte ich einen der native companions, der seine Tagesarbeit vollendet zu haben schien, und hier langsam am Ufer auf- und abging, manchmal wie unwillig den Kopf schüttelnd über das schauerliche Geschnatter und Getöse der unermüdlichen Kakadus. Jetzt blieb er stehen und sah sich nach den Gumbäumen um, in demselben Augenblick flatterte er aber mit den Flügeln auf und fiel zu Boden. Ich fuhr selber erstaunt in die Höhe, denn ich konnte mir sein Betragen nicht erklären, und hatte gar nichts, weder gehört noch gesehen, was es rechtfertigen konnte, als ich bald genug die Ursache erfahren sollte; denn während der Vogel noch am Boden mit den Flügeln schlug, glitt eine dunkle Gestalt aus einem der Büsche heraus, faßte den Native Companion und schleppte ihn, unter dem Zeter- und Mordgeschrei der Kakadus, die jetzt alle auflogen und ihn umkreisten, in das Gebüsch zurück.

Den 6. Junius hatte ich einen langen einsamen Marsch, durch Sandhügel und Ebenen, Bäume nur hie und da am Ufer eines Creeks, und die einzigen lebenden Wesen, die tollen kreischenden Kakadus, einzelne kleine Heerden, ein paar Emus, die flüchtig durch die Salzbüsche dahin stoben, oder ein ehrwürdiges Känguruh, das sich unter einem Theebaum sonnte, bei Annäherung eines Menschen in langen gewaltigen Sätzen über die niederen Büsche fortsprang, und bald darauf in weiter, weiter Ferne verschwand. Den Abend erreichte ich den sogenannten Victoria-See, von dessen Schönheit ich vorher schon so viel gehört hatte; ich fand aber weiter nichts, als eine große Lache, aus der ich die Nacht, des bösartigen Schlammes wegen, der seine Ufer bildete, nicht ein mal Wasser bekommen konnte. Ich kam dort gerade mit Dunkelwerden an, und sah mehrere Feuer, alle von Indianern, rings herum, ließ mich aber dadurch keineswegs abhalten ebenfalls ein gutes Feuer anzumachen, und zwar, wie die andern, am Ufer des Sees. Ueber Nacht gehen die Schwarzen nicht gern umher, und wenn sie auch das neue Feuer sahen, hielten sie es doch jedenfalls, so gerade in ihrer Mitte, für eines der ihrigen. Ich wurde auch nicht im Mindesten belästigt, mit erster Morgendämmerung war ich aber schon munter, briet mir meine zweite Ente (ich hatte den Tag über zwei Enten an dem einen Creek, den ich passirte, geschossen), und rollte dann meine Decke zusammen. Damit eben noch beschäftigt, sah ich drei Blacks mit ihren Speeren auf mich zukommen, und sie schienen nicht wenig erstaunt, hier einen fremden Weißen und so ganz allein anzutreffen. Am Tage brauchte ich aber von diesen, bewaffnet wie ich war, nicht viel zu fürchten, und überhaupt sind diese Blacks — obgleich die des Darlings, zu welchen die Viktorias gehören, mit den chlimmsten Namen an Falschheit und Hinterlist führen — lange nicht so gefährlich, als die dess Murrumbidgee, die ihnen in Führung der Waffen und in den Waffen selber weit überlegen sind. Hier fangen z. B. schon die sechs Fuß langen Speere an, von denen jeder Indianer nur einen einzigen, höchstens noch mit einem Fischspeer trägt, und die nur mit der Hand, also lange nicht so weit und kräftig geschleudert werden können, als die kleinen Rohrspeere der mehr östlichen Stämme.

Diese drei Burschen zeigten sich übrigens freundlich genug, holten mir in meinem Becher Wasser, und einer von ihnen erbot sich mir, für ein Stück Tabak natürlich, den Weg nach der nächsten Station von Weißen am Murray zu zeigen. Vorher lag mir aber daran, das Ufer des Victoriasees nach Bunyigspuren abzusuchen, und ich nahm den einen jungen Black — die andern beiden gingen zum Fischen einen andern Weg — mit mir. Das Bunyig oder den devil devil kannte er nun zwar gut genug, und behauptete auch, es sei hier im See und in den benachbarten Schluchten, wollte es aber selber noch nicht gesehen haben, und versicherte mich nun, daß es einmal einen von seinem Stamm umgebracht habe. Meine Frage, ob es ihn auch verzehrt hätte, verneinte er. Ich wollte nun gern herausbekommen, wo es sich eigentlich am liebsten aufhalte und von was es lebe, darüber schien er aber selber nicht im Klaren, und hielt es für besser, mit einer Art geheimnißvollem Kopfschütteln zu antworten.

Auf dem weichen Uferschlamm des Sees fortschreitend, umgingen wir diesen zur größten Hälfte, und ich beobachtete genau jeden Eindruck im weichen Schlamm, konnte aber keine andern Fährten, als die der gewöhnlichen Thiere dieses Landes finden. Als ich den Black endlich frug, ob er mir keine Spur des Bunyig zeigen könne, schüttelte er mit dem Kopf, und sagte ernsthaft: „Devil-devil no track — butchery jabon Devil-devil but no track", was soviel heißen sollte als, Devil-devil, obgleich sehr groß, hielt es doch viel zu sehr unter seiner Würde, eine Fährte zu hinterlassen.

Wir wanderten indessen, immer dem Rande des See's folgend, gerade auf ein indianisches Lager zu, an dem ich etwa sechszehn bis zwanzig Gestalten sich bewegen sah. Nun machte ich mir gerade nicht besonders viel daraus, so mitten unter eine ganze Schaar der Blacks hinein zu gehen, wenn es gleich heller Sonnenschein und offenes Terrain war; überdieß war ich leichtsinnig genug gewesen, meinen königl. sächsischen Sicherheitspaß in meinem Koffer zurückzulassen, an dessen Statt ich nur Büchse und Messer mitgenommen hatte, doch mochte ich auch keine Furcht zeigen, hätte auch sonst einen gewaltigen Umweg machen müssen, und folgte deshalb ruhig dem Wilden, der mir indessen in seinem gebrochenen Englisch die wunderlichsten Geschichten von dem Bunyig — weil er wohl gemerkt haben mochte, daß ich mich dafür interessirte — erzählte, wie es vor noch nicht langer Zeit eine Frau überfallen und ihr die „Butter" (ihr Ausdruck für Nierenfett) herausgenommen habe, daß die Frau, obgleich keine äußere Verletzung and ihr zu sehen gewesen, doch in zwei mal schlafen (zwei Nächten) gestorben sei; wie es sich manchmal an die Schläfer Nachts anschleiche, wenn das Feuer nicht lustig brenne, und sie anhauche, mit seinem giftigen Athem, daß sie blind werden müßten, oder ihnen das Fleisch unter der Haut fortstehle und sie absterben lasse an Armen und Beinen. (A. Z.)

Dritte Beilage zu № 74 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 14. März 1852.

Johanna Epstein,
N. Danziger,
Verlobte.
[2382] Breslau. Neustadt O.-S.

Als Verlobte empfehlen sich:
Dorothea Danziger.
M. D. Hamburger.
[1356] Nicolai. Gleiwitz.

[2452] **Verbindungs-Anzeige.**
Statt besonderer Anzeige beehren wir uns unseren Freunden und Bekannten unsere vollzogene eheliche Verbindung ergebenst anzuzeigen.
Sagan, den 10. März 1852.
Th. Schmaltz u. **Rosalie Schmaltz,** geb. **Lange.**

[1372] **Verbindungs-Anzeige.**
Ihre am 7. d. M. vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Richard Schück, kgl. Reg.-Assessor.
Alma Schück, geb. **Clarus.**
Kreupau bei Merseburg, den 8. März 1852.

[2396] **Entbindungs-Anzeige.**
Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 13. März 1852.
C. Böttger.

[2437] **Todes-Anzeige.**
Den am 11ten d. M. Morgens 5 Uhr zu Berlin nach langen schweren Leiden erfolgten sanften Tod meiner Schwester, der verwittweten Baronin **von Skrbensky, Sophie** geborne **von Kloeber,** zeige ich hierdurch ergebenst an.
Berlin, am 13. März 1852.
August von Kloeber,
königlicher Professor.

Ach C. R. K. vergess' mich doch —
Was thatest Du in dieser Woch'?
Ich bin Dir gram — dies weißt Du ja —
Was grüßt Du erst mich und Mama?!
„Beachtet wirst Du doch nicht mehr,
„Was quälst Du Dich denn gar so sehr? —
[1360] H......

[2405] **Vortragskunst.**
Der Unterzeichnete ertheilt Knaben und Mädchen Unterricht in der Kunst des mündlichen Vortrages und gründet denselben auf einen Unterricht in der Muttersprache, durch welchen dem Schüler stets die ganze Sprache gelehrt wird, und nicht bloß die Bildung nackter Sätze.
Das monatliche Honorar für acht Lektionen beträgt einen Thaler. — Anmeldungen täglich zwischen 1 und 3 Uhr, Matthiasstraße Nr. 14, drei Stiegen. **Brasche,** Pädagog.

Section für Obst- und Garten-Cultur.
[1353]
Mittwoch den 18. März, Abends 6 Uhr: Herr H. über Cultur der Melonen am Spalier etc. Berathung über die Frühjahrs-Ausstellung.

Gewerbe-Verein.
Allgemeine Versammlung Montag den 15. März Abends 7 Uhr in der Börse. [1354]

Dienstag den 16. März d. J.
Nachmittags 4 Uhr
Versammlung **der Aktionäre** der Gesellschaft der Freunde der Humanität im Gesellschaftshause. [2385]

[2379] Berichtigung. In der Bücher-Anzeige des G. Peuckert in der gestr. Z. soll es heißen: Gesetz-Sammlung von **1806—49,** 15 Rtlr.

[2354] **Schulanzeige.**
Montag, den 15. u. Dienstag den 16. März findet die Prüfung meiner Schülerinnen statt. Die geehrten Eltern resp. Vormünder derselben, sowie alle Gönner und Freunde der Anstalt, werden ergebenst dazu eingeladen. Prüfungsprogramme sind bei mir in Empfang zu nehmen.
Angelika Franklin,
Vorsteherin einer höheren Mädchenschule,
Schmiedebrücke 59, vom 1. April an **Ohlauerstraße Nr. 4.**

[2413] Brauchbare Musiker, welche die Stelle eines Posaunisten, Celloisten, Viola- und Violin-Spielers übernehmen wollen, finden sofortiges Unterkommen. — Das Nähere ist bei mir auf portofreie Briefe zu erfahren.
Beuthen O.-S., im März 1852.
Wilhelm Rosenbaum,
Dirigent der Beuthener Musik-Gesellschaft.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 14. März. 62ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum ersten Male: **„Wie man Häuser baut.“** Zeitgemälde in 4 Akten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Charlotte Birch-Pfeiffer. Personen: François Mathieu, Freiherr von Vernezobre-Lourieux, Geheimerath, Hr. Walliser. Seine beiden Töchter: Antoinette, Ministerin von Buggenhagen, Frl. Schwelle. Jeanne Gasparde, Frl. Höfer. François, sein Sohn, Lantrath, Hr. Mosewius. Rose von Vernezobre, seine Schwester, Frau Ahrens. Minister von Buggenhagen, sein Schwiegersohn, Hr. Guinand. Baron Viktor von Monteton, Kapitän im Dragoner-Regiment „Prinz Eugen“, Hr. Hegel. Marquis von Forcade, Kapitän im Grenadier-Regiment „von Sydow“, Hr. Wulkow. Jakob Paul, Freiherr von Gundling, Ober-Ceremonienmeister, Präsident der Akademie, Geheimerath 2c., des Königs lustiger Rath, Hr. Görner (als Gast). Germain, Vernezobres Sekretär, Hr. Meyer. Ein Diener, Hr. Waldhausen. Riebe, Jeannes Kammermädchen, Frau Stotz.
Montag, den 15. März. **Letztes Auftreten des Fräulein Babnigg vor deren Abgang von hiesiger Bühne.** Bei aufgehobenem Abonnement. **„Der Barbier von Sevilla.“** Komische Oper in zwei Aufzügen. Musik von Rossini. Rosine, Frl. Babnigg.

Donnerstag den 18. März 1852.
Zum Besten des
Vincenz von Paul-Verein.
Athalia,
von Mendelssohn-Bartholdi.
Vorher:
Stabat mater dolorosa,
für zwei vierstimmige Chöre,
von **Palestrina.**
Der ein und vierzigste Psalm,
von **Mendelssohn-Bartholdi,**
aufgeführt
von Zöglingen des königl. katholischen Gymnasiums im Saale des König von Ungarn. — Anfang Abends 7 Uhr. — Billets à 10 Sgr. sind in den Musikalien-Handlungen von **F. E. C. Leuckart** und **E. Scheffler** zu haben. [1352]

Großes Concert
zum Besten der Kasse des hies. Kriegervereins
in dem mit den Emblemen des Vereins dekorirten Kutzner'schen Lokale,
Sonnabend, den 20. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, von der Kapelle des Herrn Musikdirektor Schön und dem Musik-Chor des königl. 19. Infanterie-Regiments unter freundlicher Mitwirkung unserer geschätztesten Künstler und Künstlerinnen, als Fräulein **Babbnigg,** Madame **Bock-Heinzen,** der Herren **Rieger, Prawit, Görner, Carl Schnabel** und **Doppler.**
Den Verkauf der Billets à 7½ Sgr.,
Logenbillets à 15 Sgr.
haben gütigst übernommen die
Musikalienhandl. **Scheffler,** vorm. Cranz, Ohlauerstr. 15.
Musikalienhandl. **Bote u. Bock,** Schweidnitzerstr. 8.
Buchhandl. **Max u. Comp.,** Ring 6.
Buchhandl. **Aderholz,** Ring 53.
Hr. Kfm. **Regner,** Ring 29.
Hr. Kfm. **Hildebrandt,** Blücherplatz 8.
Konditor **Friedrich,** Reuschestr. 7.
An der Kasse kostet das Billet 10 Sgr. und das Logenbillet 20 Sgr. Programme werden beim Eintritt gratis ausgegeben.
Breslau, den 13. März 1852.
Das Komitee.
v. Langendorff, Pr.-Lieut. a. D. u. Stadtrath.
v. Aigner, Oberst-Lieutenant a. D.
v. Frankhen, Oberst-Lieutenant a. D.
Voigt, Prov.-Steuer-Direkt.-Sekretär.
v. Fabian, Oberst-Lieutenant a. D.
Scharff, Stadtrath. [1378]

[2419] Für ein Geschäft, welches ohne besondere Mühe von jedem Stande ausgeführt werden kann, und bei großer Betreibung **mehr als 30 Prozent Provisionen** abwirft, werden zur mehreren Ausdehnung desselben **tüchtige** und **reele Agenten gesucht.** Offerten beliebe man unter Ziffer B. & L. poste restante Reichenbach im sächsischen Vogtlande franko einzusenden.

Subhastations-Bekanntmachung.
Zum nothwendigen Verkaufe des hier Scheitniger Straße Nr. 22 belegenen, auf 7720 Rthlr. 3 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin
auf den 13. Mai 1852,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Parteien-Zimmer — Junkernstraße Nr. 10 — anberaumt.
Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Zu diesem Termine werden die unbekannten Realinteressenten vorgeladen.
Breslau, den 6. Oktober 1851.
[60] Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

---

[55] **Subhastations-Patent.**
Zum nothwendigen Verkauf des im Breslauer Kreise belegenen, dem Julius Lange gehörigen Rittergutes Carlowitz, landschaftlich zum Verkauftaxwerthe auf 22,077 Thl. 26 Sgr. 8 Pf. und zum Kredittaxwerthe auf 19,225 Thl. 16 Sgr. 8 Pf. geschätzt, haben wir einen Termin auf
den 16. Juli 1852
Vormitt. 11½ Uhr
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Dr. von Reinbaben in unserem Parteien-Zimmer Nr. II anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.
Alle unbekannten Realprätendenten werden bei Vermeidung der Präklusion hiermit vorgeladen.
Breslau, 24. Dezember 1851.
Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

---

[208] **Bekanntmachung.**
Der Holzplatz Nr. 1a nebst dem Lokal Nr. 2 in dem Holzfaktorhäuschen am Weidendamm vor dem Ohlauer Thore soll vom 1. Juli d. J. ab auf 3 Jahr anderweitig meistbietend verpachtet werden. Wir haben dazu einen Termin auf **den 31. März d. J.,** Nachmittag 5 Uhr, auf unserem rathhäuslichen Fürstensaal anberaumt.
Die Bedingungen liegen in unserer Rathsdienerstube zur Einsicht aus.
Breslau, den 23. Februar 1852.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.
Zum Verkauf des, von unseren Kämmerei-Gütern Breslauer Kreises, gelieferten Zinsgetreides, bestehend in:
119 Scheffeln 3 Metzen Weizen,
119 Scheffeln 3 Metzen Roggen,
143 Scheffeln 2 Mäßel Hafer,
haben wir auf den **23. d. M. früh 11 Uhr** in dem städtischen Marstall-Gebäude, Schweidnitzer-Straße Nr. 7, einen Termin anberaumt.
Die Verkaufs-Bedingungen liegen in unserer Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.
Breslau, den 10. März 1852.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.
Die zu Buckowinke, hiesigen Kreises, belegene Brau- und Brennerei nebst Ausschank und Grundstücks-Nutzung auf 29 Morgen 178 □-R. Fläche soll vom 15. April d. J. ab auf drei Jahre meistbietend verpachtet werden. Wir haben hierzu
den 31. März d. J. früh 10 Uhr
in unserem Geschäfts-Lokale hierselbst Termin angesetzt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerken hierdurch ein, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur einzusehen sind und jeder Bieter eine Caution von 200 Rthl. vorzulegen hat.
Oels, den 11. März 1852. [228]
Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.

[1383] **Bekanntmachung.**
Das hierselbst auf der Kupferschmiedestraße Nr. 37 und Nadlergasse Nr. 4 belegene, zur „goldenen Granate“ genannte Haus, soll im Wege der Licitation verkauft werden. Im Auftrage des Eigenthümers habe ich zur Annahme von Geboten und eventuell zur Abschließung des Kauf-Kontrakts einen Termin in meiner Behausung, Schweidnitzerstraße Nr. 47, auf den **2. April d. J.,** Nachmittags um 4 Uhr, anberaumt. — Hypothekenschein, Feuerversicherungstaxe und Anschlag sind zu jeder gelegenen Zeit in meiner Kanzlei einzusehen.
Breslau, den 11. März 1852.
Hahn, Justiz-Rath.

[2426] Wollene
Gesundheits-Jacken,
Unterbeinkleider, Strümpfe und Socken empfiehlt:
Herrmann Littauer,
Nikolai-Straße 15.

[1381] **Auktion.**
Dinstag den 16. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen in Nr. 3 alte Taschenstraße Wäsche, Betten, Kleidungsstücke, Möbel, Hausgeräthe und ein Billard, versteigert werden.
R. Reimann, ger. Auktions-Kommiss.

[1382] **Auktion.**
Mittwoch, den 17. d. M., Vormittag 9 Uhr wird in Nr. 57 Albrechtsstraße die Auktion der zur Kaufmann Börner'schen Konkursmasse gehörigen Schreib-, Zeichnen- und Maler-Materialien fortgesetzt.
R. Reimann,
gerichtl. Auktions-Kommissarius.

[2433] **Auktion.**
Montag den 15. d. Vorm. 9½ Uhr sollen Schmiedebrücke Nr. 21: Möbel, Tuche, Bukskins, Schnittwaaren und dergl. meistbietend versteigert werden.
Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[2434] **Auktion.**
Dienstag den 16. d., Vormittags 9½ Uhr sollen Schmiedebrücke Nr. 21 25 mille Cigarren meistbietend versteigert werden.
Liebich,
Auktions-Kommissarius.

[2395] Bewerbungen um das hiesige Pfarr-Amt können nicht weiter berücksichtigt werden, weil die Probepredigten bereits vertheilt sind.
Peterwitz, den 13. März 1852
Das Patrocinium.

Von 1851er Ernte





Garten-, Gemüse-, Blumen- und ökonomisch Futtergräser-Samen in ihrer bekannten Güte, Keimkraft und Echtheit, so wie echt amerikanischen gelben und weißen Pferdezahn, Riesen- und gelben u. weißen steiermärkischen Mais offerirt:
Friedrich Gustav Pohl,
[1344] Schmiedebrücke Nr. 12.

[2432] **Zu beachten.**
Das in der Breslauer Zeitung mehrmals, zuletzt am 2. März inserirte und auf dem Kgl. Stadt-Gericht zur Subhastation am 2. April d. J. gestellte Grundstück Nr. 4 am großen Wehre und Nr. 7 der Salzgasse hierselbst ist ein **Mühlen-Grundstück.** Es enthält ein Brettschneidewerk, Fournieranstalt, Pappenfabrike zwei Wasserräder, bedeutenden Hofraum und ein großes Wohnhaus, eignet sich also noch zu manchen andern Zwecken.
Breslau. **Ein Interessent.**



Mützentuche,
schwarz, blau, grün, goldbraun, sowie in den neuesten Modefarben empfiehlt in sehr breiter und vorzüglich guter Waare außergewöhnlich billig:
[1380] **Emanuel Hein,**
Herrenstraße Nr. 31 (3 Mohren).

Ich bin gesonnen, zu Ostern noch einen oder zwei Knaben in **Pension** zu nehmen.
[2381] **Hering,** Lehrer, Ring Nr. 57.

]1355] Ein zum Aufenthalt für eine herrschaftliche Familie geeignetes kleines Landgut, im Werthe von 15—30,000 Thlr., wird gegen 6—10,000 Thlr. Anzahlung in der preußischen Provinz Sachsen oder Niederschlesien in freundlicher Lage, wo möglich in der Nähe einer größeren Stadt oder Eisenbahn zu kaufen gesucht. Bei vorzüglicher Lage würde auch auf eine bloße Gartenbesitzung reflektirt werden. Selbstverkäufer wollen mir ihre Offerten zugehen lassen.
Halle a. d. Saale. **Schede,** Rechtsanwalt und Notar.

[2449] **Nicht zu übersehen.**
In einer bedeutenden Kreis- und Garnisonstadt Mittel-Schlesiens, an der Eisenbahn gelegen, ist ein massives gut gebautes **Haus,** worin seit einigen 20 Jahren eine bedeutende Essig- und Sprit-Fabrik nebst einem Destillations-Geschäft mit Ausschank betrieben worden ist, mit oder ohne Fabrik-Utensilien, Verhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Destillateur Herr **J. Silbermann** in Breslau, Reuschestraße Nr. 11.

[2450] **Pensions-Offerte.**
Liegnitz. In einer anständigen Familie, wo seit Jahren unter soliden Bedingungen Pensionäre in guter Aufsicht und mütterlicher Pflege sich befinden, kann diese Ostern, wo eine Stelle frei wird, ein solcher eintreten. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pastor primarius **Steinbrück** zu Liegnitz.

Gebildete Mädchen,
die das Damenputzmachen erlernen wollen, können sich melden in der Damenputz-Handlung Ring Nr. 30. [2451]

r[2398] Ein Mädchen aus gebildetem Stande sucht ein Unterkommen als **Wirthschafterin** oder **Gesellschafterin;** sie sieht dabei weniger auf hohen Gehalt, als gute Behandlung. Näheres zu erfahren durch portofreie Briefe unter der Adresse: An Frau Baumeister **Richter** in Heinersdorf bei Parchwitz.

Ein Commis,
mit einer vorzüglich schönen Handschrift und den besten Zeugnissen, der das Manufaktur-Waaren-Geschäft en détail erlernt und mit der Buchführung vollkommen vertraut ist, sucht auf hiesigem Platze ein Engagement.
Adressen werden unter Chiffre **V. R.** poste restante hier erbeten. [2380]

[1368] Ein sehr tüchtiger **Wirthschafts-Beamter,** der 12 Jahre zur größten Zufriedenheit ein bedeutendes Gut selbstständig bewirthschaftet; ein **Kassen-Rendant,** der sowohl in der Militär-, italienischen als bergmännischen Rechnungslegung gut bewandert; so wie auch ein tüchtiger **Forstbeamter** suchen von Johanni d. J. ab passende **Stellen.**
E. Berger, Bischofsstraße 16.

[1369] **Knaben** von auswärts, welche die **Handlung** erlernen wollen, weiset hierorts gute Stellen nach das konzess. Kommiss.- u. Versorg.-Bür. des **E. Berger,** Bischofsstr. 16.

[2416] Ein unverheiratheter, militärfreier, **nüchterner** Mann, welcher Kutscher, Bedienter und Haushälter gewesen, auch die Gärtnerei versteht, sucht ein Unterkommen der Art auf dem Lande durch **Jos. Delavigne,** Breitestraße Nr. 12.

[2409] Ein Knabe, welcher Lust hat, die Gravier- und Ciselier-Kunst zu erlernen, kann sich melden beim Graveur Zeisse, Riemerzeile 20.

[2441] **Pensions-Offerte.**
Noch einige Knaben, gebildeter Eltern, werden von 80 Thlr. ab in Pension genommen Ring Nr. 56 bei **J. Bürkner** in Breslau.

[2453] **Ammen** sind immer zu erhalten durch **Jüngling,** Ohlauerstraße Nr. 38.

[2429] **Umsatz-Lager**
von Mode- und Schnittwaaren, Shawls und Tüchern.
Dieses Lager bietet moderne und dauerhafte Waaren zu Preisen erster Hand, mit Provisionszuschlag nur ¼ sGr. pro Thaler und stellt sich ein Gegenstand von 5 Rthl. Fabrikpreis, auf 5 Rthl. 3 Sgr. **Umsatz allein** kann dieses Arrangement erhalten, und ersuche ich eine **geschätzte Damenwelt** sich bei Einkäufen dieses **Vortheilhaften** zu bedienen.
H. Wongrowitz,
Elisabet-Straße 5, goldene Lamm.
N.-S. Wiederverkäufern empfehle ich mich besonders.

Eichen- und Weißbuchen-Nutzholz für Böttcher und Bürstenverfertiger empfehlen:
[1363] **Hübner u. Sohn,** Ring 35, 1. Tr.

Das Sekretariat für die schlesische Industrie-Ausstellung
befindet sich im Hospital ad St. Trinitatem (gegenüber dem neuen Theater) und nimmt bis zum 15. April d. J. — mit Ausnahme der Sonn- und Festtage — täglich von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Anmeldungen an. [1235]

[1757] **Weinstöcke.**
Aus meiner Rebschule, bestehend aus 130 vorzüglichster und neuester Weinsorten, sind zwei- und mehrjährige kräftig bewurzelte Exemplare, **unter Garantie der Echtheit,** mit Ausnahme einiger im Herbst begebener Sorten, abzulassen. Stärkere Exemplare werden unbedeutend höher berechnet. Versendung nach Mitte März. Kataloge, mit genauer Beschreibung der Sorten, sind Schuhbrücke Nr. 74 im Comptoir gratis in Empfang zu nehmen.
Kaufmann **G. A. Held.**

Candiflora-Extrakt zur Gesichtsverjüngung.
In der unglaublich kurzen Zeit von ¼ Stunde kann man mit obigem Extrakt alle Runzeln aus dem Gesicht für den Tag vertreiben, so daß dasselbe ein vollkommen jugendliches Ansehen erhält; vielfach erprobt, hat sich auch diese unsere Erfindung den besten Ruf erworben, und offeriren wir hiermit dem Publikum ein Mittel, wie es noch nie dagewesen ist. Das Etuis, auf ½ Jahr ausreichend, kostet nebst Fläschchen feinster Schminke 3 Thaler pr. Kourant, und ist solches für **Breslau** nur allein bei Hrn. **J. Brachvogel,** am Rathhause Nr. 24, zu haben.
Wir zahlen Demjenigen, welcher uns den Beweis liefert, daß die Runzeln nicht sogleich durch die Tinktur weggehen, den Betrag zurück.
[1303] **Rothe und Comp.** in Berlin, früher in Köln.

[1308] **Das bewährte Hühneraugen- und Ballenpflaster**
der Mad. **Marianne Grimmert** ist fortwährend in frischer Beschaffenheit bei uns zu haben.
Striegner u. Bergmann, Ring (Naschmarkt) Nr. 54.

[2387] **Der Verkauf zu herabgesetzten Preisen**
wird in der unterzeichneten Handlung am 24. d. M. geschlossen. Vorräthig ist noch: Hamburger und Zephir-Wolle, Cannevas aller Art, Stick- und Häkel-Seide, Rollenzwirn, Stick-, Häkel- und feine Strick-Baumwolle, beste Estremadura-Baumwolle, weiß und roh, diverse wollene Strumpf-Garne, Gold- und Silber-Gespinnste, Gold-, Silber-, Stahl- und Strick-Perlen, Stickmuster zu jedem Preis. **J. G. Krams,** Ring 38.



Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit u. Keuchhusten als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Breslau im Hauptdepot für Schlesien bei
[98] Herrn Kaufmann **Scheurich,** Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Lobethal's Lichtbild-Atelier Ohlauerstr. Nr. 9, 3. Etage.

[1375] **Tapeten,**
aus deutschen und französischen Fabriken empfehlen zu den billigsten Preisen:
Gebrüder Bauer,
Möbel- und Spiegel-Magazin eigener Fabrik.

[1371] **Sommer-Raps,**
vorzüglich große Sorte, empfiehlt zur Saat:
Julius Monhaupt, Albrechts-Straße 8.

2000 Schfl. Samen-Hafer,
53 bis 55 Pfund schwer, offerirt das Dominium Bielau bei Neisse zum Verkauf. [1366]

[1233] **Wald-Wolle.**
Zu Einrichtung und Leitung einer Waldwoll-Fabrik im Königreich Polen sucht ein bedeutender Grundbesitzer einen tüchtigen Sachverständigen, dem man auf Verlangen auch einen Antheil am Gewinn, neben Gehalt und freier Station einräumen würde.
Näheres werden Unterzeichnete auf schriftliche Bewerbung mittheilen.
Breslau. **Eichborn u. Comp.**

[2374] **Für Oekonomen.**
Die Grüneicher Kalkbrennerei offerirt eine Partie von der Luft zerfallenen **Kalk,** bekanntlich für schweren festen Boden das vorzüglichste Düngungsmittel.

[2257] **Hopfen,**
1850er Ernte, 5—6 Centner, aus baierischen Fechsern gezogen, verkauft das Dominium Gr.-Schottgau bei Canth.

Roth-Erlen-Pflanzen,
dreijährige, noch 1000 Schock, verkauft das Dominium Gr.-Schottgau bei Canth. [2256]

Fette Schöpse
verkauft das Dominium Marschwitz, ohlauer Kreises. [2445]


Eine Auswahl neuer Wagen, so auch einige elegante, wenig gebrauchte, sind zu soliden Preisen unter Garantie zu verkaufen.
[2419] **W. Streicher,** Wagenbauer, Bischofstr. 8.

[1364] **Ganz trockenes Birken-,** Erlen-, Eichen-, Weiß- und Rothbuchen-Brennholz 1. Klasse verkaufen wir in ganzen Scheiten, auch gesägt und klein gespalten zu sehr billigen Preisen. Bei Abnahme mehrerer Klaftern auf einmal bedeutend billiger.
Hübner u. Sohn, Ring 35, eine Tr.

[2444] **Weißen Saamen-Mais** und einige hundert Schock **weiße Erlenpflanzen** offerirt das Dominium Nieve bei Schurgast, Bahnhof Löwen.

[2446] **Das Schnittwaaren-Gewölbe** Reuschestraße Nr. 2, im goldenen Schwert, ist von Johannis d. J. ab anderweitig zu vermiethen.
E. Hein, Herrenstraße, 3 Mohren.

!Noch nicht da gewesen!
Für 2 Sgr. gebe ich **ein Achtel** Rhein- oder französischen **Wein** kräftiger und guter Qualität. Wer ein Glas Wein liebt und doch nicht viel darauf verwenden will, beehre mich mit seinem Besuche, und er wird mir bestimmen:
!! noch nicht da gewesen !!
August Schultz, Schuhbrücke 72.


Reit-Unterricht
wird täglich ertheilt in der Reitbahn Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 von **Preusse,** [1336]
königl. Universitäts-Stallmeister.


Ein gesundes, starkes Reitpferd steht zum Verkauf beim königl. Universitäts-Stallmeister Herrn **Preusse,** Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71. [1335]

Für Landwirthe.
Getreide-Säcke, Sack-Drillich und Leinwand verkauft billigst [2389]
Wilh. Regner, Ring goldne Krone.

[2384] **Verloren**
wurde bei dem am 10. d. Mts. stattgefundenen Balle im König von Ungarn ein **Brillantring,** der ehrliche Finder wird dringend gebeten, selbigen gegen eine angemessene Belohnung Schuhbrücke Nr. 44 abzugeben.

[1377] על פסח
offerire ich für Wiederverkäufer, feinsten Raffinad, Klimpchen, Chokolade, besten Grünberger Obst- und echten Wein-Essig. Ganz besonders empfehle ich vorzüglich guten **fetten Muskat-Lünel-Wein,** das preuß. Quart zu 10 Sgr.
Gotthold Eliassohn, Reuschestraße Nr. 12.

[2448] Bel-Etage von 7 Piecen und Beigelaß (gut eingerichtet) zu vermiethen: Ecke Blücherplatz in den drei Mohren. **E. Hein.**

Liebichs Lokal.
[1273] Heute:
Großes Konzert der Theater-Kapelle.

Weiß-Garten.
Heute, Sonntag den 14. März:
Großes **Nachmittag-** und **Abend-Konzert** der **Springerschen Kapelle.**
[2391] Anfang 3½ Uhr. Ende 9 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Hartmann's Lokal.
(Tauenzienstraße Nr. 17.)
[2438] Heute den 14. März:
großes Konzert.

[2408] **Wintergarten.**
Heute, Sonntag den 14. März, großes **Nachmittags-** und **Abend-Konzert** der **Philharmonie,** unter Direktion des Hrn. Göbel. Anfang 3½ Uhr, Ende 8 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

[1358] **Café restaurant.**
Karlsstraße Nr. 37.
Sonntag den 14. März 1852:
großes Militär-Konzert von der Kapelle des 19. Infanterie-Regiments.
Entree pro Person 2½ Sgr. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 9 Uhr. **Das Musikchor.**

[2403] **Tempelgarten.**
Heute Sonntag den 14. März **komische Gesangs-Vorträge** im Kostüme von Herrn **J. Frey.** Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Dienstag den 16. März desgleichen.

Schweizer-Haus.
Heute Sonntag den 14. März **komische Gesangsvorträge** im Kostüme von Herrn **J. Frey.** Anfang 3 Uhr. Entree 2½ Sgr.
Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte. [2402]

Bergmann's Lokal.
[2428] Gartenstraße Nr. 23.
Heute, Sonntag den 14. März: **Konzert.**

[2355] **Zur Tanzmusik,**
Sonntag den 14. März, ladet ergebenst ein: **Seiffert,** in Rosenthal.

[2443] Eine **Schenk-Schleußerin,** mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen bei **S. Brühl,**
Reusche Straße Nr. 38 in den 3 Thürmen.

[2390] **Bleichwaaren**
aller Art übernimmt und besorgt bestens
Wilh. Regner, Ring goldne Krone.

[2406] **Frische Austern**
bei **Lehmann u. Lange,**
Ohlauer Straße 4, im goldnen Löwen.

Ger. Rhein-Lachs, [2415]
ger. Silber-Lachs
bei **Christ. Gottl. Müller.**

[2258] **Mastschafe,**
70 Stück bewollte, verkauft das Dominium Gr.-Schottgau bei Canth.

[2436] Zwei braune, gut eingefahrne **Stuten** von Trakehner Race, 6 Jahr alt, 5 und 6 Zoll groß, stehen den 17. März d. J. in Breslau im Hôtel de Silésie zum Verkauf. — Preis: 100 Friedrichsd'or.

[2363] Weißen Kleesamen und rothen Kleesamen (Frühklee), verkauft das Dominium Zinkwitz bei Trebnitz.

[2401] Sandstraße Nr. 6 im Gewölbe wird eine Dominial-Milchlieferung und eine Wirthin, welche die Milchwirthschaft versteht, gesucht, ebendaselbst ist zu ebener Erde eine große Remise zu Getreide oder Waaren, sofort zu miethen.

[2435] Tauenzienstraße 66 ist eine möblirte Stube für einen Herrn zum 1. April zu vermiethen.

[2447] **Ein großes Comptoir** ist bald zu vermiethen Herrenstraße Nr. 31 in den drei Mohren. **E. Hein,** ebendaselbst.

Das Manufaktur-Waaren-Magazin von Moritz Sachs, zur Korn-Ecke in Breslau

empfing aus Paris die ersten Zusendungen der elegantesten Braut- und Gesellschafts-Roben; der neuesten Frühjahrsstoffe, Damen-Burnusse und Mantillen in den neuesten Façons.

Ferner nachstehende Artikel, durch vortheilhafte Einkäufe **zu sehr billigen Preisen:**

Sehr dauerhafte **schwarze und bunte Seiden-Stoffe**, Double-Long-Shawls und Tücher in den neuesten Farbenstellungen; Möbel- und Gardinen-Stoffe, so wie Brüsseler und englische Teppiche in allen Größen abgepaßt, so wie auch zum Belegen ganzer Zimmer. [1367]

Echten Dry-Madeira, die Original-Flasche $17\frac{1}{2}$ Sgr., [2420]
alten Malaga, sehr magenstärkend, die Flasche 15 Sgr.,
Muskat-Lünel, 1. Qualität 10 Sgr., 2. Qual. 8 Sgr., 3. Qual. 6 Sgr.,
rothen und weißen Bowlen-Wein, die Flasche 6—7 und 8 Sgr.,
empfiehlt: **Rob. Hausfelder**, Albrechts-Straße Nr. 17, Stadt Rom.

[2383] **Dresdener Strohhut-Fabrik.**

Den geehrten Damen, sowie den hiesigen und auswärtigen Putzhandlungen widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich am heutigen Tage

Kupferschmiedestraße Nr. 43, im goldenen Stück,

eine Dresdener Strohhut-Fabrik

eröffnet habe und ich bei ausgezeichnet schöner Waare stets feste, aber auch möglichst billige Preise stellen werde. — In der damit verbundenen **Hutwasch- und Bleichanstalt** werden jeder Zeit alte, unmoderne Hüte nach den neuesten Erfahrungen gewaschen, gebleicht und modernisirt, und liegen Proben davon zur Ansicht bereit. — Breslau, den 11. März 1852.

B. Kothe.

[1361] **Möbel-Damaste,**

Gobelins und **Ripse**, empfehlen zu den billigsten Preisen:

Wohl und Cohnstädt,

Nikolai-Straße (Ring-Ecke Nr. 1), **im zweiten Gewölbe.**

[2386] **Zur gütigen Beachtung!**

Wiederum in dem vollständigsten Besitz aller Sorten baumwollenen **Strick-Garns**, erlaube ich mir insbesondere auf meine **Estramadura** aufmerksam zu machen, welche allseitig als das beste Fabrikat anerkannt ist. Außerdem empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager in Posamentir-Waaren, Spitzen, Band, Zwirn rc., unter Versicherung der reelsten Bedienung und **billigsten** Preise.

Josua Levy,

Ohlauer-Straße Nr. 75, im 3. Viertel vom Ringe.

Die neu angekommenen Sendungen von

baierschem Doppel-Bier,

aus der Brauerei des Herrn **A. Weiß**

in Nürnberg,

sind solch vorzüglichen Güte, daß ich dieselben den geehrten Wiederverkäufern als etwas auffallend Schönes hiermit zur geneigten Abnahme empfehlen kann.

Moritz Oppler, Comptoir Ring Nr. 49,

Engros-Handlung in- und ausländischer Biere. [2422]

Die neueste Stroh- und Bordüren-Hüte-Waschanstalt

empfiehlt sich zum Modernisiren der Hüte nach neuester Wiener Façon und besorgt jede Bestellung auf das schleunigste und preiswürdigste.

[2392] Die **Damenputz-Handlung** von **E. Krusch**, Ring (Buttermarkt) Nr. 6.

Echten Nordhäuser Korn und Kümmel-Branntwein

empfing in Kommission aus Nordhausen und empfiehlt in 1/1, ½ und ¼ Oxhoften:

[2427] **Arnold Gerstmann**, Reusche-Straße Nr. 9.

[2423] **Ein kleines Parterre-Lokal auf dem Neumarkt**

oder den belebtesten Straßen Breslau's, wo sich ein Schaufenster anbringen läßt, nebst Wohnung im Hause, wo möglich 2 Piecen, wird Johanni zu miethen gesucht. Gefällige Offerten werden werden zur Beförderung angenommen bei Herrn Fleischer-Meister **Ende**, Weintraubengasse 1.

Die Damenputz-Handlung E. Willner, geb. Stiller,

empfiehlt sich bestens mit dem **Modernisiren, Waschen** und **Garniren** aller Arten Stroh- und Bordenhüte. **Bis Ende d. M.** Ohl.Str. 16, von da ab **Albrechtsstr. 54.** [2410]

Den geehrten Bestellern auf die [1365]

neuerfundenen Schreibfedern

kann ich nur kurz ergebenst anzeigen, daß ich posttäglich neue Zusendung erwarte.

Eduard Groß, in Breslau, am Neumarkt 42.

[2442] **Neues Etablissement**

einer Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik mit Ausschank.

Die Schankwirthschaft **Reusche Straße Nr. 38**, genannt zu den 3 Thürmen, habe ich übernommen, und mit derselben eine Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik verbunden. Durch neue Einrichtung und reele Bedienung hoffe ich das geehrte Publikum auf das beste befriedigen zu können. Durch meine in diesem Gewerbszweig gemachten vieljährigen Erfahrungen ist es mir gelungen, einen Liqueur zu produziren, der sich durch Reinheit, feinen und zugleich kräftigen Geschmack besonders auszeichnet. Dabei stelle ich die billigsten Preise, sowohl beim En gros- als Einzelverkauf. Ich empfehle daher mein Etablissement zur wohlgeneigten Beachtung, und werde das mir geschenkte Vertrauen durch reele und prompte Bedienung stets rechtfertigen.

Breslau, den 13. März 1852. **S. Brühl.**

[2421] **Piver u. Comp.**, Bischofsstraße Stadt Rom,
empfehlen zur Stärkung der Kopfnerven und Beförderung des Haarwuchses:
Kräuter-Pomade, à Krause 5 u. 10 Sgr.
China-Pomade, dito 5 u. 10 Sgr.
Pomade Glasiale, das Glas $7\frac{1}{2}$, $12\frac{1}{2}$ u. 15 Sgr.
letztere in den feinsten diversen Gerüchen.

[2417] Der Unterzeichnete macht hierdurch bekannt, daß er **keine andere fremde Biere**, als nur das **Dresdener Waldschlößchen-Bier** führt, und mit keiner Firma ähnlichen Namens in irgend einer Verbindung steht.

Salo Oppler, Firma: **Gebrüder Oppler.**

Haupt-Niederlage des Dresdener Waldschlößchen-Bieres. (7 Kurfürsten.)

Röttgen,

königl. preuß. konzessionirter Bruch-Bandagen-Fabrikant

aus Siegburg bei Köln am Rhein,

ist mit Mustern von **Heil-Bruch-Bandagen** neuer Art, im **Gasthofe zu den drei Bergen** bei Wittwe Lauck, Zimmer Nr. 19, einige Tage zu sprechen. Die Vorzüglichkeit dieser Bandagen ist durch viele ärztliche Atteste und öffentliche Dankabstattungen genügend bestätigt, wovon eines der neuesten zur geneigten Ansicht folgt.

„Die Bruch-Bandagen des Herrn Röttgen habe ich in mehreren Fällen genau geprüft und dieselben als höchst zweckmäßig anerkannt, welches ich ihm hiermit pflichtgemäß und gern bescheinige.

Posen, den 10. März 1852. [1379] Dr. **Ordelin**, Generalarzt."

[2411] **Dresdener Bruch-Chokolade,**

das Pfund 6 Sgr., offerirt **H. R. Leyser**, Schmiedebrücke Nr. 56.

[2397] **Von der Frankfurter Messe erhielt**

der billige Laden,

Albrechts-Straße Nr. 11, im zweiten Viertel vom Ringe.

Französische Thibets, in allen Farben, à 15 Sgr., 17 Sgr. und 20. Sgr. die Elle.
Mousselin de laine Roben, à 2, $2\frac{1}{2}$, 3 bis 5 Rthl.
Cachemir-Roben, in den schönsten Carreau's und Farben, à $2\frac{1}{2}$, 3 bis 6 Rthl.
Gewirkte Umschlagetücher, mit Spiegel, in allen Farben, à $2\frac{1}{2}$, 3 und 4 Rthlr.
$\frac{4}{4}$ und $\frac{6}{4}$ **Kleider-Kattune**, nur echtfarbig, à 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 Sgr. u. s. w.

Mit einem Transport großer, eleganter, litthauischer Reit- und Wagen-Pferde, nebst einem Transport guter, starker Arbeitspferde, bin ich hier angekommen und stehen selbige, während so wie außer dem Roßmarkt zum Verkauf im großen Gaststall der 3 Linden vor dem Oder-Thor.

Breslau, den 15. März 1852. **Samuel Friedmann, gen. Striemer.** [2393]

[2404] **Für Damen!**

neueste Frühjahr-Hüte,

Pariser und Wiener Modells,

in größter Auswahl, von schweren Stoffen, nach dem feinsten Geschmack gearbeitet; die elegantesten **Negligee- und Putz-Häubchen**, Haargarnirungen, französische Bänder und Blumen, empfiehlt das **Moden-Magazin** von **J. B. Hürbe,**

Ecke Albrechts-Straße Nr. 6, im Palmbaum.

[2388] **Extra feine Weizen-Stärke**

aus meiner neu eingerichteten Fabrik, von allen Sachkundigen nach sorgfältiger Prüfung und Verarbeitung als ausgezeichnet anerkannt, offerirt:

Peterswaldau, bei Reichenbach in Schlesien. **G. Dierig.**

[1370] **Futter-Runkelrüben-Samen,**

Futtergräser, Esparsette, franz. Luzerne, langrankigen Knörich, so wie alle übrigen in meinem Preis-Verzeichniß aufgeführten Oekonomie-Sämereien offerirt in bester Güte:

Julius Monhaupt, Albrechts-Straße Nr. 8.

[2399] **Content- und Chokoladen-Mehl,**

so wie sonstige Cacao- und Chokoladen-Fabrikate, Eibisch- und Malzbonbons und anderen den Husten lösenden Zucker; Bruch-Chokolade empfiehlt:

Die Chokoladen-Fabrik **Ferdinand Weinrich**, am Hintermarkt.

[1198] **Königsbrunn chez Dresde.**

Etablissement de l'Hydropathie, au milieu de la Suisse saxonne.

Directeur Dr. Putzer, Auteur de l'Hydropathie nouvelle et pl. autr. oeuvr.

[1758] **Nelkenpflanzen,**

aus Samen von 100 Sorten schönster Gartennelken gezogen, außergewöhnlich voll fallend, das Schock kräftiger Exemplare 1 Rtl.; **Nelkensenker** in 250 der **vorzüglichsten** Sorten, das Dtzd. 20 Sgr. bis 1 Rtl.; Versendung Anfang April, offerirt Kaufmann **Held**, Schuhbrücke 74.

[1324] Bei Carl Geibel in Leipzig ist soeben erschienen und zu haben in **Breslau** in d. Sort.-Buchh. **Graß, Barth u. C.** (J. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Heilkraft

gewisser Bewegungen des Körpers bis in die späteren Lebensjahre,

zur gänzlichen Vertreibung hartnäckiger Hypochondrie, Gicht, Rheumatismus, Brustbeschwerden, Magenschwäche, Hämorrhoiden und mehrerer anderer Krankheiten; nebst Angabe der durch 50jährige Erfahrung bewährten einfachen und naturgemäßen Mittel dagegen. Zur Beförderung des körperlichen Wohls faßlich dargestellt von einem Nichtarzte.

Fünfte verbesserte Auflage.

Velinpapier. 1852. In Umschlag geheftet 12 Sgr.

Für Alle, welche die in dieser Schrift (die nun in 8000 Exemplaren vergriffen wurde) **deutlich angegebenen Bewegungen des Körpers** machen und die einfachen Vorschriften und Mittel beachten, wird dieses Buch eine wahre Wohlthat sein, da die krankhaften Dispositionen und Gebrechen dadurch gänzlich gehoben werden.

Zu beziehen in Brieg d. Ziegler, Oppeln d. Graß, Barth u. C., P.-Wartenberg d. Heinze.

---

[945] Bei Karl Geibel in Leipzig ist so eben erschienen und in **Breslau** in der Sort.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. Nr. 20, bei Hirt so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Immanuel Kant,

von der Macht des Gemüths

durch den bloßen Vorsatz

seiner krankhaften Gefühle Meister zu sein.

Herausgegeben und mit Anmerkungen versehen

von **C. W. Hufeland,**

königl. preußischen Staatsrath und Leibarzt.

Sechste verbesserte Auflage.

Oktav. Velinpapier. 1852. In Umschlag geh. 12 Sgr.

Inhalt: Vorwort zur 6. Auflage. — Vorrede von C. W. Hufeland. — Ueber langes Leben und Gesundheit. — Grundsatz der Diätetik. — Vom Warm- und Kalthalten, besonders der Füße und des Kopfes. — Von der Erreichung eines höhern Lebensalters der Verehelichten. — Von komischen Gewohnheiten und Langweile. — Von der Hypochondrie. — Vom Schlafe. — Essen und Trinken. — Von dem krankhaften Gefühl aus der Unzeit im Denken, — Von der Hebung und Verhütung krankhafter Gefühle durch den Vorsatz im Athemziehen. — Von den Folgen des Einathmens mit geschlossenen Lippen. — Denkgeschäft. — Alter. — Vorsorge für die Augen in Hinsicht auf Druck und Papier.

Dieses, von zwei der **berühmtesten** deutschen Gelehrten verfaßte, **lehrreiche und nützliche Buch** wurde in der jüngst erschienenen sehr starken fünften Auflage in Zeit von acht Wochen gänzlich aufgekauft, und wir empfehlen diese sechste, mit deutlichen großen Lettern gedruckte Ausgabe Jedem, dem sein körperliches und geistiges Wohl am Herzen liegt. **Es wird jedem Stand und Alter Nutzen bringen!**

Zu beziehen in Brieg durch Ziegler, Oppeln durch Graß, Barth und Comp., Polnisch-Wartenberg durch Heinze.

Neue Leihbibliothek

von

J. F. Ziegler in Breslau,

Herrenstraße Nr. 20.

Das Leih-Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Auswärtige Leser, welche in der Woche vielleicht nur einmal Gelegenheit zum Wechseln der Bücher haben, empfangen gleich mehrere Bücher auf einmal. Die näheren Bedingungen hierüber gratis.

Das monatliche Abonnement in der Stadt beträgt 5, 7½, 10, 12½ und 15 Sgr., wofür 1, 2, 3, 4 oder 5 Bücher auf einmal verabfolgt werden — Beabsichtigt ein Leser **nur die neuesten Sachen** zu lesen, so ändert sich das vorstehende Monats-Abonnement in resp. 7½, 10 und 12½ Sgr. bei Verabreichung von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal.

Hieran reiht sich eine sorgfältig ausgewählte, sehr reichhaltige

Jugendbibliothek.

Abonnement monatlich zu 5. 7½ und 10 Sgr., bei Entnahme von 1, 2 oder 3 Büchern auf einmal. — Ich erlaube mir diese Jugendbibliothek den verehrten Eltern und Erziehern zur Benutzung für ihre Kinder und Pflegebefohlenen bestens zu empfehlen. — Neu eintretende, noch nicht bekannte Leser wollen gefälligst 1—2 Rthl. Pfand einlegen. — Der Preis des Katalogs nebst 2 Suppl. beträgt 7½ Sgr. Derselbe wird event. auch auf kurze Zeit verliehen. — Bei Benutzung der vorstehenden Abonnements wird der geneigte Leser die pünktlichste Bedienung finden und zugleich Gelegenheit erhalten, **seine Mußestunden angenehm und unterhaltend ausfüllen zu können.** [985]

J. F. Ziegler, Buchhändler und Leihbibliothekar.

In Kommission ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Prießnitz und die Kurgäste zu Gräfenberg.

8. br. 2 Sgr.

[62] Breslau. **Graß, Barth u. Comp.,** Verlagsbuchhandlung.

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. aus	Oberschles.	Pers.-Züge	7 Uhr, 1 Uhr; nach Oppeln 5 Uhr 40 M. Abends. / 3 U. 30 M., 8 U. 20 M. Abd.; von Oppeln 9 U. 45 M. Mrg.
Abg. nach / Ank. von	Berlin	Pers.-Züge	8¼ U. M., 5¾ U. NM. / 10 U. M., 7 U. Abds. — Güterzüge: 7 U. M., 11¾ U. V Mit. / 8¾ U. M., 6½ U. NM.
Abg. nach / Abg. von	Freiburg		8 Uhr Morg., 5 Uhr 15 Min. Nachm.; sowie nach Schweidnitz. / 7 Uhr 10 Min. Morg., 3 Uhr 15 Min. Nachmittags.

Abg. von Schweidnitz nach Breslau 7 U. Mrg., 3 U. 5 M. NM.; nach Freiburg 6 U. 25 M. NM.
Abg. von Königszelt nach Schweidnitz 3 Uhr 40 Min. Nachmittags. — Außerdem jeden Sonn- on Breslau 1 Uhr von Schweidnitz 5 Uhr 25 M., von Freiburg 5 Uhr 33 M. NM.

---

[75] Im Comtoir der **Buchdruckerei von Graß, Barth und Comp.** in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20, sind vorräthig:

Formulare zu Branntwein-Ausfuhr-Anmeldungen, à Buch 5 Sgr.
Desgl. zu Vorladungen zum Gebrauche der Herren Schiedsmänner, à Buch 5 Sgr.
Zeugnisse für Meister- und Gesellen-Prüfungen.
Mieths-Quittungsbücher, das Stück 1 Sgr.
Alphabete großer deutscher Buchstaben, à Bogen 2½ Sgr.

[2333] Auf dem Dominium Kl. Jänowitz, Kreis Liegnitz, stehen zwei beinahe **ausgemästete Ochsen** zum Verkauf.

[2414] **Ring Nr. 38**

ist der dritte Stock zu vermiethen und nächste Johanni zu beziehen. Näheres in der Pelz-Waaren-Handlung daselbst zu erfragen.

[2425] Ohlauerstraße Nr. 2 ist während des breslauer Jahrmarkts 1 Stube, vornheraus erste Etage, welche sich zu einem Verkaufslokal eignet, zu vermiethen. Näheres daselbst.

[2412] **Ein Eiskeller**

zum Bier- oder Brunnenlager, und ein großer Keller für Grünzeug- oder Obsthändler sind Schmiedebrücke Nr. 9 zu vermiethen.

[2424] Für einzelne Herren ist ein Zimmer mit oder ohne Möbel sofort oder zum ersten April zu vermiethen. Zu erfragen bei **H. Littauer,** Nikolaistr. Nr. 15, im Gewölbe.

[2296] Term. Ostern ist Ring Nr. 12 in 3ter Etage ein Zimmer nebst Kabinet an einen einzelnen Herrn und zu Johanni die Blücherplatz-Seite im zweiten Stock, bestehend in 5 Zimmern und Beigelaß, zu vermiethen.

[2308] **Königsplatz Nr. 6**

ist ein großes Zimmer mit oder ohne Möbel für einen einzelnen Herrn von Ostern ab zu vermiethen. Näheres daselbst, 2te Etage links.

[2440] ☛ **Zu vermiethen** ☚

sind Wohnungen zu 50, 76 bis 85 Thlr. Messergasse Nr. 3, nahe am Neumarkt.

[2400] Möblirte Stuben sind sogleich zu beziehen Karlsstraße Nr. 46; auch finden Pensionäre daselbst billige Aufnahme,

---

König's Hotel garni,

Albrechtsstr. **33**, neben der königl. Regierung, empfiehlt sich einem geehrten Reisepublikum zu geneigter **Beachtung** ganz ergebenst. [1309]

[1374] Fremdenliste von Zettlitz Hôtel.

Kammerherr Baron v. Gersdorff aus Ostrichen. Kammerherr von Schulse aus Berlin. Kammerherr von Elsner aus Pilgramsdorf. Kammerherr v. Lewinski aus Lassoth. Kammerherr Siegmund aus Oberschlesien. Herr Herlaß aus Oberschlesien. Partikulier v. Remscheith aus Hannover. Kaufmann Preußmann aus Berlin.

Preise der Cerealien und des Spiritus.

Breslau am 13. März.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare.	
Weißer Weizen	70	67	61	56	Sgr.
Gelber dito	69	67	64	61	
Roggen . . .	66	63	61	56	
Gerste . . .	49	45	43	41	
Hafer . . .	32	31	29	28	
Erbsen . . .	62	60	56	54	
Rothe Kleesaat	18½	16½	15—14	13—11	
Weiße Kleesaat	13	11½	10⅔	9—7	

Spiritus $11\frac{11}{12}$ bez. u. Br.

Die von der Handelskammer eingesetzte Marktkommission.

11. u. 12. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27' 9''',85	27''10''',03	27''8''',67
Luftwärme	— 1,7	— 5,0	— 1,0
Thaupunkt	— 3,2	— 6,6	— 2,8
Dunstsättigung	86pCt.	86pCt.	84pCt.
Wind	NNW	NW	W
Wetter	bedeckt	wolkig	bedeckt u. Schnee

12. u. 13. März.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck b. 0°	27''8''',45	27''10''',31	28''0''',21
Luftwärme	— 2,7	— 6,2	— 4,2
Thaupunkt	— 4,8	— 6,9	— 8,9
Dunstsättigung	82pCt.	93pCt.	63pCt.
Wind	NO	NW	NNO
Wetter	trübe	wolkig	heiter

Börsenberichte.

Breslau, 13. März. Geld- u. Fonds-Course. Holl. R.-Duk. 96 Br., Kais. Duk. 96 Br. Frdrd'or 113⅜ Br. Ld'or 109½ Gl. Poln. Bank-Billets $96\frac{1}{12}$ Gl. Oesterr. Bankn. 82 Br. Freiw. St.-Anleihe 5% 102¼ Br. N. Preuß. Anleihe 4½% 102¼ Br. St.-Schuld-Sch. 3½% 89⅜ Br. Seehandl.-Präm.-Sch. 123 Br. Preuß. Bank.-Antheile — — Bresl. Stadt-Obligat. 4% 100 Gl. Bresl. Kämm.-Obligat. 4½% 102¾ Br. dto. 4¼% 100⅓ Br. Bresl. Gerechtigkeits-Oblig. 4½% — — Großherz. Pos. Pfdbr. 4% 104 Gl., neue 3½% 95¼ Br. Schles. Pfdbr. à 1000 Rthlr. 3½% 97¼ Br., neue schles. Pfdbr. 4% 104 Br., Litt. B. 4% 104½ Br., 3½% 95¾ Gl. Rentenbr. 100 Br. Alte poln. Pfdbr. 4% 96 Gl., neue 96 Gl. Poln. Partl.-Oblig. à 300 Fl. 4% — — Poln. Schatz-Oblig. 4% — — Poln. Anleihe 1835 à 500 Fl. — — Poln. Anleihe dito à 200 Fl. — — Kurhes. Präm-Sch. à 40 Rtlr. — — Bad. Loose à 35 Fl. — — Eisenbahn-Aktien. Bresl.-Schweid.Freib. 81¼ Br., Prior. 4% — — dto. Prior.-Obligat. von 1851 4% 96¼ Gl. Oberschl. Litt. A. 3½% 139¾ Gl., Litt. B. 3½% 124¼ Br., dto. Prior.-Obligat. Litt. C. 4% 99¼ Gl., Prior. 4% — — Krak.-Oberschl. 4% 82½ Gl., Prior. 4% — — Niederschl.-Märk. 3½% 95¼ Br., Prior. 4% — — Prior. Ser. 4½% 102 Br. Prior. 5% Ser. III. $101\frac{7}{12}$ Br., Prior. Ser. IV. 5% 103 Gl. Wilhelmsbahn (Kos.-Oderb.) 4% 110¾ Gl. Neisse-Brieger 4% $65\frac{7}{12}$ Gl. Köln-Mindener 3½% — — Prior. 5% II. Emiss. — — Sächs.-Schles. 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% $39\frac{11}{12}$ Gl. Pos.-Stargard 3½% — — Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 143½ Br. Hamburg k. Sicht 151¾ Br., 2 Monat 150¾ Br. London 3 Monat 6. 24⅙ Gl., k. Sicht — — Paris 2 Monat — — Leipzig — — Paris 2 Monat — — Augsburg 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin k. Sicht $100\frac{1}{12}$ Br., 2 Monat 99⅙ Gl. Frankfurt a. M. 2 Monat —

Berlin, 12. März. In kosel-oderberger und bergisch-märkischen Eisenbahn-Aktien war zu den gestrigen Coursen ziemlicher Umsatz, während mehrere der übrigen Effekten sich wohl in Folge niedrigerer auswärtiger Course zum Theil merklich niedriger stellten. Das heutige Inserat in der „Vossischen Zeitung", als deren Verfasser man vielseitig einen unserer wildesten Spekulanten bezeichnete, gab zu vielen heiteren Bemerkungen Veranlassung.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 108 à 7¾ bez., Prior. 4½% 103¼ Br., 5% 104½ Br. Krak.-Oberschl. 82¾ Br., 4% — — Fr.-Wilh.-Nordb. 4% 41 à 40 bez. u. Gl., Prior. 5% 100 Gl. Niederschl.-Märk. 3½% 94½ bez. u. Br., Prior. 4% 99¼ bez., Prior. 4½% 101½ bez. u. Gl, 5% Serie III. Prior. 101¼ bez. u. Gl., Prior. Serie IV. 5% 103 bez u. Br. Niederschl.-Märk. Zweigb. 4% 32 bez. Oberschl. Litt. A. 3½% 139½ à ¾ bez., Litt. B. 3½% 123½ Br., Prior. 4% — — Rheinische 68½ à ¼ bez. Stargard-Pos. 86½ bez. u. Br. Geld- u. Fonds-Course. Freiw. St.-Anleihe 5% 102 bez. St.-Anleihe 1850 4½% 102 bez. u. Gl., dto. von 1852 $101\frac{5}{12}$ bez. St.-Schuld.-Sch. 3½% 89⅜ bez. Seehandl.-Präm.-Sch. 122¼ Br. Preuß. Bank-Antheil-Sch. 99 bez. Pos. Pfdbr. 4% 104½ bez., 3½% 95 Gl. Poln. Pfdbr. 4% 96 Gl. Poln. Part.-Obligat. à 500 Fl. 4% 85¾ Br., à 300 Fl. 151 Br.

Wien, 11. März. Fonds fest und besser bezahlt. Lebhaftes Geschäft in Nordbahnaktien, welche in Folge des heutigen Ausweises von 154⅛ bis 155¼ gemacht wurden. Auch Gloggnitzer Eisenbahnaktien auf Anlaß der für den 30. Juni einberufenen Generalversammlung höher und bis 140½ bezahlt. Valuten unerheblich verändert. Komptanten wie gestern.

5% Metall. 95½, 4½% 84¾; Nordb. 155¼; Hamburg 2 Monat 183¾; London 3 Monat 12. 27 und 12. 28; Silber 24½.

Triest, 12. März. Silber 25⅜. London 12. 27.

Paris, 11. März. Renten 103. 35; 68. 25. **Paris,** 12. März. 5% 103. 70. 3% 68 65.

Hamburg, 12. März. Weizen, stille aber fest. Roggen, ruhig, danziger 120 bis 121 Pfd. 93. Oel, pro Mai 18½, pro Oktober 19½, eher Brief.

Redakteur und Verleger: H. Barth in Breslau. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.